

Geschäftsbericht

Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg





Geschäftsbericht
der Zentren für Psychiatrie
in Baden-Württemberg



Zentren für Psychiatrie
Baden-Württemberg

Gerd Rahmer
Fachbereichsleiter der Außenstelle Bad Schussenried, ZfP Südwürttemberg



„Die Verbesserung und der weitere Ausbau der Infrastruktur des Bereichs ist mir besonders wichtig. Durch die Eröffnung unseres WfbM-Bistros in Schussenried, den anstehenden Neubau des Sozialgebäudes der Gärtnerei und die laufende Sanierung der Therapiehallen verbessert sich das Arbeitsumfeld für WfbM-Beschäftigte und Patienten kontinuierlich.“

Inhaltsverzeichnis

Einführung	Vorwort Katrin Altpeter	4
	Einführung Dr. Joachim Kohler	6
	Übersicht Zentren	12
Kompetenz im Verbund	Interview der Geschäftsführer	18
	Koordinierung der Zentren	26
	Forschung, Lehre, Wissen	28
	Qualitätsorientierung	30
Versorgungsschwerpunkte	Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie	36
	Gerontopsychiatrie und Psychotherapie	38
	Suchterkrankungen	40
	Psychosomatik	44
	Kinder- und Jugendpsychiatrie	46
	Neurologie	48
	Ambulante Versorgung	50
	Forensische Psychiatrie und Psychotherapie	52
	Wohn- und Pflegeheime	54
	Arbeit und berufliche Rehabilitation	58
Die Zentren vor Ort	Klinikum Nordschwarzwald; Calw	62
	ZfP Emmendingen	64
	ZfP Reichenau	66
	Klinikum am Weissenhof; Weinsberg	68
	Psychiatrisches Zentrum Nordbaden; Wiesloch	70
	Klinikum Schloß Winnenden	72
	ZfP Südwürttemberg	74
Zentren in Zahlen	Zahlen, Daten und Fakten	82
	Klinikadressen, Impressum, Abkürzungen	88

Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg



Katrin Altpeter MdL

Die Zentren für Psychiatrie wurden zum 1. Januar 1996 durch das Gesetz zur Neuorganisation der Psychiatrischen Landeskrankenhäuser als rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts errichtet. Seit dieser Rechtsformänderung sind fünfzehn Jahre vergangen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich den Zentren für Psychiatrie, auch im Namen der gesamten Landesregierung, ganz herzlich.

Zum 1. Januar 2009 wurde das Errichtungsgesetz novelliert. Im Gesetzgebungsverfahren gab es ein klares Bekenntnis der Landesregierung und aller Landtagsfraktionen zur öffentlich-rechtlichen Rechtsform der Zentren für Psychiatrie sowie große Anerkennung für deren erfolgreiche Arbeit. Die südwürttembergischen Zentren Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten wurden zu einer Anstalt fusioniert.

Aus bisher neun wurden somit sieben Zentren für Psychiatrie. Außerdem wurde ein Auftrag zur fortlaufenden zentrumsübergreifenden Koordination in medizinischen und ökonomischen Bereichen ins Gesetz aufgenommen, der eine gemeinsame und gruppenbezogene Namensführung mit einschließt.

Die Zentren für Psychiatrie erfüllen Aufgaben der vollstationären, teilstationären und ambulanten Krankenversorgung in den psychiatrischen und angrenzenden Fachgebieten. Dabei umfasst die Krankenbehandlung präventive, kurative und rehabilitative Maßnahmen. Sie sind wichtiger Bestandteil der regionalen Versorgungsstrukturen und beteiligen sich insbesondere am Aufbau der gemeindepsychiatrischen Verbände und der kommunalen Suchthilfenetzwerke.

Sie erfüllen nicht nur Aufgaben im Bereich der Pflege, sondern fördern auch die Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen am gesellschaftlichen Leben sowie deren soziale, berufliche und medizinische Rehabilitation. Sie sind anerkannte Einrichtungen nach dem Gesetz über die Unterbringung psychisch Kranker und nehmen Aufgaben der Aus-, Fort- und Weiterbildung wahr. Ferner vollziehen sie die freiheitsentziehenden Maßregeln der Besserung und Sicherung psychisch kranker und suchtkrankter Straftäter und können forensische Ambulanzen betreiben.

Die Rechtsform der Anstalt des öffentlichen Rechts ermöglicht es den Zentren, rasch und flexibel auf aktuelle Entwicklungen einzugehen und die wirtschaftlichen und organisatorischen Abläufe laufend einer patientengerechten Versorgung anzupassen. Aus ehemals kameralistisch verwalteten Landesbetrieben sind nach unternehmerischen Grundsätzen geführte moderne Kompetenzzentren geworden. Sie bieten psychiatrische Vollversorgung auf höchstem Niveau. Die Sicherung der Qualität hat dabei einen hohen Stellenwert.

Franz Lang
Sicherheitsbeauftragter Maßregelvollzug, Zentren für
Psychiatrie Emmendingen, Reichenau und Calw



An die Stelle der „Verwahrspsychiatrie“ vergangener Jahrzehnte ist längst eine differenzierte und spezialisierte Diagnostik und Therapie mit niedriger stationärer Verweildauer getreten. Die Zentren wahren damit die größtmögliche Selbstbestimmung der Patienten und geben der Psychiatrie damit ein menschliches Gesicht. Dies erkennen auch die Patienten und ihre Angehörigen an.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentren für Psychiatrie möchte ich an dieser Stelle besonders danken. Sie haben bei der Umstrukturierung in den letzten fünfzehn Jahren ein hohes Maß an Eigenverantwortung sowie fachlicher und sozialer Kompetenz bewiesen.

Die fortlaufende Koordinierung in medizinischen und ökonomischen Bereichen, wie sie die Zentren pflegen, bewirkt einen Wissens- und Innovationstransfer und trägt dazu bei, die Position der ZfP-Gruppe am Gesundheitsmarkt zu stärken. In diesem gemeinsamen Vorgehen liegt auch die Zukunft der Zentren für Psychiatrie.

Katrin Altpeter MdL

„Sicherheit ist ein wesentliches Element der Konzeption einer forensischen Klinik. Als Sicherheitsbeauftragter im Maßregelvollzug trage ich dazu bei, dass die unterschiedlichen Ziele des Sicherheitskonzeptes umgesetzt werden.“

Sabine Tilly
Dipl.-Sportpädagogin,
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden



„Pferde kennen keine Diagnosen und gehen wertfrei und unvoreingenommen auf die Menschen zu. Sie erfassen psychische Grundstimmungen und stellen sich darauf ein. Sie überschreiten nie emotionale Grenzen. Davon profitieren die Patienten.“

Ministerialdirigent Dr. Joachim Kohler Aufsichtsratsvorsitzender der Zentren für Psychiatrie



Dr. Joachim Kohler

Seit Mitte der 1970er-Jahre hat sich die Psychiatrie grundlegend verändert. Im Zuge der Psychiatrie-Enquête des Deutschen Bundestages von 1975 wurde die bis dahin verwahrende Psychiatrie im gemeindefernen psychiatrischen Großkrankenhaus hin zu einer gemeindenahen, therapeutisch und rehabilitativ ausgerichteten Versorgung reformiert. In Baden-Württemberg standen Anfang der 1970er-Jahre noch mehr als drei Viertel der Akutbetten in der Psychiatrie in den ehemaligen Psychiatrischen Landeskrankenhäusern. Heute befindet sich die Mehrzahl der Betten in kommunaler, frei-gemeinnütziger, kirchlicher, universitärer oder privater Trägerschaft. Die Patienten verweilen kürzer in den Kliniken und befinden sich nicht mehr hinter geschlossenen Türen wie vor den 1970er-Jahren. Die Versorgungsangebote sind patientenzentriert, dezentral und gemeindenah ausgerich-

tet, sodass die betroffenen Menschen möglichst rasch in ihre vertraute Umgebung zurückkehren können.

Diese Entwicklung veränderte die Psychiatrischen Landeskrankenhäuser. Seit 1979 als unselbstständige Landesbetriebe gemäß § 26 LHO geführt, war ihre Autonomie noch eingeschränkt und die Handlungs- und Entscheidungsabläufe stark an Verwaltungsmaßstäben orientiert. Es war kaum möglich, kurzfristige operative Sach- und Personalentscheidungen zu treffen, die allein an den Erfordernissen des Krankenhauses und der Patientenversorgung ausgerichtet waren.

Das Gesundheitsstrukturgesetz von 1993 stellte die Krankenhauslandschaft vor weitreichende Herausforderungen. Das Selbstkostendeckungsprinzip wurde abgeschafft, neue Entgeltformen und gedeckelte Budgets wurden eingeführt. Diese veränderten Rahmenbedingungen führten dazu, dass die überkommene staatlich-hierarchische Struktur der Psychiatrischen Landeskrankenhäuser durch eine neue Organisationsform abgelöst wurde. Durch das Gesetz zur Errichtung der Zentren für Psychiatrie (EZPsychG) wurden sie zum 1. Januar 1996 in Zentren für Psychiatrie umgewandelt. Sie sind seither rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts.

Mit der Rechtsformänderung sollten Entscheidungswege durch Verlagerung der Verantwortung und Entscheidungskompetenz an den Ort der Aufgabenerfüllung verkürzt werden, um eine betriebswirtschaftliche Optimierung zu erreichen. Im Wege der Gesamtrechtsnachfolge gingen die Rechte und Pflichten von den Landesbetrieben auf die jeweiligen Zentren für Psychiatrie über, wobei die dienst- und tarifrechtliche Stellung der Mitarbeiter gewahrt blieb. Die Zentren übernahmen die Aufgaben der Krankenversorgung und der Pflege psychisch Kranker und Behinderter sowie - als Pflichtaufgabe nach Weisung - die Durchführung der freiheitsentziehenden Maßnahmen der Besserung und Sicherung gemäß §§ 63, 64 StGB. Die öffentlich-rechtliche Organisationsform der Zentren entspricht dem hoheitlichen Charakter des Maßregelvollzugs.

In Anlehnung an privatrechtliche Unternehmen erhielten die Zentren für Psychiatrie zwei jeweils auf Zeit bestellte Organe, den Geschäftsführer und den Aufsichtsrat. Das Land Baden-Württemberg als Gewährträger der Zentren stellt die Mehrzahl der Mitglieder des Aufsichtsrats, darunter den Vorsitzenden. Weitere Mitglieder sind der Landrat des Sitzkreises oder einer seiner Dezernenten, ein Vertreter des örtlichen Personalrates sowie - mit beratender Stimme - der Patientenführsprecher.

Doris Spittler-Hartl
Leiterin Zentraleinkauf, Zentren für Psychiatrie
Emmendingen, Reichenau und Calw



„Die Sicherstellung der Versorgung mit Wirtschaftsgütern und Dienstleistungen für die einzelnen Standorte und Bereiche erfordert ein hohes Maß an Einsatz und Flexibilität.“

Prof. Dr. med. Hans-Jürgen Luderer
Chefarzt Klinik für Allgemeine Psychiatrie
und Psychotherapie, Klinikum am Weissenhof



„Unseren Patientinnen und Patienten können wir nur helfen, wenn wir verstehen, wie sie denken und fühlen. Darum bemühen sich alle Mitarbeiter der ZfP.“

Andre Del Gesso
Küchenleiter, Klinikum Schloß Winnenden



„Gesundes Essen sehen wir als einen kleinen, aber wichtigen Beitrag für die schnellere Genesung unserer Patienten und für das Wohlbefinden unserer Mitarbeiter.“

Elke Trüg
Controlling, ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried



„Was mir an der Arbeit besonders gefällt, ist, dass dort Informationen aus sämtlichen Bereichen des ZfP zusammenlaufen und wir somit einen sehr guten Überblick haben.“

Nach 15 Jahren zeigt sich, dass mit der seinerzeit im politischen Raum, in der Fachöffentlichkeit und bei den Betroffenen befürworteten „baden-württembergischen Lösung“ der richtige Kurs eingeschlagen wurde. Die geschaffenen organisationsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Freiräume wurden von den Zentren genutzt, haben fachliche Innovationen ausgelöst und die internen Arbeitsabläufe verbessert. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen, knapper werdender Mittel und Kapazitätsreduzierungen im Krankenhausbereich im Zuge der Entwicklung hin zur gemeindenahen Versorgung konnten die Zentren ausgeglichene Betriebsergebnisse erwirtschaften.

Als Geschäftsführer konnten erfahrene Manager gewonnen werden, die mit einem hohen Maß an Kompetenz und Know how die Entscheidungsprozesse der Zentren in die richtige Richtung steuerten. Die Bildung von Geschäftsführerbereichen mit der Zuständigkeit der Geschäftsführer für mehrere Zentren für Psychiatrie brachte Synergien, erleichterte einen direkten Vergleich der Zentren, die Zusammenarbeit untereinander und die Erarbeitung gemeinsamer zukunftsweisender Ansätze.

Auch die Zusammensetzung der Aufsichtsräte hat sich bewährt. Die geringe Zahl an Aufsichtsratsmitgliedern gewährleistet eine zügige und komprimierte Beratung der grundlegenden Angelegenheiten. Die Stimmenmehrheit der Landesvertreter im Aufsichtsrat unterstreicht die landespolitische Verantwortung für die Zentren für Psychiatrie. Der Landrat - oder einer seiner Dezernenten - ist Garant für eine an den regionalen Bedürfnissen orientierte strategische Entwicklung und fördert Kooperationen mit den Krankenhäusern und anderen Einrichtungen der Kreise. Der Vertreter des Personalrates gewährleistet die Geltendmachung der Belange der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den unternehmerischen Entscheidungen. Der Patientenführsprecher als beratendes Mitglied setzt wichtige Impulse im Sinne der Interessenvertretung der Patienten.

Psychisch erkrankte Menschen haben oft einen komplexen Hilfebedarf, bei dem verschiedene Leistungsträger und Leistungserbringer betroffen sind. Die Hilfen müssen deshalb auf- und miteinander abgestimmt werden, schwellenlos aufeinander aufbauen und je nach Krankheitsphase angemessen gewechselt werden können.

Die Zentren für Psychiatrie bilden das „Rückgrat“ unseres psychiatrischen Versorgungssystems in Baden-Württemberg.

Seit der Rechtsformänderung wurde die Kooperation mit den Partnern in der psychiatrischen Versorgungslandschaft intensiv voran getrieben; daraus hat sich viel Neues und Positives entwickelt. Zur Verbesserung der gemeindenahen psychiatrischen Versorgung wurde eine Sektorisierung eingeführt, nach welcher die Einzugsgebiete der Zentren regional unterteilt und jeweils einer medizinischen Abteilung zugeordnet wurden.

Die Zentren haben vielerorts ausgelagerte Tageskliniken und Satelliteneinheiten in Betrieb genommen. Dadurch wird in verschiedenen Regionen ohne psychiatrisches Krankenhaus eine gemeindenahen Versorgung ermöglicht. Ebenso wirken die Zentren am Aufbau regionaler Verbundstrukturen aktiv mit - als Partner im Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV) und im regionalen Suchthilfenetzwerk.

Mit der Einrichtung Psychiatrischer Institutsambulanzen wurde das Versorgungssystem im Land um einen weiteren wichtigen Baustein erweitert. Gemeinsam mit anderen Anbietern entwickeln die Zentren vor Ort sektorübergreifende, patientenzentrierte Versorgungsketten. In vielen Kreisen sind unter ZfP-Beteiligung Gemeindepsychiatrische Zentren (GPZ) entstanden.

Dr. Raoul Borbé

Versorgungsforschung und Ärztlich-therapeutischer Leiter einer
allgemeinpsychiatrischen Station, ZfP Südwürttemberg, Weissenau



Die Psychiatrische Institutsambulanz, die Sozialpsychiatrischen Dienste, Psychiatrische Tagesstätten und der Baustein Soziotherapie bilden die Kernelemente der Gemeindepsychiatrischen Zentren, wobei die Versorgung wie „aus einer Hand“ erfolgt. Hiervon hat insbesondere die Versorgungsqualität profitiert.

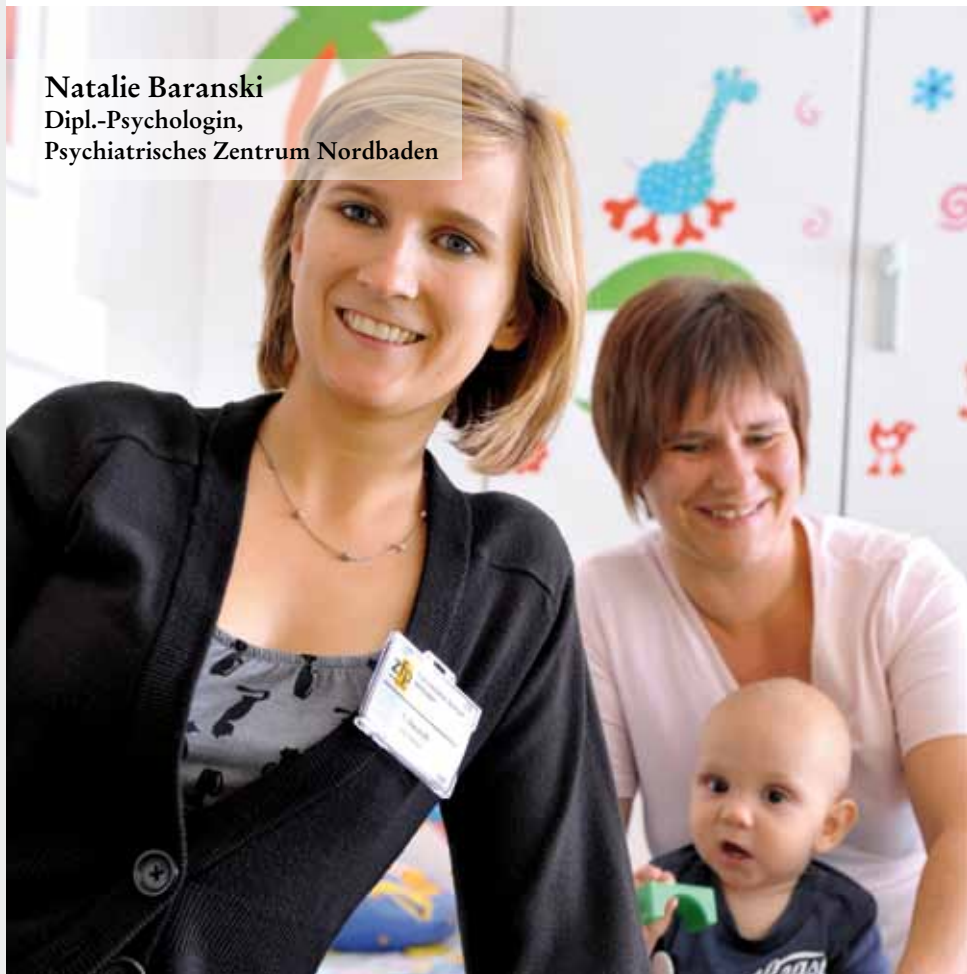
Die Zentren für Psychiatrie haben auch eine Vorreiterrolle im Qualitätsmanagement und in der Qualitätssicherung übernommen, um die Ressourcen effektiv und effizient einzusetzen, eine hohe Zufriedenheit der Patienten und Beschäftigten und ein gutes medizinisches Ergebnis zu erreichen. Die Qualitätssicherung richtet sich nach dem Kriterienkatalog der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ). Alle Zentren durchlaufen ein Zertifizierungsverfahren - mit gutem Erfolg.

Das Land Baden-Württemberg entwickelt die psychiatrische Versorgung stetig und kontinuierlich weiter. Zum 1. Januar 2009 wurde das Errichtungsgesetz aus dem Jahre 1995 novelliert. Die Landesregierung und alle Fraktionen des Landtags haben in diesem Zusammenhang die Arbeit der ZfP gewürdigt - zu Recht! Und sie haben sich klar zur öffentlich-rechtlichen Rechtsform der ZfP bekannt. Aus den bisherigen drei Zentren für Psychiatrie Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten entstand durch Fusion eine An-

„Versorgungsforschung und praktische Tätigkeit am Patienten ergänzen sich in idealer Weise. Relevante Fragestellungen lassen sich häufig aus der täglichen Arbeit heraus und in Diskussionen mit den Kollegen formulieren.“

Natalie Baranski

Dipl.-Psychologin,
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden



„Wir helfen Müttern, die nach der Geburt ihres Babys Zweifel und Sorgen haben, der neuen Aufgabe gewachsen zu sein. Eine neue Herausforderung, für die man am Ende mit einem strahlenden Gesicht von Mutter und Kind belohnt wird.“

stalt, das ZfP Südwürttemberg. Seit-her gibt es nicht mehr neun, sondern sieben Zentren für Psychiatrie. Die Aufgabenstellung der ZfP wurde aktualisiert und künftigen Anforderungen angepasst. Weiter wurde ein gesetzlicher Auftrag aufgenommen, wonach die Zentren zur fortlaufenden zentrumsübergreifenden Koordinierung in medizinischen und ökonomischen Bereichen verpflichtet sind, die eine gemeinsame und gruppenbezogene Namensführung mit einschließt. Damit erhielt die bisher freiwillige enge Abstimmung und Zusammenarbeit eine gesetzliche Grundlage.

Ziel der Koordinierung ist es, den Wissenstransfer zu fördern und zentrumsübergreifende Synergien und Einsparpotenziale besser zu erschließen, damit die ZfP zu einer noch effizienteren Erledigung ihrer Aufgabenfelder gelangen sowie ihre betriebswirtschaftlichen Entwicklungen und Unternehmensstrategien abstimmen und gemeinsam optimieren können. Damit sollen Synergien erschlossen, eine Prozessoptimierung bewirkt und erhöhte Transparenz hergestellt werden. Die Koordinierung kommt somit letztlich den Patientinnen und Patienten zugute.

Der einheitliche Markenauftritt als „ZfP-Gruppe Baden-Württemberg“ stärkt das Gruppenbewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist zugleich ein Beitrag zur Stärkung der Landesidentität.

Ein wichtiges Anliegen ist den Zentren die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung in Baden-Württemberg. Sie stimmen in der Koordinierungsgruppe ihre gemeinsame strategische Planung eng aufeinander ab. Es geht darum, den Unternehmenszweck („Mission“), die Unternehmensziele („Vision“) und die Unternehmenswerte („Core Values“) der ZfP zu beschreiben, die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen aufzuzeigen, die generellen Entwicklungen, die Ethik und den gesellschaftlichen Auftrag sowie die Geschäftsergebnisse zu analysieren und - darauf aufbauend - strategische Planungen für die einzelnen Geschäftsfelder aufzustellen. Damit wird die Strategische Planung der ZfP-Gruppe für die nächsten Jahre sichtbar. Dabei erheben die Zentren nicht den Anspruch, die Versorgungslandschaft im Alleingang verbessern zu wollen, sondern setzen auch weiterhin auf die Kooperation mit anderen Leistungsanbietern in den Regionen.

Die Zentren stehen vor großen Herausforderungen. Der Konzentrationsprozess im Krankenhausmarkt hält unvermindert an.

Das neue pauschalierende Entgeltsystem für die Psychiatrie, das 2013 eingeführt werden soll, macht sich bereits jetzt durch einen erhöhten Dokumentationsaufwand bemerkbar. Die demographische Entwicklung macht einerseits die Entwicklung neuer Angebotsformen, insbesondere in der Gerontopsychiatrie, erforderlich. Sie zeigt andererseits die Notwendigkeit, gut ausgebildete Berufsanfänger und Fachkräfte dauerhaft an die Zentren zu binden.

Die Leistungsfähigkeit und Attraktivität der ZfP-Gruppe auf dem Gesundheitsmarkt sichert nicht nur ein qualifiziertes und differenziertes Behandlungsangebot, sondern auch die Arbeitsplätze der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für deren engagierte und qualitativ hochstehende Arbeit bedanke ich mich im Namen aller Aufsichtsratsmitglieder. Ich bin überzeugt, dass wir in gemeinsamer Anstrengung unseren Patientinnen und Patienten auch in Zukunft eine bestmögliche Behandlung und Betreuung bieten können. Nach den vielen positiven Erfahrungen der letzten 15 Jahre haben wir allen Grund zur Zuversicht!

Dr. Joachim Kohler

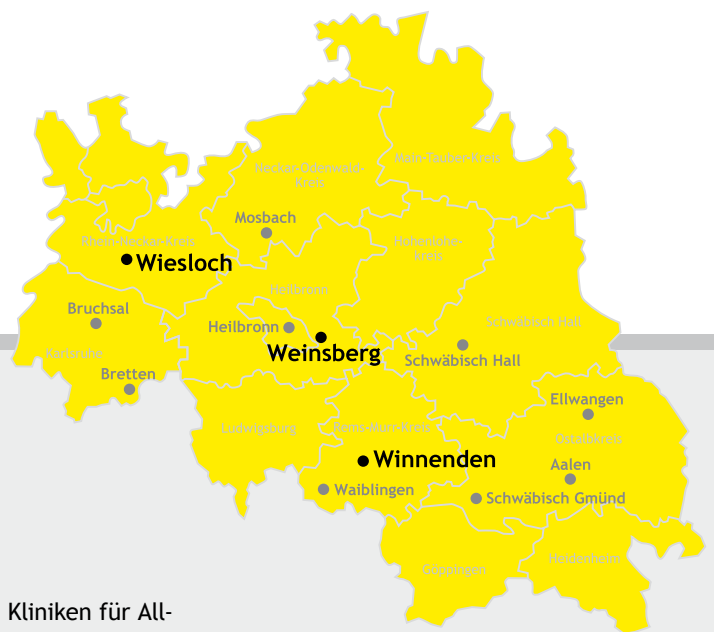
Thomas Wurst
Architekt, Leiter Bau und Technik, Zentrum für Psychiatrie Reichenau



„Die Arbeit mit den verschiedensten Menschen, der Umgang mit moderner Technik, die vielfältigen Aufgaben bei den Neubau- und Umbaumaßnahmen - dies alles auch zum Teil in einem denkmalgeschützten Umfeld und schöner Parklandschaft, das ist es für mich.“

Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung in Baden-Württemberg





Zentren für Psychiatrie

Weinsberg / Wiesloch / Winnenden

Geschäftsführer: Hermann J. Fliß

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg. Kliniken für Allgemeinpsychiatrie, Forensische Psychiatrie, Gerontopsychiatrisches Zentrum, Suchttherapie und Entwöhnung, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Institutsambulanz. Psychiatrisches Wohn- und Pflegeheim, Ambulanter Psychiatrischer Pflegedienst. Psychiatrische Kliniken in Bruchsal, Mosbach und Schwetzingen. Fort- und Weiterbildungsinstitut Akademie im Park, Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH (Gesundheits- und Krankenpflegeschule). Servicegesellschaft Nordbaden mbH.

Klinikum am Weissenhof

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg. Kliniken für Allgemeine Psychiatrie, Forensische Psychiatrie, Suchttherapie, Gerontopsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatische Medizin. Institutsambulanzen, Tageskliniken in Heilbronn und Schwäbisch Hall, Gesundheits- und Krankenpflegeschule, Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ), Ambulanter Psychiatrischer Pflegedienst.

Klinikum Schloß Winnenden

Kliniken für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik; Gerontopsychiatrie, Suchttherapie und Entwöhnung, Neurologie, Institutsambulanz. Tageskliniken in Winnenden, Aalen und Schwäbisch Gmünd. Gesundheits- und Krankenpflegeschule. Medizinisches Versorgungszentrum in Schwäbisch Gmünd.

Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung in Baden-Württemberg

Zentren für Psychiatrie

Calw / Emmendingen / Reichenau

Geschäftsführer: Prof. Dr. Dr. Hans-Jürgen Seelos

Zentrum für Psychiatrie Emmendingen

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Freiburg.

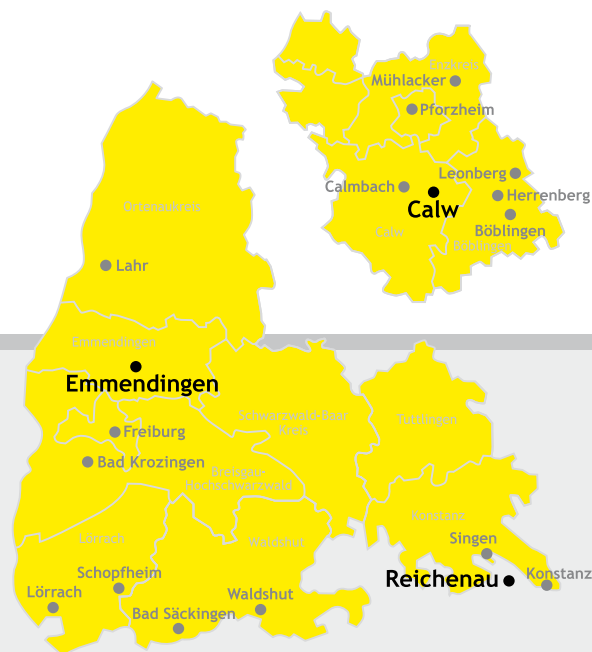
Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Suchtmedizin, Geronto- und Neuropsychiatrie, Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, Klinik für Psychiatrie am Kreiskrankenhaus Schopfheim in Kooperation mit den Kliniken des Landkreises Lörrach. Institutsambulanz. Psychiatrisches Pflegeheim. Tageskliniken in Lahr und Lörrach. Gesundheits- und Krankenpflegeschule.

Klinikum Nordschwarzwald

Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Suchtmedizin, Geronto- und Neuropsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie, Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Institutsambulanz. Zentrum für Schlafmedizin. Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Leonberg. Tageskliniken in Pforzheim, Böblingen in Kooperation mit der Ev. Heimstiftung und für Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie in Böblingen. Gesundheits- und Krankenpflegeschule.

Zentrum für Psychiatrie Reichenau

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Konstanz. Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Suchtmedizin, Geronto- und Neuropsychiatrie, Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Institutsambulanz. Psychiatrisches Wohn-, Pflege- und Wiedereingliederungsheim. Tageskliniken in Singen und Konstanz sowie in Bad Säckingen in Kooperation mit dem HRZ. Gesundheits- und Krankenpflegeschule.





ZfP Südwest

Geschäftsführer: Wolfgang Rieger

Geschäftsbereich Psychiatrie und Psychotherapie

Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Bad Schussenried, Weissenau, Zwiefalten, Reutlingen und Friedrichshafen mit Abteilungen für Allgemeine Psychiatrie, Suchterkrankungen, Alterspsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Neurologie. Tageskliniken in Ehingen, Ravensburg, Ulm, Aulendorf, Wangen, Biberach und Reutlingen. Medizinische Versorgungszentren in Ravensburg, Ulm und Biberach. Psychiatrische Institutsambulanzen in Bad Schussenried, Biberach, Ulm, Ehingen, Ravensburg, Aulendorf, Wangen, Friedrichshafen, Überlingen, Zwiefalten, Reutlingen, Münsingen, Blaubeuren und Engstingen. Akademisches Krankenhaus der Universität Ulm. Gesundheits- und Krankenpflegeschulen.

Geschäftsbereich SINOVA Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie

Kliniken in Aulendorf, Ravensburg, Zwiefalten, Reutlingen und Friedrichshafen.

Geschäftsbereich Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

Kliniken in Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten.

Geschäftsbereich Wohn- und Pflegeheime

Fachpflegeheime in Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten. Außenwohngruppen in Bad Schussenried, Biberach, Friedrichshafen, Ravensburg, Riedlingen, Wangen und Reutlingen. Altenheime in Riedlingen und Eberhardzell. Psychiatrischer Ambulanter Pflegedienst im Raum Ravensburg und in Bad Schussenried.

Zentrale Medizinische Funktionen

Abteilungen für Neurologie und Epileptologie. Weissenauer Werkstätten mit Außenstellen in Ravensburg, Zwiefalten, Biberach und Bad Schussenried. akademie südwest.

Dr. Gunther Essinger

Medizinischer Direktor, Chefarzt Klinik Psychiatrie und Psychotherapie Süd,
Klinik für Geronto- und Neuropsychiatrie, Zentrum für Schlafmedizin, Klinikum Nordschwarzwald



„Bei all den vielfältigen Aufgaben das Wohl des Patienten im Vordergrund zu sehen, ist für mich eine erfüllende Herausforderung, der ich mich gerne stelle.“

Kompetenz im Verbund

Interview der Geschäftsführer	18
Professor Dr. Dr. Hans-Jürgen Seelos Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie in Calw, Emmendingen und Reichenau	
Hermann J. Fliß Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie in Weinsberg, Wiesloch und Winnenden	
Wolfgang Rieger Geschäftsführer des ZfP Südwürttemberg	
Koordinierung der Zentren	26
Forschung, Lehre, Wissen	28
Qualitätsorientierung	30

„Der betroffene Mensch steht im Mittelpunkt unseres Handelns“

Die Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg betreiben Psychiatrie im Geiste der Gemeinnützigkeit. Erkenntnisse und Entwicklungen aus den vergangenen 15 Jahren wurden gut genutzt: Die Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg sind so aufgestellt, dass sie den Versorgungsauftrag erfüllen und auch dem psychiatriepolitischen Auftrag gerecht werden.

Die Zentren für Psychiatrie (ZfP) in Baden-Württemberg sind Anstalten des öffentlichen Rechts. Mit welchen Aufgaben hat der Gesetzgeber diese Anstalten betraut?

Wolfgang Rieger: Die ZfP haben sich zunehmend von „Psychiatrischen Krankenhäusern“ zu Anbietern einer breiten Palette von Leistungen im Sozial- und Gesundheitsbereich für Menschen mit psychischen Störungen entwickelt. Sie übernehmen für psychisch Kranke Aufgaben der Behandlung im Sinne der Krankenversorgung, Aufgaben der Pflege, Aufgaben der sozialen, beruflichen und medizinischen Rehabilitation, Aufgaben im Sinne des Gesetzes über die Unterbringung psychisch Kranker, Aufgaben in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der Forschung und Lehre und schließlich Aufgaben des Maßregelvollzugs.

Die ZfP-Gruppe hält Versorgungsangebote in allen Versorgungsstufen vor: präventiv, kurativ und rehabilitativ, jeweils ambulant und stationär, und immer mit dem Ziel durchgängiger Behandlungs- und Versorgungspfade. Die ZfP sind in allen sozialen Sicherungssystemen für psychisch kranke und psychisch behinderte Menschen aktiv.

Dies umfasst gesetzliche Krankenversicherung, Pflegeversicherung, medizinische, soziale und berufliche Rehabilitation, Behindertenhilfe, Jugendhilfe, Maßregelvollzug und das System der Grundversorgung psychisch Kranker in der kommunalen Daseinsfürsorge. Daneben erbringen sie auch frei finanzierte Leistungen.

Welche zentralen Unternehmenswerte hat sich die ZfP-Gruppe Baden-Württemberg gegeben?

Hans-Jürgen Seelos: Die zentralen Unternehmenswerte oder Core Values sind die Orientierung am Patienten, am Mitarbeiter und der Gesellschaft sowie ein rationales Management. Die Core Values sind einerseits kulturprägend, das heißt, sie bestimmen unser Handeln und Entscheiden. Andererseits stellen sie wichtige Erfolgskriterien für die Erfüllung unseres Leistungsauftrags dar. Zum Beispiel benennt das allseits bekannte EFQM-Modell die Patientenzufriedenheit, die Mitarbeiterzufriedenheit und die gesellschaftlichen Ergebnisse explizit als Kriterien.

Im Gespräch:

Professor Dr. Dr.

Hans-Jürgen Seelos

Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie in Calw, Emmendingen und Reichenau

Hermann J. Fliß

Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie in Weinsberg, Wiesloch und Winnenden

Wolfgang Rieger

Geschäftsführer des ZfP Südwürttemberg



Welche Verhaltenserwartungen werden denn mit diesen Unternehmenswerten verbunden?

Hans-Jürgen Seelos: Sie sprechen damit die Inhalte des Rahmenleitbilds der ZfP-Gruppe an. „Patientenorientierung“ erkennt die Einzigartigkeit der betroffenen Menschen an. Diese, seien es nun Patienten oder Heimbewohner, stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Dabei achten wir die Würde der Patienten und Bewohner und insbesondere deren Recht auf persönliche Freiheit. Wir ermöglichen unseren Patienten und Bewohnern Selbstbestimmung durch uneingeschränktes Informieren über die Krankheit und deren Miteinbeziehen in die Gestaltung der jeweiligen Behandlungs- und Betreuungsprozesse. Wir bemühen uns um bestmögliche Behandlungs-, Versorgungs- und Regionalqualität. Unsere differenzierten Leistungsangebote orientieren sich

am Bedarf und an den Bedürfnissen der betroffenen Menschen. Sie werden unter Beachtung von Leitlinien und Standards sowie neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen kontinuierlich weiterentwickelt. Dazu forschen wir selbstständig und kooperieren regional, national und international mit Partnern aus dem Gesundheits- und Sozialwesen.

Wie haben sich die Kapazitäten der ZfP-Gruppe in der psychiatrischen Versorgung entwickelt?

Hermann J. Fliß: Die Zahlen zeigen sehr deutlich, dass die Gesamtkapazitäten von 2004 bis einschließlich 2009 nur um etwa 400 Betten gestiegen sind, aber die Verteilung auf vollstationäre und teilstationäre Kapazitäten eine deutliche Verschiebung erfahren haben. 2004 gab es in der ZfP-Gruppe nur 183 teilstationäre Plätze, 2009 waren es bereits 485 Plätze. Auch in der Betreuung bei den ambulanten Patienten zeigt sich seit 2004 eine Zu-

nahme von 19.532 Fällen auf 52.303 Fälle. Hier sieht man, dass der Grundsatz gilt, ambulant vor teilstationär und teilstationär vor stationärer Versorgung, und dass eine deutliche Verbesserung der bedarfsgerechten und wohnortnahen Versorgung aufgebaut wurde. Wir werden unserem psychiatriepolitischen Auftrag gerecht.

Und wie beurteilen Sie die qualitative Entwicklung in der psychiatrischen Versorgung?

Hermann J. Fliß: Der Aufbau von gemeindenahen Angeboten in der ambulanten, teilstationären aber auch in der vollstationären Versorgung bedeutet für die Versorgungsgebiete und die Bevölkerung einen Qualitätssprung. Der Zugang ist niederschwelliger geworden, die sozialen Netzwerke und Bindungen bleiben erhalten.

Die Verweildauern gehen zurück und die therapeutischen Konzepte haben sich hier sehr verbessert. Alle Zentren sind nach KTQ zertifiziert, einige Häuser haben schon die erste und die zweite Rezertifizierung bestanden. Aufgebaut wird in der ZfP-Gruppe gerade ein Qualitätskennzahlensystem, um den Outcome innerhalb der ZfP-Gruppe vergleichen zu können.

Und welchen Raum nimmt im Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie die Bürokratie ein?

Hermann J. Fliß: Wie im gesamten Krankenhausbereich hat die Bürokratie auch vor der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung nicht Halt gemacht. Bürokratieabbau ist und bleibt auch für uns ein zentrales Erfordernis, um die vorhandenen Ressourcen auf die Behandlung der Patienten zu konzentrieren. Dessen ungeachtet haben die Bürokratielasten weiter zugenommen. So finden nach wie vor zu viele ungerechtfertigte Prüfungen durch die Krankenkassen und ihre Medizinischen Dienste statt. Mit dem Krankenhausfinanzierungsreformgesetz aus dem Jahre 2009 haben sich die Psychiatrien in Baden-Württemberg mit den Kostenträgern darauf verständigt, dass ab dem Jahre 2013 ein pauschalierendes tagesbezogenes Entgeltsystem einzuführen ist. Die Entwicklungs- und Erprobungsphase, die zurzeit gerade läuft, zeigt uns



Hermann J. Fliß

schon, dass ein Vielfaches an Daten täglich erfasst werden muss. Wir sind mit unserer elektronischen Patientenakte technisch gut darauf vorbereitet, da wir diese Dinge nicht alle manuell erfassen müssen. Trotzdem ist der zeitliche Aufwand erheblich, der von Ärzten, Pflegepersonal und Ko-Therapeuten erbracht werden muss.

Was haben wir denn unter dem Unternehmenswert „Rationales Management“ zu verstehen?

Hans-Jürgen Seelos: Rationales Management verpflichtet sich zum einen dem ökonomischen Prinzip, das heißt den im Sozialversicherungsrecht, im

„Dabei achten wir die Würde der Patienten und Bewohner und insbesondere deren Recht auf persönliche Freiheit.“

Krankenhausentgeltgesetz und (noch) in der Bundespflegeverordnung kodifizierten allgemein-formalen Wirtschaftsgrundsätzen von Leistungsfähigkeit, Qualität und Wirtschaftlichkeit. Zum anderen bedarf es einer dynamischen Balance von Faktoren, die einerseits Selbstregulierung und Selbstorganisation unterstützen, andererseits aber auch einer gewissen Ordnung, die „das Unternehmen im Inneren zusammenhält“ sowie Kohäsion und Kohärenz im ganzen Geschehen bewirkt. Nur so lassen sich meiner Ansicht nach die betriebliche Eigenkomplexität und die Komplexität unserer hyperdynamischen betrieblichen Umwelt im Management bewältigen.

Und wie lässt sich das erreichen?

Hans-Jürgen Seelos: Dazu braucht es einen Ordnungsrahmen, der gleichermaßen Aspekte des Corporate Managements und des People Managements integriert, wie ich dies mit dem von mir entwickelten ifm-Management-Modell beschrieben habe. Zentrales Element dabei sind gewisse Ordnungsmomente, die als Wirkfaktoren sowohl die medizinbetrieblichen Management- und Leistungsprozesse als auch deren Resultate moderieren. Auf der normativen Ebene sind dies die Unternehmenspolitik und die Unternehmenskultur, auf der strategischen Ebene Strategien und Strukturen und

auf der operativen Ebene Führungssysteme, zu denen unter anderem auch das Controlling, das Qualitätsmanagement, das Risikomanagement, das Sicherheitsmanagement und das Personalführungssystem zählen.

Ist denn die Finanzierung der Krankenhausleistung in der Psychiatrie und Psychotherapie gesichert?

Hermann J. Fliß: Die Finanzierung der psychiatrischen Versorgung hat im Jahre 1990 mit der Einführung der Psychiatrie-Personalverordnung (PsychPV) einen qualitativen Sprung erfahren. Allerdings mit den ersten Deckelungsgesetzen 1993 wurde von den Kostenträgern (Gesetzliche Krankenversicherung/Krankenkassen) nur noch eine Kostensteigerung in Höhe der Grundlohnsummensteigerung akzeptiert, was praktisch zu einer Deckelung geführt hat. Die Budgetzuwächse hielten nicht Schritt mit den Tarifsteigerungen, so dass eine zunehmende Unterfinanzierung entstand. Erst mit dem Krankenhausfinanzierungsreformgesetz (KHRG) ab dem Jahre 2009 hatten die ZfP wieder die Möglichkeit, eine Finanzierung bis zu 100 Prozent der PsychPV mit den Kostenträgern zu vereinbaren. Diese Gesetzesreform hat pro Zentrum zu 5 bis 10 Prozent mehr Personal geführt. Zwischen 2004 und 2007 lag die Vollkräftezahl bei etwa 5.900, im Jahr 2009 waren insgesamt zwischen den Kostenträgern und den einzelnen ZfP 6.260 Vollkräfte vereinbart.

Sind die Häuser in der ZfP-Gruppe ausreichend mit Investitionsmitteln ausgestattet?

Hermann J. Fliß: Die Investitionssummen für die ZfP-Gruppe lagen in den vergangenen zehn Jahren im Schnitt bei 30 Millionen Euro. Das entspricht etwa dem Wert der Abschreibungen. Ein nicht unerheblicher Anteil floss in den Ausbau des Maßregelvollzugs. Die ZfP-Gruppe muss innovative Investitionen auch aus Eigenmitteln finanzieren beziehungsweise aus Konversion, das heißt, durch Verkauf von nicht benötigten Immobilienmitteln, um diese in den Ausbau der gemeindenahen Versorgung einsetzen zu können. Im Vergleich zu den somatischen Häusern sind die Zentren für Psychiatrie nicht schlechter gestellt, wenn man Einzelförderung oder Pauschalförderung zusammennaddiert. Dabei sind die Auflagen des Denkmalschutzes eine nicht unerhebliche Belastung. Die meisten ZfP sind vor mehr als 100 Jahren gegründet worden und haben erhebliche Denkmalschutzaufgaben, die auch aus den bereitgestellten Investitionsmitteln bedient werden müssen.

Personalgewinnung, Personalentwicklung und Personalmanagement - sehen Sie hier Probleme?

Hermann J. Fliß: Nachdem wir die Deckelungsphase mit dem Krankenhausfinanzierungsreformgesetz so gut wie verlassen konnten, ist es uns in der ZfP-Gruppe gelungen, so gut wie jede Stelle - mit einigen Ausnahmen -

auch besetzen zu können. Am schwierigsten ist die Besetzung bei den Arztstellen, weil immer mehr Ärzte sich nach ihrer Ausbildung für nicht medizinische Berufe entscheiden. Die Krankenpflegeausbildung in der Trägerschaft der ZfP bietet die Gewähr, kontinuierlich auch Nachwuchs für die psychiatrischen Krankenhäuser zu gewinnen. Die qualitativ hochwertige Weiterbildung in allen Berufsgruppen, zum Teil in eigenen Akademien, stellt Personalbindungen sicher und bietet die Gewähr, hoch qualifiziertes Personal vorzuhalten. Darüber hinaus passen wir durch Gesundheitsmanagement, Kinderbetreuung und Kindertagesstätten die Rahmenbedingungen an, um ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. Außerdem nehmen alle ZfP an Mitarbeiterbefragungen teil, um zu erfahren, wo den Mitarbeitern der Schuh drückt.

Und in welchem Kontext steht die Mitarbeiterorientierung?

Hans-Jürgen Seelos: Voraussetzung zur Erzielung von Arbeitszufriedenheit und damit wesentlich auch von Patientenzufriedenheit ist eine an den Bedürfnissen und Erwartungen der Beschäftigten orientierte Gestaltung der von Frederick Herzberg eingeführten



Professor Dr. Dr. Hans-Jürgen Seelos

Motivatoren und Hygienefaktoren. Diese mit dem Begriff „Mitarbeiterorientierung“ apostrophierte Grundhaltung findet sich sowohl in den Leitbildern der sieben Zentren als auch in den jeweiligen Führungsgrundsätzen wieder. So stehen zum Beispiel bei der Auswahl unserer Mitarbeiter Teamfähigkeit sowie Sozial- und Fach-

kompetenz im Vordergrund. Wir fördern die Fähigkeiten unserer Mitarbeiter durch Aus-, Fort- und Weiterbildung und ermutigen sie durch verantwortungsvolle Delegation zum selbstständigen Handeln. Dabei verstehen wir uns als lernende Organisation und för-

„Darüber hinaus setzen wir uns für eine verbesserte Akzeptanz psychischer Erkrankungen durch die Gesellschaft ein.“

dern neben den Kompetenzen jedes einzelnen Mitarbeiters auch die Erweiterung des Wissens der gesamten Organisation.

Wichtig für die Mitarbeiterzufriedenheit ist aber auch die Sozialqualität - also die Qualität der sozialen Beziehungen - sowohl zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern als auch innerhalb einzelner Teams. Besonderes Engagement von Mitarbeitern wird anerkannt und im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten belohnt. Der Umgang zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern ist geprägt von gegenseitigem Respekt und der Bereitschaft zur sachlichen Diskussion. Im Interesse sowohl des einzelnen Zentrums als auch der gesamten ZfP-Gruppe arbeiten alle Mitarbeiter partnerschaftlich zusammen. Wir bieten ein Umfeld der Chancengleichheit und sozialen Sicherheit und unterstützen die Vereinbarung von Beruf und Familie.

Auf welche Kernaufgaben konzentriert sich die ZfP-Gruppe besonders?

Wolfgang Rieger: Unser Kernaufgabenbereich umfasst die Versorgungs- und Hilfesysteme der Allgemeinen Psychiatrie, der Psychosomatischen Medizin, der Suchthilfe, der Alterspsychiatrie und der relevanten Bereiche der Altenhilfe, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der relevanten Bereiche der Jugendhilfe, der Forensischen Psychiatrie sowie angrenzende Gebiete wie beispielsweise Neurologie, Epileptologie und Schlafmedizin.

Was unterscheidet denn nun die ZfP-Gruppe von den früheren Landeskrankenhäusern?

Wolfgang Rieger: Vormalig war das unternehmerische Handeln auf die Institution ausgerichtet. Heute denken wir für die Patienten in Behandlungspfaden.

Was ist darunter zu verstehen?

Wolfgang Rieger: Wir entwickeln Lebens- und Behandlungsszenarien für definierte Patientengruppen wie etwa an Schizophrenie Erkrankte. Die Szenarien berücksichtigen sowohl den Abschnitt im Krankenhaus als auch die ambulante Versorgung. Dabei geht es nicht zuletzt darum, auch die Wohn- und Arbeitsumgebung der Patienten zu ordnen.

Wie soll demzufolge eine Versorgungsstruktur im Land aufgebaut sein?

Wolfgang Rieger: Psychisch Kranke brauchen eine gemeindenahere, für die Patienten erreichbare Versorgungsstruktur, die umfassend alle notwendigen psychiatrischen Hilfsangebote vorhält - vernetzt und in hoher Qualität sowie auf aktuellem wissenschaftlichen Stand, um dem einzelnen Betroffenen individuell das optimal auf seinen Bedarf und seine Bedürfnisse ausgerichtete Behandlungs- und Versorgungsangebot machen zu können. Die Vision der ZfP-Gruppe beschreibt ein ideales Versorgungssystem ohne Lücken, mit vielfältigen differenzierten Angeboten, die aufeinander abgestimmt sind und jedem Betroffenen

gerecht werden. Um die gewünschte patienten- und bedarfsorientierte Angebotsstruktur zu erreichen, wird die ZfP-Gruppe das gegenwärtige Versorgungssystem im Spannungsfeld von drei Planungsdimensionen weiterentwickeln. Dabei gilt es, die Entfernung zum Wohnort ebenso zu berücksichtigen wie die Intensität der Behandlung und den Grad der Spezialisierung.

Hat sich die Wettbewerbssituation für die ZfP-Gruppe verändert?

Hermann J. Fliß: In der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung gibt es Versorgungsgebietsabsprachen unter den Leistungserbringern. Es hat sich ein Wettbewerb entwickelt, der im Wesentlichen in den Behandlungskonzepten zu sehen ist, aber auch in den gemeindenaheren Angeboten. Ein Augenmerk ist hier auf nicht oder nicht ausreichend versorgte Gebiete zu legen, da hier der Wettbewerber mit zusätzlichen Angeboten hineingehen kann. Die Erarbeitung einer ZfP-Gruppen-Strategie soll hier Aufmerksamkeiten und Unterversorgung aufdecken.

Und was hat es mit der gesellschaftlichen Orientierung auf sich?

Hans-Jürgen Seelos: Die Relevanz jedes einzelnen Zentrums für Psychiatrie im System der Gesundheits- und Gesamtwirtschaft rekuriert auf seine multiplen Rollen zum Beispiel als medizinischer Dienstleister, als Wirt-

schaftsfaktor, als Arbeitgeber, als Aus- und Weiterbildungsstätte, Kulturförderer und, bezogen auf die Beschäftigten, als Gesundheitsmanager. Daraus ergibt sich für die ZfP-Gruppe eine besondere soziale Verantwortung in Bezug auf einen nachhaltigen Umgang mit den ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen unserer Arbeit. Die Unternehmenspolitik der ZfP-Gruppe zielt daher auf maximale Nutzenstiftung für die relevanten Stakeholders ab, insbesondere die Bevölkerung, die Patienten, die Ein- und Zuweiser, die Versicherungen und die Arbeitnehmer, und nicht auf die Maximierung eines Shareholder-Value.

Darüber hinaus setzen wir uns für eine verbesserte Akzeptanz psychischer Erkrankungen durch die Gesellschaft und für die soziale Integration der betroffenen Menschen ein. Dazu stellen wir den Kontakt zu Medien, Institutionen, Verbänden und Kommunen her und betreiben eine transparente und wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit.

Wolfgang Rieger: Ein Blick noch in die Zukunft: Der demografische Wandel wird seit langem beschrieben und wir wissen, dass im Jahr 2020 die Zahl der Alten um 30 Prozent zunimmt. Wir denken langfristig voraus und sind darauf eingestellt. Nicht zuletzt deshalb schreiben wir unsere Strategische Planung regelmäßig fort. Somit erkennen wir künftige Herausforderungen. Und entdecken aber auch weiße Flecken in der Versorgung in Baden-Württemberg.



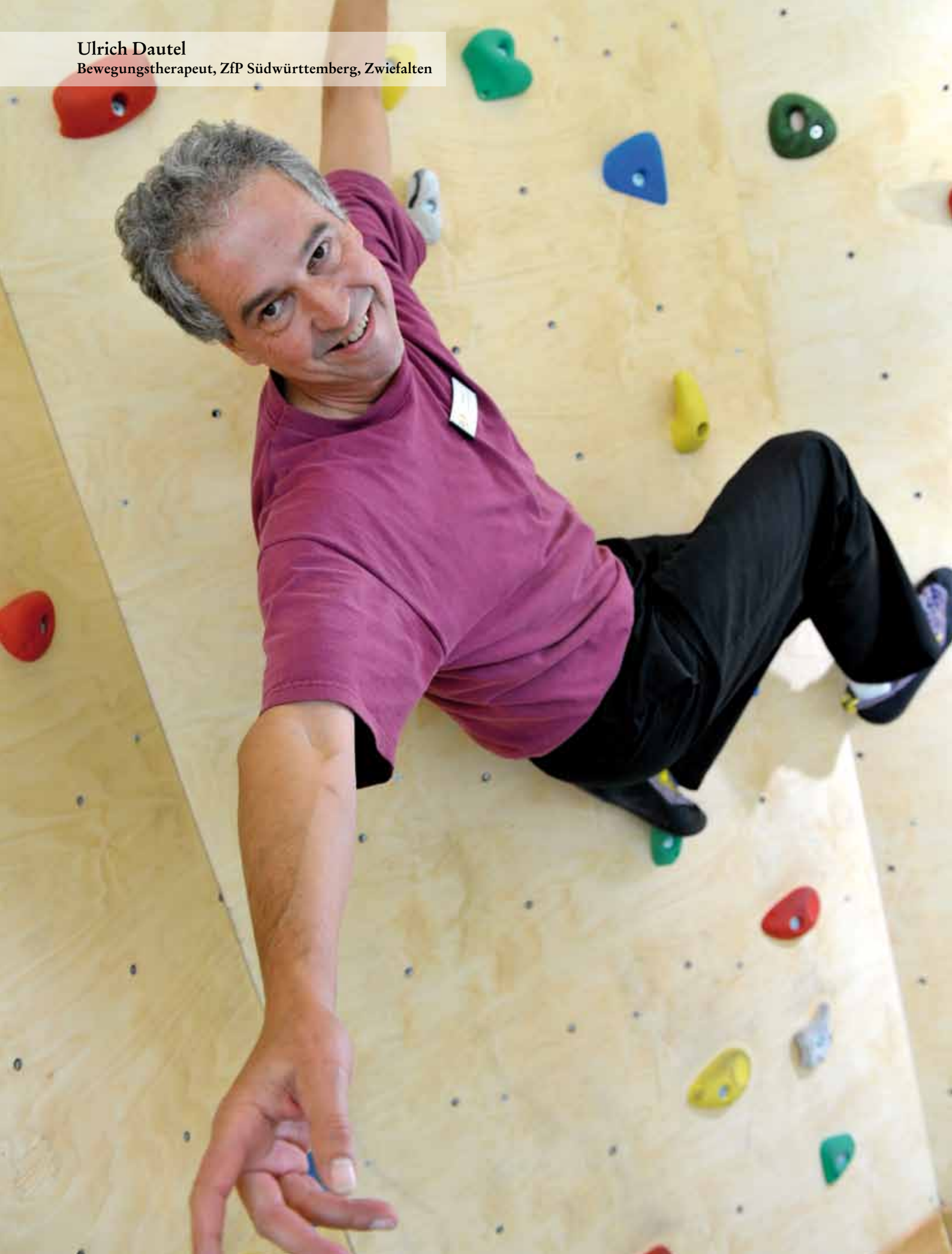
Wolfgang Rieger

Wollen die ZfP im Land nun den Markt erobern?

Wolfgang Rieger: Nein! Die ZfP-Gruppe kann zwar als Maximalversorger jeden Patienten behandeln. Wir verstehen uns aber als Katalysator für die Einrichtung solcher Behandlungspfade, wie wir sie nun für Schizophreniepatienten definiert haben. Dabei wol-

len wir aber mit anderen Institutionen und Partnern in Netzwerken zusammenarbeiten. Wo bereits kompetente Versorger etabliert sind, wollen wir keine Konkurrenz bieten. Für die ZfP-Gruppe ist aber wichtig, dass Psychiatrie im Geiste der Gemeinnützigkeit betrieben wird. Privates Gewinnstreben hat da für uns wenig Platz.

Ulrich Dautel
Bewegungstherapeut, ZfP Südwürttemberg, Zwiefalten



„Ein besonderes Anliegen meiner Arbeit ist der bewegungstherapeutische Austausch über die Zentren hinweg. So sind die Bewegungstherapeuten schon seit Jahren von Reutlingen bis Ravensburg im kontinuierlichen Dialog. Auch der bundesweit tätige „Interdisziplinäre Arbeitskreis für Bewegungstherapie“, hat seinen Ursprung im ZfP Südwürttemberg.“

„Best Practice“ - Gemeinsam stark!

Die Koordinierungsgruppe der Geschäftsführer (KOG)

Seit 2009 haben die sieben Zentren für Psychiatrie (ZfP) in Baden-Württemberg den gesetzlichen Auftrag, zentrumsübergreifend stärker zusammenzuarbeiten, das heißt sich in medizinischen und ökonomischen Bereichen fortlaufend zu koordinieren. Im Vordergrund stehen dabei eine Optimierung des gemeinschaftlichen Handelns und die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung zum Wohle der Patienten. Die dafür zuständige Koordinierungsgruppe der Geschäftsführer (KOG) und die sie unterstützende Geschäftsstelle blicken dabei auf eine positive Bilanz zurück:

„Mit der zentrumsübergreifenden Koordination und Kooperation sind Synergieeffekte verbunden. Dies zeigt sich etwa bei wissenschaftlichen Projekten. Letztlich profitieren die Patienten und Mitarbeiter der Zentren von der Arbeit der Koordinierungsgruppe“, sagt Prof. Dr. Hans-Jürgen Seelos, Geschäftsführer der ZfP Calw, Emmendingen und Reichenau.

„Bei Problemen, die alle Zentren gleichermaßen betreffen, arbeiten wir eng zusammen. Dies führt im Ergebnis zu einer Zeitersparnis für alle. Gemeinsame Themen müssen nicht siebenmal, sondern nur einmal aufbereitet und bearbeitet werden“, meint Wolfgang Rieger, Geschäftsführer des ZfP Südwürttemberg. *„Wir führen die Fachkompetenz und Erfahrung unse-*

rer Experten zusammen. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für die ZfP-Gruppe.“

„Durch gemeinsame Vorbereitung wurden in den letzten beiden Jahren schwierige Pflegesatzverhandlungen mit den Kostenträgern bewältigt. Dadurch konnte im Ergebnis ein spürbarer Personalszuwachs erreicht werden“, unterstreicht Hermann J. Fliß, Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie Weinsberg, Wiesloch und Winnenden. *„Die gruppenbezogene Namensführung und der gemeinsame Auftritt ist auch bei der Personalgewinnung von Vorteil, die im Gesundheitsbereich aufgrund der angespannten Arbeitsmarktlage mitunter schwierig ist.“*

Die ZfP haben eine Vereinbarung über die zentrumsübergreifende Koordination abgeschlossen, die Organisation und Arbeitsweise der KOG sowie die wichtigsten Gegenstände der Koordination in der ZfP-Gruppe regelt. Im Sinne von „Best Practice“ lernen und profitieren so alle ZfP voneinander und erschließen, unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit, Synergiepotenziale. Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark - im Interesse unserer Patienten und Mitarbeiter.“

In der KOG treffen sich die Geschäftsführer und die sie unterstützende Geschäftsstelle (Volker Kischlat/ZfP Winnenden und Michael Schröder/ZfP Calw) zu regelmäßigen Besprechun-

gen, zu denen auch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg und bei Bedarf Fachleute der ZfP als Gäste geladen werden.

Die KOG berät gemeinsame Themen und setzt projektbezogen zentrumsübergreifende Arbeitsgruppen (AG) ein. In diese bringen die Experten der sieben ZfP sowie die Geschäftsstelle ihr Fachwissen zu einzelnen Themenfeldern ein und erarbeiten zukunftsweisende Lösungen. Die Ergebnisse werden von den Geschäftsführern bewertet und gegebenenfalls beschlossen. Bei besonderer Bedeutung der Themen ist zudem eine Beratung und Beschlussfassung in den jeweiligen Aufsichtsräten der ZfP notwendig, deren Arbeit von der Geschäftsstelle durch Vor- und Nachbereitung unterstützt wird.

„Die Zusammenarbeit in den AG läuft hervorragend, so dass viele Themen angegangen oder sogar schon abschließend behandelt werden konnten“, so Volker Kischlat von der Geschäftsstelle. So wurde bereits ein einheitliches Risikomanagementsystem erarbeitet, das aufgrund geänderter gesetzlicher Bestimmungen erforderlich wurde. Dies hilft den Verantwortlichen vor Ort, Risiken realistisch einzuschätzen und rechtzeitig Konsequenzen zu ziehen. Weiter wurde die satzungsgemäß erforderliche Richtlinie für die Anlage von Geldern verfasst und mit dem Finanzministerium



v. l.: Wolfgang Rieger, Professor Dr. Dr. Hans-Jürgen Seelos, Hermann J. Fliß, Michael Schröder und Volker Kischlat

Baden-Württemberg abgestimmt. Sie ist ein wichtiges Arbeitsinstrument für die Finanzabteilungen. Auch wurden gemeinsame Grundsätze der Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten der unmittelbar dem Geschäftsführer unterstellten Führungspositionen erarbeitet. Sie regeln die Zusammensetzung und Arbeitsweise der Geschäftsleitungen. Des Weiteren werden einheitliche Qualitätsindikatoren zur Verbesserung der Vergleichbarkeit des Qualitätsmanagements eingeführt. Dies wird der Qualität der Arbeit vor Ort zugutekommen. Ebenso werden das Benchmarking und einheitliche Kennzahlensysteme weiterentwickelt. Dies dient der Vergleichbarkeit der Leistungen. Die Einführung des neuen pauschalierenden Entgeltsystems für die Psychiatrie ab 2013 und die mit den Krankenkassen zu führenden Pflege-satzverhandlungen werden gemeinsam begleitet.

Im Übrigen geht es auch um Abstimmungen, zum Beispiel bei der Einführung eines neuen Personalwirtschaftsprogramms, bei krankenhausplanerischen Vorhaben oder bei der Investitionsförderung. Wissenschaftliche Projekte laufen oder sind in Vorbereitung, zum Beispiel zur Prozessoptimierung und Qualitätssicherung im Maßregelvollzug, zur Psychriehistorienforschung und zur Gewaltprävention bei Patienten mit Psychosen in der Allgemeinpsychiatrie. Des Weiteren wurde ein Rahmenleitbild für die ZfP-Gruppe entwickelt.

Als Mitglieder einer „Unternehmensfamilie“, der ZfP-Gruppe, identifizieren und präsentieren sich die Zentren selbstbewusst nach innen und außen. Als deutliches Zeichen der Wiedererkennung wurde eine einheitliche Wort-Bild-Marke mit dem Logo „ZfP“ in den Landesfarben schwarz und gelb kreiert und an allen ZfP-Standorten eingeführt.

Die gemeinsame Marke symbolisiert auch den Koordinierungsauftrag und leistet einen Beitrag zur Stärkung der Landesidentität. Die gemeinsame Internetseite www.psychiatrie-bw.de, die das breite Spektrum der Leistungen der Zentren aufzeigt, wurde in diesem Sinne überarbeitet und neu gestaltet.

Ein wichtiges Projekt ist derzeit die Erarbeitung einer für die nächsten Jahre angelegten gemeinsamen strategischen Planung der ZfP-Gruppe. Dabei geht es darum, die Marktlage in Baden-Württemberg zu analysieren, die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen aufzuzeigen, den Unternehmenszweck (Mission) und die Unternehmensziele (Vision) der ZfP zu definieren und die Leistungsangebote der Geschäftsbereiche und Geschäftsfelder fachspezifisch weiterzuentwickeln.

Forschung, Lehre, Wissen



Die Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg leisten einen wichtigen Beitrag auf dem Gebiet Forschung und Lehre. Patienten profitieren vom aktuellen wissenschaftlichen Stand und können medizinische Innovationen zeitnah in Anspruch nehmen. Eine wichtige Rolle spielen hierbei Leitlinien und Behandlungsstandards für verschiedene psychiatrische Erkrankungen, die regelmäßig aktualisiert werden. Um neue Entwicklungen und Impulse für die psychiatrische Versorgung frühzeitig zu erkennen, werden internationale Wissenschaft und Forschung aufmerksam verfolgt. Die ZfP-Gruppe ist außerdem an die Universitäten Heidelberg, Ulm, Tübingen, Konstanz und Freiburg angebunden. Dies sichert die wissenschaftliche Qualität und ermöglicht den direkten Kontakt zum akademischen Umfeld und zu den dringend benötigten Nachwuchskräften.

Medizinischer Fortschritt durch Forschung

Die eigenen Forschungsaktivitäten der ZfP-Gruppe sind eine gelungene Verbindung aus Grundlagenforschung, klinischer Forschung und Qualitätsmanagement. Ein Schwerpunkt liegt auf den Themen der Versorgungsforschung. Das medizinische Controlling des ZfP Südwürttemberg spielt dabei eine wichtige Rolle. In einer umfangreichen Datenbank stehen sämtliche geleisteten Behandlungen für Forschungszwecke zur Verfügung. In der Versorgungsforschung wird die Versorgungslandschaft mit allen Angeboten für psychisch Kranke untersucht und evaluiert und neue Versorgungskonzepte entwickelt. Dazu gehören nicht nur aktuelle Trends, berücksichtigt werden auch die Geschichte der Medizin und ethische Fragestellungen. Die Forscher initiieren wegweisende Projekte, beispielsweise zur Reduktion von Zwang und Gewalt in der Psychiatrie, und erforschen neue Behandlungsmethoden wie transkranielle Magnetstimulation. Zahlreiche Forschungsarbeiten fanden bundesweit und international Anerkennung und Auszeichnung. Unterstützt werden diese Forschungen unter anderem durch das Bundesministerium für Gesundheit, die Baden-Württemberg Stiftung sowie die Illenauer Stiftungen. Weitere Forschungsschwerpunkte sind die biologische Forschung sowie Fragestellungen aus verschiedenen Fachgebieten.

Kooperationen und Verbundprojekte

Bei ihren Forschungsaktivitäten setzt die ZfP-Gruppe auf Kooperationen. Diese bestehen sowohl innerhalb der ZfP-Gruppe als auch mit Universitäten, Partnern aus der Industrie sowie nationalen und internationalen Forschungsgruppen. Vor kurzem initiierten die ZfP Baden-Württemberg ein umfangreiches multizentrisches Forschungsprojekt. Grundlage ist ein neu entwickeltes Modul für die ambulante Gewaltprävention bei Patienten mit Psychosen. Das Modul wird in den allgemeinpsychiatrischen Fachambulanzen der ZfP-Gruppe implementiert und hinsichtlich seiner Wirksamkeit erforscht. Die Ergebnisse werden mit Spannung erwartet, da Forschungen zu diesem Bereich schon seit langem gefordert wurden. Auch mit externen Einrichtungen pflegen die Unternehmen der ZfP-Gruppe eine produktive Zusammenarbeit. Die forensische Klinik des ZfP Reichenau nimmt am Projekt COMSKILLS teil. Das von der Europäischen Union geförderte Projekt erfasst die lebenspraktischen Fertigkeiten psychisch kranker Straftäter. Das ZfP Emmendingen beteiligt sich an einem Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Dieses soll die Situation von Menschen mit Suchtproblemen durch interdisziplinäre Forschung verbessern.



Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden ist Mitglied im Forschungsprojekt „Gesundheitsregionen der Zukunft“ der Metropolregion Rhein-Neckar. Mitarbeiter des Klinikums am Weissenhof erforschen gemeinsam mit der Universitätsklinik Heidelberg das Selbsterleben von Patienten mit schizophrenen Psychosen. Der Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie des ZfP Südwürttemberg nimmt im Transregio-Verbund an einem Projekt zur Verbesserung der Arzneimittelsicherheit teil. Im Landkreis Reutlingen wird das Problem „Sucht im Alter“ in einer dreiar-migen Interventionsstudie untersucht, die vom Bundesministerium für Gesundheit und der Baden-Württemberg Stiftung gefördert wird.

Psychiatrisches Fachwissen weitergeben

Insgesamt fünf der sieben Zentren für Psychiatrie bilden angehende Ärzte und Psychologen aus. Die Klinik Weissenau ist Akademisches Krankenhaus der Universität Ulm. Zweimal jährlich wird für Medizinstudenten ein Blockpraktikum angeboten, das wiederholt in der Evaluation als beste Lehrveranstaltung des klinischen Studienabschnitts bewertet wurde.



Zahlreiche Studien zu den unterschiedlichsten psychiatrischen Fragestellungen leisten einen wichtigen Beitrag zum medizinischen Fortschritt

In kleinerem Umfang werden Studenten der Universität Tübingen in der Klinik Zwiefalten unterrichtet. Ärzte und Psychologen des ZfP Reichenau unterrichten Studierende der Psychologie, der Verwaltungswissenschaften und Rechtswissenschaften in Psychiatrie, Psychopathologie, Psychotherapie und Medizinmanagement. Das Institut für Medizinmanagement des ZfP Reichenau nimmt Aufgaben der Forschung, Lehre und Beratung zur Managementlehre in der institutionalisierten Medizin wahr. Es entwickelt Methoden und Konzepte, mit deren Hilfe das Führen von und in Medizinbetrieben beschrieben, erklärt und gestaltet werden kann. Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden in Wiesloch sowie das Klinikum am Weissenhof (Heilbronn) sind Akademische Lehrkrankenhäuser der Universität Heidelberg.



Qualitätsorientierung

Core Value Qualitätsorientierung

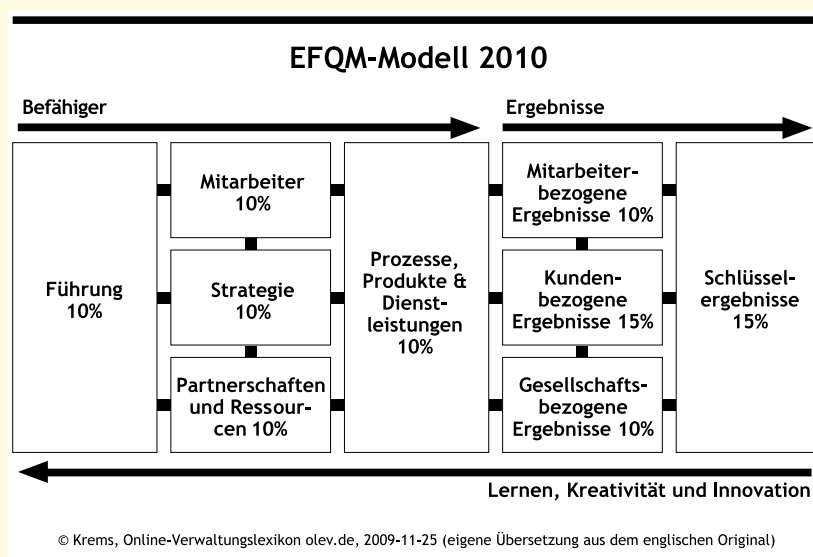
Die Qualitätsorientierung ist ein zentraler Wert der Unternehmenspolitik der Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg: Die ZfP-Gruppe verfolgt das Ziel einer bestmöglichen Behandlungs- und Versorgungsqualität auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand. Dabei orientiert sie ihr Handeln an ethischen Grundsätzen, fachlichen Leitlinien und juristischen Vorgaben. Klare, aber dennoch flexible Organisationsstrukturen, kontinuierliche Ressourcen- und Prozessoptimierung sowie sorgfältig ausgewählte Mitarbeiter und eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung stellen eine kompetente Aufgabenerfüllung sowie die stetige Weiterentwicklung und Verbesserung sicher. Die angestrebten Qualitätsstandards und Entwicklungsziele realisiert und überprüft die ZfP-Gruppe durch ein umfassendes Qualitätsmanagement. Im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses nach EFQM erweitert und vertieft die ZfP-Gruppe kontinuierlich ihr Wissen und entwickelt die Fähigkeiten jedes einzelnen Mitarbeiters sowie die Kompetenzen der gesamten Organisation weiter. Die Entwicklungspotenziale werden aus der kontinuierlichen Ergebnisüberprüfung und der Reflektion von Kritik, Anregungen und Verbesserungsvorschlägen abgeleitet und mit geeigneten Maßnahmen umgesetzt.

Innovationen fördert die ZfP-Gruppe durch die Teilnahme aller Berufsgruppen an der eigenen Forschung und Lehre. Darüber hinaus ist die ZfP-Gruppe aktiv am Erfahrungsaustausch beteiligt und pflegt Kooperationen mit Organisationen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Unternehmensentwicklung nach dem EFQM-Modell

Die ZfP-Gruppe betreibt eine systematische Unternehmens- und Strategieentwicklung basierend auf dem Modell der European Foundation for Quality Management (EFQM/KTQ). Das EFQM-Modell ermöglicht eine ganzheitliche Sicht auf das Unternehmen und hat sich als führendes europäisches Unternehmenskonzept zur Erzielung nachhaltiger Excellence etabliert. Excellence ist dabei, laut EFQM, die überragende Vorgehensweise in der Führung der Organisation und beim Erzielen von Ergebnissen auf der Basis von acht Grundkonzepten:

1. Nutzen für den Kunden schaffen
2. Mit Vision, Inspiration und Integrität führen
3. Mit Prozessen managen
4. Erfolgreich sein durch Menschen
5. Kreativität und Innovation fördern
6. Partnerschaften gestalten
7. Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft übernehmen
8. Ausgewogene Ergebnisse erzielen





Bei der Verfolgung dieser Ziele unterscheidet das EFQM-Modell fünf Befähigerkriterien sowie vier Ergebniskriterien. Anhand dieser neun Kriterien überarbeiten die Zentren für Psychiatrie im Sinne einer rollierenden Planung jährlich ihre Entwicklungsziele und definieren Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele sowie Kennzahlen zur Ermittlung des Zielerreichungsgrads. Dieser kontinuierliche Verbesserungsprozess lässt sich anhand des PDCA-Zyklus (Plan-Do-Check-Act, Regelkreis nach W.E. Deming) abbilden.

Corporate Social Responsibility (Gesellschaftliche Verantwortung)

Ziel der ZfP-Gruppe ist es, die eigene Zukunftsfähigkeit zu sichern und gleichzeitig Verantwortung für eine nachhaltige soziale, ökonomische und ökologische Entwicklung zu übernehmen. Wesentlich dabei ist das Halten von Qualitätsansprüchen, die Notwendigkeit Kosten einzusparen sowie die Optimierung von Energiebedarf und Abfallaufkommen. Die nachhaltige Leistungserbringung auf Stationsebene und die Umsetzbarkeit von Nachhaltigkeit im Krankenhausalltag spielt dabei eine besondere Rolle.

Exemplarische Beispiele über innovative Projekte verdeutlichen das Engagement der ZfP-Gruppe in diesem bedeutenden Bereich.



Im Rahmen der Qualitätssicherung werden regelmäßige Audits in den Klinikbereichen durchgeführt. QMB und Mitarbeiter bewerten die Behandlungs- und Pflegeprozesse anhand der erarbeiteten Standards und Leitlinien.

Beispiel Patientenorientiertes Prozessmanagement

Das Patientenorientierte Prozessmanagement im Krankenhaus ist ein Modell, das erstmalig konsequent moderne Ansätze des Prozessmanagements auf die Besonderheiten einer qualitativ hochwertigen patientenorientierten Versorgung bei psychiatrischen, vielfach chronischen Krankheiten und bei Multimorbidität anwendet. Es setzt an den medizinisch-pflegerischen Leistungsprozessen an, die analysiert werden. Unter Beachtung der ärztlichen Gesamtverantwortung für die Patientenbehandlung werden Managementaufgaben der Steuerung, Lenkung und Regelung der medizinisch-pflegerischen Leistungsprozesse qualifizierten Pflegenden übertragen. Darüber hinaus übernehmen die Pflegenden Aufgaben im medizinischen Hauptarbeitsgang: Sie assistieren bei der Durchführung von diagnostischen und therapeutischen Tätigkeiten und führen ärztliche Anordnungen durch.

Qualitätsorientierung

Ärzte können sich damit wieder mehr ihrem Kerngeschäft der Patientenbehandlung widmen. Diagnostik, Therapie und Pflege wird patientenbezogen, zeit- und kostensparend geplant und koordiniert sowie sorgfältig überwacht. Die Kooperationsbeziehungen zwischen beiden Berufsgruppen werden auf eine neue produktive Basis gestellt. Durch eine klare zwischen den Berufsgruppen verbindlich vereinbarte Arbeitsteilung wird der Kooperationsaufwand erheblich zurückgenommen und auf die notwendigen Abstimmungsfragen einer patientenorientierten, effizienten und zufriedenstellenden Leistungserstellung konzentriert.

Externe Evaluationen

Die ZfP-Gruppe überprüft ihre Qualitätsansprüche in allen Bereichen und nach außen sichtbar durch die Zertifizierungen nach dem Katalog der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ). Alle Häuser der Gruppe sind nach diesem Verfahren zertifiziert, teilweise rezertifiziert. Die Umsetzung der Qualitätsansprüche drückt sich auch durch verschiedene Auszeichnungen der einzelnen Häuser aus, so zum Beispiel durch die Anwendung weiterer spezifischer Zertifizierungsverfahren:

- KTQ-Award in der Kategorie Mitarbeiterorientierung: Klinikum am Weissenhof 2008; Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen (Great Place to Work): Klinikum am Weissenhof 2008;
- DeQus-Zertifizierung und Rezertifizierung der Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden;
- DGSM-Zertifizierung des Schlaflabors im Klinikum Nordschwarzwald;
- IQD-Zertifizierung der Pflegeheime der ZfP Emmendingen und Reichenau 2010;
- Zertifizierung nach IQD (Institut für Qualitätskennzeichnung von sozialen Dienstleistungen) der drei Fachpflegeheime und des ambulanten psychiatrischen Pflegedienstes des ZfP Südwürttemberg, des Weiteren sind die MDK-Qualitätsprüfungen der Einrichtungen ebenfalls mit sehr gut bewertet worden.



Hans-Georg Hümmelchen
Mitarbeiter im Sozialdienst, Klinikum Schloß Winnenden



„So unterschiedlich wie die Lebenssituationen unserer Patienten sind ihre Erwartungen an unsere Beratung, Hilfe und Unterstützung. Das macht Sozialarbeit in der psychiatrischen Klinik täglich herausfordernd und abwechslungsreich.“

Verena Ziegler
Stellvertretende Kommandantin Werkfeuerwehr, Klinikum Nordschwarzwald



„Vorbeugender Brandschutz und schnelle Brandbekämpfung sind besonders wichtige Faktoren, wenn es um die Sicherheit im Krankenhaus geht. Die Werkfeuerwehr, die mit ihren Mitgliedern in den verschiedenen Berufsgruppen eingebunden ist, leistet hierfür einen wichtigen Beitrag.“

Versorgungsschwerpunkte

Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie	36
Gerontopsychiatrie und Psychotherapie	38
Suchterkrankungen	40
Psychosomatik	44
Kinder- und Jugendpsychiatrie	46
Neurologie	48
Ambulante Versorgung	50
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie	52
Wohn- und Pflegeheime	54
Arbeit und berufliche Rehabilitation	58

Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie



Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie

Die Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie beschäftigt sich mit den klassischen Kernaufgaben psychiatrischer Einrichtungen und bildet den größten klinischen Bereich der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg. In den Kliniken und Abteilungen für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie der ZfP werden überwiegend Patienten behandelt mit Diagnosen wie Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis, depressive Störungen, manisch-depressive Erkrankungen, akute Lebenskrisen und Persönlichkeitsstörungen. Diagnose und Behandlung erfolgen nach dem fachlich-wissenschaftlichen Standard der gültigen Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Neben umfassenden ambulanten, teilstationären und vollstationären Behandlungseinrichtungen sind der Allgemeinen Psychiatrie und Psychotherapie auch alle Einrichtungen und Angebote der Gemeindepsychiatrischen Verbände zugeordnet.

Gemeindenähe und Entfernung zum Wohnort

Bei vielen psychiatrischen Erkrankungen sind bei der Behandlung die sozialen Bezüge der Betroffenen zu berücksichtigen. Deshalb findet bei einem Großteil der Patienten die optimale Behandlung im direkten sozialen Umfeld wie der Gemeinde oder der Familie statt. Bei anderen psychischen Störungen ist gerade der Abstand zum bisherigen Umfeld ein wichtiger Faktor. In einer patientenorientierten Versorgungsstruktur werden daher sowohl zentrale gemeindeferne Angebote als auch dezentrale gemeindenähe und direkt aufsuchende Angebote vorgehalten.

Flächendeckendes Netz durch Etablierung weiterer Satellitenstationen

Die ZfP-Gruppe strebt an, im Gesamtversorgungsgebiet dezentrale gemeindenähe Behandlungseinrichtungen zu schaffen. Möglichst allen Patienten soll ein für sie erreichbares Angebot zur Verfügung stehen. Deshalb wurden und werden von zentralen ZfP-Standorten aus stationäre und teilstationäre Kapazitäten in Satelliten- und Tageskliniken ausgelagert. Das ZfP Südwürttemberg hat mittlerweile gemeindenähe vollstationäre Angebote in Wangen, Ehingen, Friedrichshafen und Reutlingen eingerichtet. Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden hält Satellitenstationen in Bruchsal, Mosbach und Schwetzingen vor. Das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen betreibt in Kooperation mit den Kliniken des Landkreises Lörrach die Klinik für Psychiatrie am Kreiskrankenhaus Schopfheim und das Klinikum Schloss Winnenden betreibt in Schwäbisch Gmünd im Haus der Gesundheit ein vollstationäres Behandlungsangebot. Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau errichtet derzeit ein Psychiatrisches Behandlungszentrum in Waldshut-Tiengen. Am Standort Böblingen ist ein vollstationäres Behandlungsangebot durch das Klinikum Nordschwarzwald vorgesehen.

Spezialisierung und Intensität der Behandlung

Die Intensität der Behandlung richtet sich nach Art und Schwere der Erkrankung. Gravierende Störungen beispielsweise mit akuter Fremd- und Selbstgefährdung werden mit hohem personellem Aufwand vollstationär behandelt. Das Fachpersonal steht 24 Stunden rund um die Uhr zur Verfügung, alle erforderlichen technischen und personellen Möglichkeiten werden vorgehalten. Weniger gravierende Störungen können häufig ambulant oder in einer Tagesklinik behandelt werden. Die Einrichtung von Schwerpunktstationen erlaubt es, spezifische Erkrankungen mit besonderer Fachkompetenz und individuell angepassten Therapieverfahren bestmöglich zu behandeln. Depressive Erkrankungen gehören zu den häufigsten psychiatrischen Störungen.



Die ZfP haben für diese Patienten umfassende Spezialstationen eingerichtet. Einige Kliniken sind im bundesweiten „Bündnis gegen Depression“ aktiv. Schwerpunktstationen für schizophrene erkrankte Patienten existieren in allen Zentren seit vielen Jahren. Eine Besonderheit im ZfP Südwürttemberg ist die Soteria in Zwielfalten, eine milieutherapeutische Einrichtung für Menschen in psychotischen Krisen. Das ZfP betreibt seit 2011 eine stationäre Einheit zur Früherkennung, Frühintervention und -behandlung von Psychosen. Besondere Angebote gibt es auch für Borderline-Patienten sowie für behinderte Menschen, die psychisch erkrankt sind. Seit April 1999 bietet das Psychiatrische Zentrum Nordbaden als erste Einrichtung Baden-Württembergs stationäre Therapieprogramme für psychisch kranke Mütter mit Kindern. Türkische Patienten erhalten ein stationäres oder ambulantes Therapieangebot in ihrer Muttersprache.

Ambulante Versorgung

Nach dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ hat die ZfP-Gruppe in den vergangenen Jahren ihr ambulantes Behandlungsangebot erheblich erweitert. Im ZfP Südwürttemberg wurden 2009 bereits doppelt so viele Patienten ambulant wie stationär behandelt. Im Fokus ambulanter Behandlungsbemühungen stehen chronisch schwer kranke Patienten.



Das Erlernen von Entspannungstechniken ist in den Behandlungsplänen integriert

Die psychiatrischen Institutsambulanzen an allen Häusern arbeiten eng mit den niedergelassenen Ärzten zusammen und stellen flächendeckend die ambulante Versorgung dieser Patientengruppe sicher.

Eine aktuelle Ergänzung zum ambulanten Angebot sind die medizinischen Versorgungszentren, in denen Patienten mit leichteren Störungen behandelt werden. Die ZfP-Gruppe betreibt derzeit medizinische Versorgungszentren in Ulm, Ehingen, Biberach, Ravensburg, Weinsberg und Schwäbisch Gmünd.

Gemeindepsychiatrischer Verbund

In den vergangenen Jahren unternahm die ZfP-Gruppe erhebliche Anstrengungen, um ihre Versorgungsangebote mit den Angeboten anderer Träger regional zu vernetzen. Die Vernetzung der allgemein-psychiatrischen Einrichtungen mit den Angeboten weiterer Träger und mit den Diensten der kommunalen Daseinsfürsorge erfolgt über die regionalen gemeindepsychiatrischen Verbände. Diese werden im Bereich der Allgemeinen Psychiatrie und Psychotherapie flächendeckend aufgebaut. In einigen Regionen wurden Hilfeplankonferenzen unter Beteiligung der Eingliederungshilfe als Kostenträger etabliert, um die verbindliche regionale Versorgung unter Einbeziehung aller Träger zu steuern.

Gerontopsychiatrie und Psychotherapie

„Menschen werden älter“ - dieser einfache Satz beschreibt eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen in den nächsten 40 Jahren. Kein anderer Lebensabschnitt wird so kontrovers und ambivalent diskutiert wie das Alter. Einerseits sprechen wir von der Würde des Alters und erhoffen uns ein Erfülltsein mit allen Lebenserfahrungen, andererseits ist das Älterwerden mit vielen Ängsten und Unsicherheiten verbunden. Abnehmende körperliche Leistungsfähigkeit, Verlust der Autonomie, Hilfsbedürftigkeit und Einsamkeit stehen dem Wunsch gegenüber, sich vital und aktiv Wünsche zu erfüllen und den Lebensabend zu genießen.

Frühe Spezialisierung

In Baden-Württemberg werden im Jahr 2050 fast viermal so viele über 85-Jährige leben wie heute. Bereits 2030 werden 35 Prozent der Bevölkerung älter als 60 Jahre alt sein, gegenüber über 25 Prozent im Jahr 2010. Aber auch qualitativ stehen im Vergleich zur Behandlung jüngerer Menschen andere Inhalte und Bedürfnisse im Vordergrund.



Einfühlsame Betreuung gibt älteren Menschen mit psychischen Störungen und Demenzerkrankten Sicherheit und Vertrauen

Diesen Anforderungen trägt die Altersmedizin Rechnung, die sich in den vergangenen 15 Jahren rasch entwickelt hat. In der Psychiatrie begann die Spezialisierung bereits in den 1950er- und 1960er-Jahren. Früher als in der Somatik gab es in psychiatrischen Kliniken Abteilungen für ältere Menschen. Entsprechend ist der Begriff der Gerontopsychiatrie und Gerontopsychotherapie bundesweit seit langem etabliert. Auch in den Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg hat diese Spezialisierung früh begonnen und in den vergangenen Jahren das Behandlungsangebot kontinuierlich verbessert.

Breites Behandlungsangebot

Alle Unternehmen der ZfP-Gruppe verfügen heute über spezialisierte Abteilungen oder Kliniken für Gerontopsychiatrie und Gerontopsychotherapie. Deren Angebot richtet sich vor allem an Menschen über 65 Jahren. Es umfasst die Behandlung, Versorgung und Betreuung von älteren Menschen mit psychischen Störungen sowie von Demenzerkrankten. An allen Standorten werden darüber hinaus tagesklinische Angebote in Form von integrierten Tagesklinikplätzen im stationären Bereich vorgehalten. Daneben leistet die ZfP-Gruppe insbesondere im Rahmen der Psychiatrischen Institutsambulanzen einen Beitrag zur Versorgung, vor allem in Alten- und Pflegeheimen.



Außerdem bietet die ZfP-Gruppe an mehreren Standorten gute Konsiliar- und Liaisondienste in den somatischen Kliniken der Versorgungsgebiete an. Im Jahr 2010 unterhielten alle Unternehmen der ZfP-Gruppe insgesamt 575 vollstationäre gerontopsychiatrische Behandlungsplätze. Neben den integrierten Tagesklinikplätzen im stationären Bereich sind insgesamt 30 teilstationäre Behandlungsplätze vorhanden.

Qualifizierte Behandlungskonzepte

Die Behandlungsinhalte der gerontopsychiatrischen und -psychotherapeutischen Abteilungen und Kliniken sind denen der allgemeinen Psychiatrie sehr ähnlich. Neben der psychopharmakologischen Behandlung mit Medikamenten werden den Patienten Kunst- und Musiktherapie sowie Ergotherapie und im geringen Umfang auch Arbeits- und Bewegungstherapie angeboten.



Psychotherapeutische Einzel- und Gruppentherapie sind an Standorten mit Angeboten für Patienten mit affektiven Störungen obligat. Zur Verbesserung der sozialen Kompetenzen sind Tanztherapie, Literaturkreise, Kochgruppen und soziotherapeutische Angebote etabliert. Für schwer an Demenz Erkrankte werden außerdem spezielle Therapieformen wie basale Stimulation und Snoezelen angeboten, die insbesondere die eingeschränkte Wahrnehmung der Patienten berücksichtigen.

Versorgungsnetzwerke aufbauen

Von 2002 bis 2009 hat sich die Anzahl der behandelten Patienten mit Diagnosen wie Demenz und hirnorganische Störungen in allen Unternehmen der ZfP-Gruppe von 3.213 auf 3.891 erhöht, also eine Zunahme von 3 Prozent pro Jahr. Die Entwicklung wird sich in den nächsten zehn Jahren in etwa fortsetzen. Zugleich ist eine Reduktion der Verweildauer zu erwarten, das heißt, die Zahl der Berechnungstage wird etwas geringer steigen. Eine notwendige Ausweitung des Behandlungsangebots kann über eine lineare Erhöhung der Finanzierung jedoch nicht geleistet werden.

Konsequenter als in anderen Bereichen müssen daher in der Versorgung psychisch Erkrankter und dementer, älterer Menschen die Versorgungsstrukturen geändert werden. Anzustreben sind Versorgungsnetzwerke, insbesondere auch für Demenzerkrankte. So können diese Patienten bereits früh an ihrem Lebensmittelpunkt möglichst professionell diagnostiziert, beraten und behandelt werden. Daran sollten sich alle beteiligen, die in die Versorgung der Betroffenen involviert sind. Die ZfP-Gruppe engagiert sich federführend mit ihrer fachlichen Expertise an der Entstehung dieser Netzwerke zum Beispiel auf Kreis- und Gemeindeebene.

Suchterkrankungen

Unter allen psychischen Erkrankungen und Störungen bilden Suchterkrankungen mit deutlichem Abstand die größte Gruppe. Rund 40 Prozent aller in den Unternehmen der ZfP-Gruppe behandelten Patienten leiden an einer substanzbezogenen Störung und ihren Folgen. Die Zahl der Betroffenen nimmt sowohl in der Bevölkerung als auch in den psychiatrischen Fachkrankenhäusern beständig zu. Substanzbezogene Störungen sind eine der häufigsten Ursachen für eine vorzeitige Berentung. Insgesamt beläuft sich die Gesamtsumme der alkoholassoziierten Schäden in Deutschland laut Angaben der deutschen Hauptstelle für Suchtfragen jährlich auf derzeit über 25 Milliarden Euro.

Langjährige Erfahrung

Bereits in den 1920er-Jahren wurden an den Standorten der heutigen ZfP-Gruppe Spezialeinrichtungen für Alkoholranke gegründet. Ende der 1970er-Jahre, als die Einrichtungen bereits langjährige Erfahrungen gesammelt hatten, nahmen sie ihre gesellschaftliche und medizinische Verantwortung wahr und entwickelten die ersten Behandlungsstrukturen zur Therapie Drogenabhängiger in Baden-Württemberg.

Auch am Aufbau regionaler ambulanter Betreuungs- und Behandlungsstrukturen beteiligten sie sich. Im gleichen Zeitraum wurden an vielen Standorten der ZfP-Gruppe spezialisierte suchttherapeutische Fachabteilungen gegründet. Diese realisierten immer breitere und zugleich differenziertere Behandlungskonzepte bei Abhängigkeitserkrankungen.

Heute steht den Patienten, ihren Angehörigen und Einweisern an allen Standorten der ZfP-Gruppe ein breit gefächertes Behandlungsangebot mit hoher innerklinischer Akzeptanz zur Verfügung. Ziel war und ist es, ein möglichst wenig stigmatisierendes, leicht zugängliches, vernetztes, gemeindenahes und zugleich hoch qualifiziertes Behandlungsangebot zu schaffen. Die ZfP-Gruppe verfügt an allen Standorten über eigene Stationen zum qualifizierten niederschweligen Drogenentzug, über separate Stationen für den qualifizierten stationären Alkohol- und Medikamentenentzug sowie Behandlungsangebote für chronisch mehrfach beeinträchtigte Suchtkranke. In die Behandlung sind Angehörige, Angehörigengruppen, Selbsthilfegruppen und die zuständigen psychosozialen Beratungsstellen konzeptionell eingebunden. Außerdem sind im Rahmen der psychiatrischen Institutsambulanzen an allen Standorten ambulante multiprofessionelle Behandlungsangebote verfügbar.

Vernetzung entscheidend

Die Mehrzahl der Erkrankten wird derzeit noch nicht in einer suchtmedizinischen Einrichtung betreut. Aus unterschiedlichen Gründen werden sie überwiegend von niedergelassenen Hausärzten und somatischen Krankenhäusern behandelt. Deshalb spielt die Vernetzung zwischen den einzelnen medizinischen Behandlungssektoren sowie dem suchtmedizinischen und therapeutischen Behandlungssektor eine entscheidende Rolle. Die Unternehmen der ZfP-Gruppe konzipierten und gründeten suchtmedizinische Tageskliniken, die eng an somatische Kliniken angegliedert sind. Diese erleichtern nachweislich den Suchtkranken den Übergang vom somatischen ins suchtmedizinisch-psychiatrische Behandlungssystem. Sie werden von sozial gut integrierten Patienten und vor allem von Frauen als wenig stigmatisierend erlebt und können deshalb gut angenommen werden. Die ZfP-Gruppe verfügt bisher über fünf suchtmedizinische Tageskliniken, weitere werden folgen.

In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg setzt die ZfP-Gruppe Impulse zur Gründung kommunaler Suchthilfenetzwerke in Baden-Württemberg. Diese sind mittlerweile in allen Landkreisen und Städten eingerichtet. Zu den Aufgaben dieser Netzwerke gehört unter anderem die Entwicklung kreisbezogener Behandlungspfade, um das Behandlungssystem insgesamt erfolgreicher und effizienter zu gestalten.

Uwe Neuhaus
Kunsttherapeut, Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie,
Klinikum am Weissenhof



„Kunst ist Wahrnehmungsarbeit. Sie nährt den (inneren) Menschen. Der Blick hinter den Dingen - das Sichtbare wieder bewusst in die künstlerische Ebene aufzunehmen. Kunst ist zwecklos aber sinnvoll.“

Suchterkrankungen

Überregionale Spezialangebote

Während die gemeindenahe suchttherapeutische Grundversorgung weiterentwickelt wurde, realisierten die Unternehmen der ZfP-Gruppe landkreisübergreifende Spezialangebote. Die Landkreise Konstanz und Reutlingen sind baden-württembergische Modelllandkreise für die Versorgung Suchtkranker. Die Zentren für Psychiatrie Reichenau und Südwürttemberg entwickelten in diesen Landkreisen ein Modell der ambulanten integrierten Versorgung Alkohol- und Medikamentenabhängiger, das sektorübergreifend und multidisziplinär angelegt ist, sowie ein Kooperationsmanagement im Rahmen der Suchthilfenetzwerke und ein Case Management anhand von modellhaften Kooperationsvereinbarungen mit somatischen Kliniken. Darüber hinaus sind die stationären Behandlungsangebote für suchtkranke Jugendliche und Heranwachsende sowohl in der Akutversorgung als auch in der medizinischen Rehabilitation an den Standorten des ZfP Südwürttemberg und in Winnenden hervorzuheben. Das Angebot in der Rehabilitation wird modellhaft kostenträgerübergreifend finanziert.



Gestalterische Elemente unterstützen den therapeutischen Prozess in der suchtmmedizinischen Behandlung

Ergänzende, überregionale Spezialangebote sind ein Entzugsangebot für schwangere Patientinnen am ZfP Emmendingen, für Eltern mit kleinen Kindern am ZfP Wiesloch sowie ein Angebot für Konsumenten von so genannten Partydrogen am Klinikum Nordschwarzwald und stationäre Rehabilitationseinrichtungen für Suchtkranke mit psychiatrischer Komorbidität an den Zentren Winnenden und Wiesloch.

Forschung und Entwicklung

Darüber hinaus engagieren sich die Unternehmen der ZfP-Gruppe in der von Drittmitteln finanzierten suchtmmedizinischen und suchttherapeutischen Forschung. Sie beteiligen sich außerdem an Wettbewerben und sind über ministerielle Arbeitsgruppen eng in die Planung und Entwicklung des Suchthilfesystems in Baden-Württemberg eingebunden. Die leitenden Ärzte der suchtmmedizinischen Kliniken der ZfP-Gruppe sind Mitglieder in Fachausschüssen der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), der Bundesdirektorenkonferenz Psychiatrischer Krankenhäuser (BDK) und der Ärztekammern. So ist sichergestellt, dass die Behandlungsrichtlinien den aktuellen Stand des therapeutischen Wissens repräsentieren.

Dr. Ulrike Amann

Therapeutische Leiterin der Stationen clean.kick und clean.kids,
ZfP Südwürttemberg, Weissenau



„Mein Arbeitsplatz bietet ständig neue Herausforderungen. Dabei ist für mich vor allem die Kombination aus therapeutischer Arbeit und Leitungsaufgaben interessant. Unsere Patienten profitieren in hohem Maße von den Beziehungsangeboten. Nicht zuletzt deshalb legen wir auf den Austausch in den multiprofessionellen Bezugsteams großen Wert.“

Psychosomatik

Psychosomatische Erkrankungen schränken bei den Betroffenen die Lebensqualität und auch die Leistungsfähigkeit ein, was krankheitsbedingte Fehlzeiten und vorzeitige Berentungen zur Folge hat. Unsere Alltagswelt ist komplexer und vernetzter geworden, entsprechend verändert sich auch die fachliche Sicht von Krankheitsbildern: Das betrifft ihre Ursachen, aber auch die verlaufsprägenden Faktoren, und ihren Einfluss auf Begleiterkrankungen. Die Psychosomatische Medizin trägt dieser Vielgestaltigkeit mit ihrem bio-psycho-sozialen Modell Rechnung. Dieses basiert nicht nur auf der Wechselwirkung von Leib und Seele, sondern auch auf der Bedeutung sozialer Faktoren.

Flächendeckende Versorgung

Nach der Änderung ihrer Rechtsform und einer geeigneten Standortplanung für die flächendeckende Versorgung konnten die Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg auch mit der Etablierung von psychosomatischen Krankenhauseinrichtungen aktiv werden. Über alle Standorte hinweg ist es die Versorgungsaufgabe der Psychosomatischen Medizin, Menschen in akuten



Das breit gefächerte fachtherapeutische Angebot sieht auch Körper-, Tanz- und Musiktherapie vor

Krisen mit geeigneten Diagnostik- und Therapieangeboten zu unterstützen, ebenso Menschen mit länger währenden Erkrankungen, bei denen der psychosomatisch-psychotherapeutische Behandlungsansatz evidenzbasiert Linderung, Besserung oder Heilung in Aussicht stellt. Die ZfP-Gruppe ist heute in Baden-Württemberg an 14 Standorten mit vollstationärer Versorgung und zum Teil auch mit Tageskliniken etabliert. Weitere fünf Psychosomatik-Einrichtungen sind in der Entstehung. Kernaufgabe ist die gemeindenahere, niederschwellige Akutversorgung für häufige Krankheitsbilder wie Angststörungen sowie somatoforme oder depressive Störungen. Hinzu kommen - je nach Größe der Einrichtung und Grad der regionalen Vernetzung - Diagnostik und störungsspezifische Therapie von Erkrankungen, die weniger häufig vorkommen, aber oft stationärer Behandlung bedürfen. Dazu gehören Traumafolgestörungen oder gravierende Persönlichkeitsstörungen. Eine zweite zentrale Aufgabe ist der psychosomatische Konsiliar- oder Liaisondienst für primär körperlich Erkrankte an den kooperierenden Allgemeinkrankenhäusern. Hinzu kommt die Mitwirkung an psychosomatisch relevanten interdisziplinären Versorgungsangeboten wie Psychoonkologie oder Schmerztherapie. Auch eine möglichst enge Verzahnung mit niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten ist angestrebt. Diese erfolgt zum Beispiel durch sektorenübergreifende störungsspezifische Behandlungsangebote im Rahmen von Kooperationsverträgen.



Schwerpunkte und Spezialisierungen

Das ZfP Südwürttemberg hat für das Fachgebiet der Psychosomatischen Medizin einen eigenen Verbund gegründet, den SINOVA Kliniken-Verbund. Hierzu gehören als kleinere Abteilungen die SINOVA Kliniken in Ravensburg, Zwiefalten und Aulendorf sowie als größere Tochterunternehmen die Sonnenberg Klinik in Stuttgart und die Schussental-Klinik ebenfalls in Aulendorf. Im Jahre 2011 haben weitere Kliniken an den Standorten Friedrichshafen und Reutlingen ihren Betrieb aufgenommen. Die SINOVA Klinik Aulendorf deckt speziell den Bereich der Psychosomatischen Schmerztherapie ab, während sich Zwiefalten dem Schwerpunkt Psychotraumatologie widmet. Ravensburg wiederum hat sich auf Frauenspezifische Psychosomatik spezialisiert. Für die Schussental-Klinik sei beispielhaft der Bereich Internistische Psychosomatik genannt, in der Sonnenberg Klinik stellt die Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen traditionell einen besonderen Schwerpunkt dar.

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden unterhält Psychosomatik-Standorte in Wiesloch, Mosbach, Schwetzingen und ab 2013 auch in Weinheim. In Wiesloch werden als Spezialverfahren Psychosomatische Schmerztherapie, Integrative Psychotherapie sowie Dialektisch-Behaviorale Therapie angeboten.

Schwetzingen hat sich auf Psychoonkologie spezialisiert und Mosbach auf Störungen aus dem Kontext der Arbeitswelt sowie auf die Gynäkologische Psychosomatik. Die Kliniken für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Klinikum am Weissenhof in Weinsberg und am Diakonie-Klinikum in Schwäbisch Hall stehen unter derselben chefärztlichen Leitung. Die Kliniken unterscheiden sich in den Therapiekonzepten und spezialisierten Behandlungsschwerpunkten. Im Klinikum am Weissenhof sind dies Borderline- und Traumastörungen. Am Klinikum Schloß Winnenden werden schwerpunktmäßig Patienten mit Persönlichkeitsstörungen behandelt. Auch die Psychosomatik-Einrichtungen am Klinikum Nordschwarzwald in Calw und am Krankenhaus Leonberg stehen unter derselben chefärztlichen Leitung. Für die Behandlung von Patienten mit Somatisierungsstörungen und mit Essstörungen bestehen spezielle Therapiekonzepte.

Die größere Psychosomatische Klinik am Zentrum für Psychiatrie Emmendingen ist in drei spezialisierte Bereiche gegliedert. Einen Therapieschwerpunkt bilden dabei komplexe strukturelle Störungen, meist auf Borderline-Niveau. Im Jahr 2012 wird eine weitere Psychosomatik mit zusätzlichen Schwerpunkten am dortigen Kreiskrankenhaus eröffnet werden. Am ZfP Reichenau wird unter anderem für emotional instabile Persönlichkeitsstörungen eine spezielle Therapiemethode angeboten. Darüber hinaus werden chronische Schmerzpatienten in der Psychiatrischen Institutsambulanz in Konstanz psychosomatisch behandelt. Bis 2012 soll eine weitere Psychosomatik in Singen in Betrieb genommen werden. Der komplexen Aufgabe der psychosomatischen Versorgung stellt sich die ZfP-Gruppe bereits heute mit einem flächendeckenden Angebot, das, auch in seiner Spezialisierung, weiter ausgebaut wird.



Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie bietet für Patienten bis zum 18. Lebensjahr und für deren Familien therapeutische Behandlung und Diagnostik. Häufige Diagnosen sind emotionale und traumabedingte Störungen, Sozialverhaltensstörungen, Krisen, Aufmerksamkeits-Defizitsyndrome, Substanzstörungen und jugendliche Psychosen oder Essstörungen. Auch Prävention und Nachsorge sind wichtige Aufgaben. Die kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilungen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg arbeiten in landesübergreifenden Ausschüssen und Gremien mit. Eine Facharbeitsgruppe Kinder- und Jugendpsychiatrie stärkt das Gewicht innerhalb dieses Fachgebiets in Baden-Württemberg und arbeitet eng vernetzt im Transregio-Modell mit universitären Abteilungen zusammen.



Die Tagesklinik bietet einen milieuthérapeutischen Lebensraum. Familien und Bezugspersonen werden eng einbezogen und beteiligt

Ambulant vor stationär

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ spielt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie eine besonders wichtige Rolle. Die Kinder sollen wenn möglich im sozialen Umfeld, in der Familie, der Schule und im Freundeskreis bleiben. Alle Abteilungen und Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie der ZfP-Gruppe haben psychiatrische Ambulanzen und Tageskliniken eingerichtet. In enger Kooperation mit Kinderkliniken entstehen gemeinsam geleitete psychosomatische Abteilungen. Landesweit gibt es ein differenziertes, optimal vernetztes ambulantes Hilfesystem aus verschiedensten Einrichtungen, die sich der Belange von Kindern und Jugendlichen annehmen. Der Großteil der behandelten Kinder und Jugendlichen ist schulpflichtig. Deshalb haben die Unternehmen der ZfP-Gruppe eigene Klinikschulen eingerichtet. Schüler mit längerem Krankenhausaufenthalt erhalten die Möglichkeit, ihre Schullaufbahn ohne größere Unterbrechung fortzuführen. Es soll eine geeignete Lernsituation geschaffen werden, die das Selbstvertrauen der kranken Kinder und Jugendlichen stärkt und ihre Handlungsfähigkeit erweitert.



Familie aktiv einbinden

Aufgaben in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen nehmen das Klinikum Nordschwarzwald, das Klinikum am Weissenhof und das ZfP Südwürttemberg wahr. Das Klinikum Nordschwarzwald behandelt Patienten auf zwei Stationen: einer Kinderstation und einer Station für Jugendliche. Grundaufgabe der Klinik ist die Basisversorgung für alle kinder- und jugendpsychiatrischen Störungsbilder und Krankheiten in den Kreisen Calw, Böblingen, Enzkreis, Pforzheim, Ludwigsburg-Nord, Freudenstadt und dem südlichen Landkreis Karlsruhe. Die Behandlung umfasst Früherkennung, Diagnostik, Therapie und bei Bedarf auch Nachsorge. Im Rahmen von Familiengesprächen werden die Familien aktiv in die Behandlung mit eingebunden. Nach einem gewissen Behandlungszeitraum finden Belastungserprobungen am Wochenende zu Hause und auch im Rahmen externer Schulbesuche statt. In Böblingen gibt es eine Tagesklinik mit 24 Behandlungsplätzen. Neben einer psychischen Gesundung werden soziale und kommunikative Fähigkeiten gefördert und gestärkt, so dass die Kinder und Jugendlichen nach der Entlassung den komplexen Lebensanforderungen gewachsen sind.

Umfassende Diagnostik

Das Klinikum am Weissenhof versorgt die Landkreise Heilbronn, Hohenlohekreis, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg-Nord und den Rems-Murr-Kreis. Für eine erfolgreiche Behandlung setzt die Abteilung auf umfassende Diagnostik von organischen, seelischen und sozialen Belastungsfaktoren. Des Weiteren stehen die bleibenden Ressourcen der jungen Patienten im Blickpunkt, denn vorhandene Selbstheilungskräfte sollen therapeutisch genutzt werden. Mit einer Tagesklinik und zwei Stationen versorgt die Klinik eine Region mit rund 1,4 Millionen Einwohnern. Eine Station nimmt Schulkinder auf, die andere betreut Jugendliche. In der Tagesklinik stehen 14 Plätze zur Verfügung.

Die kinder- und jugendpsychiatrische Abteilung des ZfP Südwürttemberg ist mit ihren fünf Stationen, zwei Ambulanzen und einer Tagesklinik für ein Einzugsgebiet vom Bodensee bis Biberach und vom Allgäu bis zur Schwäbischen Alb zuständig. Der Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie soll so lebensnah wie möglich sein. Die Familien werden einbezogen durch Familientherapie, Besuche, Trainings und Belastungserprobung am Wochenende. Anfang 2009 wurde in Aulendorf eine Tagesklinik eröffnet, die zehn Behandlungsplätze für Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 18 Jahren bietet.

Steigende Suchtproblematik

Mit der Zunahme der psychisch auffälligen Kinder und Jugendlichen stieg auch die Zahl an suchtmittelgebundenen Störungen im Kindes- und Jugendalter. Entsprechend groß ist der Bedarf an einer spezifischen Versorgungsstruktur. Die Station JADE in Weinsberg nimmt Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren zum Alkohol- und Drogenentzug auf. Hier können sich die Jugendlichen aktiv mit ihrer Suchtproblematik auseinandersetzen und sich eine neue Lebensperspektive erschließen. In Weissenau gibt es die Spezialstationen clean.kick und clean.kids. Die Modellstation clean.kick ist eine niederschwellige Entzugs- und Behandlungsstation für suchtgefährdete und suchtkranke Jugendliche. Im September 2010 eröffnete die Station clean.kids mit einem entsprechenden Angebot für 12- bis 15-jährige Kinder. Den Patienten und deren Familien soll hier durch therapeutische, pädagogische und suchtspezifische Maßnahmen geholfen werden. In einem altersgerechten Rahmen können die Jugendlichen ihre Suchtgefährdung sowie weitere Belastungen bewältigen.



Neurologie

Zum Fachbereich Neurologie gehören Krankheiten des Gehirns, des Rückenmarks, der peripheren Nerven und der Muskeln. Insbesondere Erkrankungen wie Schlaganfall, Parkinson und Demenz fallen darunter, die in unserer alternden Gesellschaft kontinuierlich zunehmen. Aber auch Epilepsie, Migräne oder Multiple Sklerose werden diagnostiziert und therapiert. Darüber hinaus verfügen die Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg über eine differenzierte Behandlungs- und Versorgungsstruktur für Patienten mit Hirnverletzungen. Sowohl Diagnose als auch die Behandlung erfolgen mit hoch spezialisierten Geräten durch multiprofessionelle Teams. Die Neurologie ist traditionell eng mit der Psychiatrie verbunden und war lange Zeit in verschiedene psychiatrische Teilgebiete integriert. In den letzten Jahren haben die Unternehmen der ZfP-Gruppe diese Disziplin individuell zu eigenständigen Bereichen ausgebaut.

Schnelle Versorgung von Schlaganfall-Patienten

Das Klinikum Schloß Winnenden verfügt über eine große neurologische Abteilung mit zwei stationären Behandlungseinheiten sowie einem Diagnostikbereich für klinische Neurophysiologie und Neuroradiologie. Auf der Intensivstation werden Patienten mit schweren neurologischen Erkrankungen wie Hirnblutungen oder Hirnhautentzündungen behandelt. Sie müssen kontinuierlich überwacht und gegebenenfalls beatmet werden. Eine Allgemeinstation betreut außerdem Patienten mit Erkrankungen wie Parkinson, Multiple Sklerose, Epilepsie, Bandscheibenerkrankungen, Polyneuropathien, Entzündungen und Tumoren des Nervensystems. Für die schnelle Versorgung von Schlaganfall-Patienten wurde auf der Intensivstation eine Spezialeinheit eingerichtet. Dort ist ein Labor verfügbar sowie ein Facharzt für Innere Medizin mit umfangreichen internistischen Diagnosemöglichkeiten. Das ZfP Emmendingen hat eine neuropsychiatrische Spezialstation eingerichtet. Die Neuropsychiatrie befasst sich mit den Ursachen von psychiatrischen Symptomen und psychopathologischen Phänomenen, insbesondere mit deren neuronalen Grundlagen. In Emmendingen werden Patienten betreut, die primär an neurologischen Erkrankungen leiden oder an neurologischen Erkrankungen, die zu psychischen Problemen geführt haben. An Diagnostik und Therapien stehen alle wesentlichen neurologischen Methoden zur Verfügung. Außerdem werden gerontopsychiatrische Patienten behandelt. Nicht zuletzt werden auf der Spezialstation Assistenzärzte im Fachbereich Neurologie weitergebildet.

Multimodale Schmerztherapie

Im Klinikum Nordschwarzwald in Calw werden alle organischen Erkrankungen des Nervensystems diagnostiziert und therapiert. Indikationsschwerpunkte gibt es bei der Behandlung von akuten und chronischen Rückenschmerzen sowie bei der speziellen Schmerztherapie. Eine Herausforderung sind Patienten mit mehreren Erkrankungen, die sich gegenseitig negativ beeinflussen können. Diese so genannte Multimorbidität erfordert häufig eine zusätzliche neurologisch-internistische Versorgung sowie intensive pflegerische Betreuung.

Im Bereich Neurologie des ZfP Südwürttemberg sind die diagnostischen und therapeutischen Einrichtungen der neurologischen Abteilungen mit denen der somatisch orientierten zusammengefasst. Die Abteilung für Neurologie an der Klinik Weissenau widmet sich akutneurologischen Erkrankungen wie Multiple Sklerose, Parkinson, zerebralen Durchblutungsstörungen und Nervenwurzelreizungen bei Wirbelsäulenerkrankungen.



Im neurophysiologischen Labor können Patienten alle gängigen Untersuchungen in Anspruch nehmen. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Multimodale Schmerztherapie für Menschen mit chronischen Schmerzerkrankungen. Den Patienten stehen Physiotherapie, medikamentöse Behandlung und umfangreiche Diagnostik zur Verfügung. Gemeinsam mit der Oberschwabenklinik betreibt die Neurologie der Klinik Weissenau seit mehreren Jahren das regionale Schmerzzentrum Ravensburg-Wangen. Durch diese Kooperation ist eine interdisziplinäre Behandlung auf hohem Niveau gewährleistet.

In die stationäre neurologische Frührehabilitation der Klinik Zwiefalten kommen Patienten mit akut aufgetretenen schweren Schäden des zentralen Nervensystems wie Hirnblutungen, Schädel-Hirn-Traumen, hypoxische Hirnschäden, Entzündungen und schwere Schlaganfälle.



Vor der Therapie neurologischer Erkrankungen erfolgt eine präzise Diagnostik

Die Epilepsie-Akademie

Für die Versorgung von Epilepsiekranken verfügt das ZfP Südwürttemberg über eine eigene Abteilung mit hoch spezialisierten Leistungen. Auf zwei getrennten Stationen steht ein differenziertes Behandlungsangebot zur Verfügung. Eine Station widmet sich verstärkt der Diagnostik von Anfallskrankheiten, die andere nimmt unruhige Patienten mit zusätzlichen psychiatrischen Störungen auf. Die Abteilung für Epileptologie ist Teil des Epilepsie-Zentrums Bodensee und kooperiert eng mit den Einrichtungen der Stiftung Liebenau und den Waldburg-Zeil Kliniken. Gemeinsam gründeten sie die Epilepsie-Akademie, bei der Fachleute in Form von Symposien, Seminaren und Kursen über ihr Spezialgebiet informieren. Das Epilepsie-Zentrum wurde 2009 von der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie zertifiziert.



Ambulante Versorgung

Viele psychisch Kranke sind langfristig auf ambulante Hilfen angewiesen, da psychische Störungen häufig durch einen chronischen Verlauf oder durch wiederholt auftretende Krankheits-episoden gekennzeichnet sind. An der ambulanten Versorgung sind verschiedene Personen und Institutionen beteiligt, die alle notwendigen diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen sowie die erforderlichen weiteren psychosozialen Hilfen erbringen sollen: Hausärzte, Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie, Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Psychologische Psychotherapeuten. Bei Kindern und Jugendlichen übernehmen Kinderärzte, Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie sowie Kinder- und Jugendpsychotherapeuten diese Aufgabe. Zudem besteht ein differenziertes System von Beratungsstellen. Koordiniert werden diese Hilfen bei Erwachsenen durch den regional zuständigen gemeindepsychiatrischen Verbund.

Institutsambulanzen

Die Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) nehmen im Rahmen der ambulanten Versorgung eine Sonderstellung ein. Sie sind zuständig für die Behandlung von Patienten, die von Art und Schwere ihrer Erkrankung in den Praxen niedergelassener Ärzte oder Psychologischer Psychotherapeuten nur unzureichend versorgt werden können. In der Regel handelt es sich um chronisch psychisch Kranke, die häufigere und längere Termine benötigen, als dies unter den üblichen Bedingungen einer Arztpraxis möglich ist. Für diese Patienten müssen zusätzliche Hilfsangebote durch andere Berufsgruppen wie Pflege, Sozialdienst und Ergotherapie zur Verfügung stehen. In Baden-Württemberg werden Psychiatrische Institutsambulanzen seit 2002 aufgebaut.

Allgemeinpsychiatrie: Ein Schwerpunkt allgemeinspsychiatrischer Institutsambulanzen ist die Behandlung von Patienten mit schweren Verläufen schizophrener Erkrankungen. In den vergangenen Jahren wurde eine steigende Zahl von Patienten behandelt, die früh in ihrem Leben schwere Traumata erleben mussten.

Im Rahmen einer Spezialambulanz bietet die Klinik Zwielfalten seit mehreren Jahren die ambulante muttersprachliche Behandlung für Menschen mit Migrationshintergrund an.

Sucht: In Institutsambulanzen für Suchtkranke werden in erster Linie chronisch mehrfach abhängige Patienten und Suchtkranke mit weiteren begleitenden Erkrankungen behandelt. Einige Institutsambulanzen bieten meist in Kooperation mit Suchtberatungsstellen ambulante Entzugsbehandlungen an.

Gerontopsychiatrie: Ältere Patienten sind zusätzlich zu ihrer psychischen Störung häufig körperlich krank, in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, körperlich und geistig langsamer sowie weniger flexibel. Sie benötigen deshalb mehr Zeit und komplexere Hilfen als jüngere Patienten. Deshalb bilden gerontopsychiatrische Institutsambulanzen für diese Patientengruppe eine besonders wichtige Form der Unterstützung. Die aufsuchende Behandlung von Patienten in Heimen für psychisch Kranke ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe allgemeinspsychiatrischer wie gerontopsychiatrischer Institutsambulanzen.

Kinder- und Jugendpsychiatrie: Neben Diagnostik und Therapie von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen leisten Institutsambulanzen ambulante Kriseninterventionen, aufsuchende Hilfen in Jugendhilfeeinrichtungen sowie Begutachtungen. Von zentraler Bedeutung ist die Kooperation mit den niedergelassenen Kollegen.



Die Klinik Weissenau bietet in enger Kooperation mit einer großen kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis in Friedrichshafen „PIA-Leistung in der Praxis“ an. Außerdem betreibt sie eine Fachambulanz für Kinder und Jugendliche mit Drogenproblemen und problematischem Sexualverhalten. Das KaW Weinsberg hält seit einem Jahr ebenfalls eine Fachambulanz für suchtgefährdete und -kranke Jugendliche vor. Zudem befindet sich eine Spezialambulanz „frühe Kindheit“ im Aufbau.

Forensisch-psychiatrische Ambulanzen

Im Psychiatrischen Zentrum Nordbaden besteht seit mehreren Jahren eine Nachsorgeambulanz für Patienten, die aus der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie entlassen werden konnten. Diese Ambulanz spielt eine wichtige Rolle bei der Resozialisierung.



Psychiatrische Ambulanzen bieten wohnortnahe Diagnostik und Behandlung

Forensische Fachambulanzen sind zwischenzeitlich an allen forensischen Kliniken entstanden. Die Finanzierung der Behandlungsangebote erfolgt nicht über die Krankenkassen, sondern über das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren. Dabei sollen in den Ambulanzen auch vereinzelt Patienten behandelt werden, die aus den Justizvollzugsanstalten entlassen wurden und einer solchen Behandlung bedürfen. Die Finanzierung erfolgt über das Justizministerium. Suchtkranke werden - wenn erforderlich - über die PIA behandelt.

Medizinische Versorgungszentren

Neben den Institutsambulanzen betreiben viele Unternehmen der ZfP-Gruppe Medizinische Versorgungszentren (MVZ), die fachübergreifend arbeiten. Diese Einrichtungen der ambulanten Krankenversorgung wurden 2004 mit dem GKV-Modernisierungsgesetz eingeführt. In den MVZ sind beliebig viele Fachärzte unterschiedlicher Richtungen tätig sowie Apotheker und Psychotherapeuten. MVZ bieten die Möglichkeit, Spezialambulanzen einzurichten und Patienten zu behandeln, die nicht den PIA-Kriterien entsprechen.

Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

Die Forensische Psychiatrie ist mit der Besserung und Sicherung psychisch kranker Rechtsbrecher betraut und nimmt damit die hoheitliche Aufgabe des Maßregelvollzugs wahr. Acht forensische Kliniken der ZfP-Gruppe sind zuständig für Patienten, die aufgrund einer psychischen Störung eine Straftat begangen haben. Sie müssen zur Vorbeugung weiterer krankheitsbedingter Rückfälle unter gesicherten Bedingungen behandelt werden, so sieht es das Strafgesetzbuch vor (§§ 63, 64 und 67h StGB) sowie die Strafprozessordnung (§ 453 c StPO). Darüber hinaus müssen Patienten im Vorfeld einer eventuellen Unterbringung beobachtet und begutachtet werden (§§ 126a, 81 StPO).

Auch im Maßregelvollzug sollen Patienten die Chance zur sozialen Reintegration erhalten, um wieder ein Leben in der Gesellschaft führen zu können. Die von den jeweils zuständigen Amts- oder Landgerichten eingewiesenen Patienten haben einen gesetzlichen Anspruch auf eine angemessene Behandlung. Dabei hat der Schutz der Bevölkerung und des Personals vor erneuter Straffälligkeit höchste Priorität. Am effektivsten ist dieses durch eine erfolgreiche Therapie zu erreichen.



Soziales Kompetenztraining sowie Gestaltungs- und differenzierte Arbeitstherapie bilden einige der Behandlungsschwerpunkte

Bedarfsgerechte Weiterentwicklung

Aufgaben des Maßregelvollzugs übernehmen die Zentren für Psychiatrie Calw, Emmendingen, Reichenau, Weinsberg, Wiesloch und Südwürttemberg mit den Standorten Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Maßregelvollzugspatienten auf über 1.000 gestiegen. Deshalb investiert das Land Baden-Württemberg kontinuierlich in allen forensischen Kliniken, um die Versorgungsstrukturen bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Nach der Novellierung des Führungsaufsichtsgesetzes wurden an allen Standorten forensische Ambulanzen eingerichtet. Sie betreuen im Rahmen einer Nachsorge auf Bewährung entlassene Patienten, vor allem nach § 63 StGB eingewiesene Straftäter, um den erreichten Behandlungserfolg langfristig zu sichern.

Der Auftrag: Besserung und Sicherung

Entsprechend dem gesetzlichen Behandlungsauftrag sollen die Patienten auf eine Wiedereingliederung in die Gesellschaft und auf ein straffreies Leben vorbereitet werden. Die psychosoziale Rehabilitation mit Persönlichkeits- oder Verhaltensänderung ist das Ziel der Behandlung.



Sie soll zu einem abstinenten, sozial verantwortlichen, konstruktiv-konfliktfähigen Leben ohne weitere Delinquenz befähigen, sei es in Selbstständigkeit oder in betreuten Einrichtungen. Patienten, die nicht entlassen werden können, müssen untergebracht und betreut werden.

Hohe therapeutische Anforderungen

Bei den meist schuldunfähigen Patienten, die nach § 63 StGB untergebracht wurden, leidet die größte Gruppe an psychotischen Störungen. Häufig werden sie wegen Aggressions- und Gewaltdelikten eingewiesen. Bei der in gesichertem Stationsmilieu erfolgenden Behandlung stehen medikamentöse Einstellung, Vermittlung von Krankheitseinsicht, soziales Training und Rehabilitationsmaßnahmen im Vordergrund.



Patienten mit Persönlichkeitsstörungen und Lernbehinderungen haben häufig eine belastete Biografie und ungünstige Entwicklungsmöglichkeiten. Einzel- und Gruppenpsychotherapie, bezugspflegerische Betreuung, soziales Kompetenztraining, Gestaltungstherapie, differenzierte Arbeitstherapie in verschiedenen Werkstätten, Schulunterricht und Sporttherapie sowie individuell gestaltete Tages- und Wohnstrukturen bilden die Schwerpunkte der Behandlung. Bei der relativ kleinen Gruppe von Sexualstraftätern werden darüber hinaus Sexualtherapie und medikamentöse Behandlung angewandt.

Etwa 40 Prozent der Maßregelvollzugspatienten sind primär alkohol- und drogenabhängig und deshalb nach § 64 StGB untergebracht. Sie wurden hauptsächlich durch Eigentums- und Körperverletzungsdelikte oder durch Beschaffungskriminalität und Drogenhandel straffällig. Dieser Personenkreis stellt an die Therapeuten hohe Anforderungen. Die forensischen Kliniken arbeiten eng zusammen mit den einweisenden Gerichten, den Staatsanwaltschaften, die eine Vollstreckung überwachen, und den Strafvollstreckungskammern. Diese entscheiden letztlich über die Bewährungsentlassung der Patienten. Die Fortdauer der Maßregel wird regelmäßig überprüft, bei Verurteilungen nach § 63 StGB in jährlichem Turnus, bei Verurteilungen nach § 64 StGB halbjährlich.

Nachuntersuchungen am ZfP Emmendingen haben ergeben, dass 80 Prozent der nach § 63 StGB und über 60 Prozent der nach § 64 StGB eingewiesenen Patienten sieben Jahre nach ihrer Entlassung aus dem Maßregelvollzug straffrei geblieben sind. Das widerlegt die in der Öffentlichkeit vorherrschende Meinung, die Behandlung von psychisch kranken Straftätern sei zwecklos und eine Entlassung in der Regel nicht möglich. Das Ziel der ZfP-Gruppe ist es, die Akzeptanz der Bevölkerung für die Forensische Psychiatrie zu erhöhen und den Patienten damit eine Chance zur Legalbewährung zu eröffnen.

Die Öffentlichkeitsarbeiter der forensischen Kliniken der ZfP Reichenau, Weinsberg, Wiesloch und Zwiefalten haben sich mit Kliniken des Saarlands und Rheinland-Pfalz zum „Arbeitskreis Forensische Psychiatrie Transparent Süddeutschland“ zusammengeschlossen und bieten regelmäßig Fachtagungen für Journalisten an.

Wohn- und Pflegeheime

In den Wohn- und Pflegeheimen der ZfP-Gruppe werden psychisch kranke Menschen betreut, die im Anschluss an eine Krankenhausbehandlung professioneller Unterstützung bedürfen. Wohn- und Pflegeheime existieren an den ZfP Reichenau, Emmendingen und Wiesloch sowie an den Kliniken Weissenau, Bad Schussenried und Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg. In einigen Unternehmen der ZfP-Gruppe wird über die Heimversorgung hinaus auch ambulant betreutes Wohnen und häusliche Pflege durch ambulante psychiatrische Pflegedienste angeboten. Die Wohn- und Pflegeheime bilden einen Teil der gemeindepsychiatrischen Versorgungslandschaft.

Normalisierung der Lebensumstände

In den vergangenen Jahren hat sich in allen Unternehmen der ZfP-Gruppe eine differenzierte Struktur herausgebildet, die den unterschiedlichen Sozialleistungen entspricht. Die Fachpflegeheime haben einen Versorgungsvertrag nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI). Dort werden alt gewordene, pflegebedürftige psychisch Kranke sowie an Demenz Erkrankte aufgenommen.

In den Wohnheimen und im ambulant betreuten Wohnen besteht eine Leistungsvereinbarung im Rahmen der Eingliederungshilfe (SGB XII). Seelisch behinderte Menschen erhalten hier Förderung und Unterstützung zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Auch Menschen mit Suchterkrankungen können diese Angebote in Anspruch nehmen. Im ZfP Emmendingen bietet ein heilpädagogisches Heim erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung ein Zuhause. Angestrebt wird die Normalisierung der Lebensumstände der Bewohner sowie ihre Individualisierung und Enthospitalisierung. Die psychiatrischen Pflegedienste in Wiesloch und in Weissenau sind an die Wohn- und Pflegeheime angeschlossen. Sie erbringen vor allem Leistungen der Behandlungspflege zur Sicherstellung der ärztlichen Behandlung.

Hohe Kompetenz in der Pflege

In den vergangenen Jahren haben sich Altenpflegeheime zunehmend auf die Versorgung demenzkranker Klienten eingestellt, die mittlerweile rund 75 Prozent ihrer Bewohner ausmachen. Daher ist die Anmeldung dieser Klienten in den Fachpflegeheimen der ZfP-Gruppe rückläufig. Dort werden heute insbesondere demenzkranke Menschen aufgenommen, die aufgrund ihrer extremen Verhaltensauffälligkeiten nicht in den Altenpflegeheimen betreut werden können. Diese Patienten bedürfen einer hohen Kompetenz sowohl bei der Milieugestaltung als auch hinsichtlich des pflegerischen und psychiatrischen Fachwissens der Mitarbeiter. In Bad Schussenried und Weissenau entfalten speziell erstellte Gebäude eine milieuthérapeutische Wirkung. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Pflege alt gewordener, nicht mehr mobiler chronisch psychisch kranker Menschen. Vermehrt werden auch Personen aufgenommen, die keine klassischen Langzeitpatienten sind, sondern bisher im eigenen Haushalt mit ambulanter Betreuung gelebt haben.

Bedarf an komplementären Hilfen

Da sich die Verweildauer in psychiatrischen Kliniken immer weiter verkürzt, ist der Bedarf an komplementären Hilfen für chronisch psychisch kranke Menschen gestiegen. Die Wohnheime der ZfP-Gruppe, die teilweise in kleinen Einheiten inmitten der Gemeinden angesiedelt wurden, sind für die Betroffenen attraktive Angebote mit flexiblen und durchlässigen Hilfen. In den meisten Wohnheimen ist der Übergang in das ambulant betreute Wohnen ohne Wechsel der Bezugspersonen möglich.

Linda Breuer
Stellvertretende Pflegerische Stationsleiterin, Psychiatrisches Zentrum
Nordbaden



„Ich möchte die Patienten befähigen und dabei begleiten, ihre eigenen Wege und Umwege zu finden, hin zu mehr Stärke und Selbstverantwortung. Ein Motto, das meine Arbeit bestimmt: Ein Grashalm wächst nicht schneller, wenn man an ihm zieht (Afrikanisches Sprichwort).“

Wohn- und Pflegeheime

Das gibt den verletzlichen Menschen Sicherheit und Vertrauen, den Alltag mit geringerer Betreuung und höherer Selbstbestimmung gestalten zu können. Trotz der deutlich höheren Nachfrage steigt der stationäre Platzbedarf in den Wohnheimen nur moderat.

In den Wohnheimen Ravensburg-Bodensee ist er gleich geblieben. Dafür stieg in den vergangenen Jahren sehr deutlich die Platzzahl im ambulant betreuten Wohnen. Die Klienten wenden sich immer häufiger von den Wohngemeinschaftskonzepten ab und streben an, allein zu wohnen. Das größte Problem ist daher die Beschaffung von geeignetem und bezahlbarem Wohnraum.

Deutlich gestiegen ist auch der Anteil der Klienten mit Suchterkrankungen sowie mit der Doppeldiagnose Suchterkrankung und Psychose oder Persönlichkeitsstörung. Die Wohnheime stehen damit vor neuen Herausforderungen, die sie jedoch aktiv und kreativ lösen. Die Klienten mit Doppeldiagnosen erzeugen in den Regionen einen Bedarf an Wohngruppen, in denen sie teils in beschütztem Rahmen mit hohem Aufwand betreut werden können. Durch intensive Bezugspersonenarbeit in kleinen Gruppen ist die Reintegration in das reguläre Betreuungsangebot möglich.



Unser Handeln ist durch ein humanistisch geprägtes Menschenbild bestimmt

Qualifizierte Behandlungspflege

Die Zunahme der ambulanten Betreuung erfordert qualifizierte medizinische Betreuung. Diese wird derzeit in der Regel von den Psychiatrischen Institutsambulanzen erbracht. Neben der ärztlichen Betreuung ist jedoch häufig auch psychiatrisch qualifizierte Behandlungspflege notwendig. Nur so kann die ärztliche Behandlung sichergestellt werden. Ambulante Pflegedienste sind mit der Betreuung psychisch kranker und seelisch behinderter Menschen meist überfordert. Die Spezialdienste der Unternehmen der ZfP-Gruppe sind ein qualifiziertes Angebot für psychisch kranke Menschen. Sie entsprechen dem besonderen Bedarf psychisch Kranker und sind deshalb eine sinnvolle und notwendige Ergänzung des gemeindepsychiatrischen Versorgungssystems.



Anett Rose-Losert
Leiterin Patientenservice, Klinikum am Weissenhof



„Meine Aufgaben bieten mir täglich neue Herausforderungen und ermöglichen mir darüber hinaus an der strategischen Planung für die Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg mitzuwirken.“

Arbeit und berufliche Rehabilitation

Arbeit hat zentrale Bedeutung für das Selbstwertgefühl eines jeden Menschen: Berufliche Teilhabemöglichkeiten stärken die Persönlichkeit, geben Tagesstruktur und ermöglichen soziale Integration und Interaktion. Bei langjährigen psychischen Erkrankungen und bei psychischen Behinderungen sind die Teilhabemöglichkeiten jedoch eingeschränkt. Häufig droht den Betroffenen das Abrutschen in die Arbeitslosigkeit und manchmal wird der Zugang zum Berufsleben ganz verwehrt. Deshalb leisten die therapeutischen, berufsbildenden und betreuenden Angebote im Bereich Arbeit und Rehabilitation einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Stabilisierung. Das ermöglicht den Betroffenen Integration und Teilhabe an der Gesellschaft.



Das Beschäftigungsangebot in den Werkstätten reicht von Handwerk über industrielle und gärtnerische Tätigkeiten bis hin zu Dienstleistung und Verkauf

Ergo- und Arbeitstherapie sowie Belastungserprobung sind in allen Unternehmen der ZfP-Gruppe fester Bestandteil der Behandlung. Kognitive, psychomotorische sowie soziale und kommunikative Fähigkeiten und Schlüsselkompetenzen sind zu entdecken, zu erhalten oder zu erlernen.

Ergo- und Arbeitstherapie kann ohne Leistungs- und Belastungsdruck schon zu Beginn der Behandlung eingeleitet werden. Dabei reicht das Spektrum von handwerklich-kreativen Tätigkeiten bis hin zu industriellen Fertigungs- und Montagetätigkeiten.

Breites Trainings- und Arbeitsangebot

Die ZfP-Gruppe hat an mehreren Standorten speziell auf die Bedürfnisse psychisch Behinderter zugeschnittene Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) eröffnet. Diese werden entweder von Kooperationspartnern oder in Trägerschaft der Zentren angeboten.

Die Weissenauer Werkstätten des ZfP Südwürttemberg bieten eine Vielzahl von Arbeitsfeldern und leisten in der Region Bodensee-Oberschwaben einen wichtigen Beitrag zur Wiedereingliederung psychisch behinderter Menschen.



Die differenzierten Angebote umfassen die Sparten Druckerei, Metallbearbeitung, Gärtnerei, Verkauf, Industriemontage, Demontage und Recycling, Möbelschreinerei, Handwerk und Dienstleistungen. Durch möglichst realistische Arbeitsbedingungen werden die Beschäftigten auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet und haben die Möglichkeit, ein soziales Netz zu knüpfen. Das breite Angebotspektrum des Bereichs Arbeit und Rehabilitation kann von externen Kunden zu einem verringerten Mehrwertsteuersatz in Anspruch genommen werden. In den Werkstätten erhalten die Beschäftigten ein Entgelt, das von den erwirtschafteten Erträgen bestimmt wird. Das stärkt das Selbstwertgefühl der Betroffenen und trägt dazu bei, den wahren Wert der Arbeit anzuerkennen.

Bedarfsgerechtes Netz zur Beschäftigung psychisch Kranker

Der Bereich Arbeit und Rehabilitation ist ein wichtiger Baustein für eine umfassende Komplexversorgung. Durch die Angebote wird ein bedarfsgerechtes Netz zur Förderung und Beschäftigung psychisch Kranker und Behinderter geschaffen, die von schwierigen Arbeitsmarktlagen besonders betroffen sind.

Auch die Vermittlung einer geeigneten Beschäftigungsmöglichkeit nach Abschluss der Behandlung oder der Rehabilitation spielt eine große Rolle. Im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit bietet die ZfP-Gruppe psychisch Kranken ein breites Spektrum an beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen. Sie sind speziell auf die verschiedenen Zielgruppen zugeschnitten und ermöglichen die Integration am allgemeinen Arbeitsmarkt.

Im Vordergrund stehen Kontinuität im Tagesablauf sowie Belastbarkeit, Kontaktfähigkeit und soziale Fähigkeiten. Bei der Vermittlung in ein Arbeitsverhältnis wird der Integrationsfachdienst einbezogen, der in Baden-Württemberg eine Schnittstelle zum allgemeinen Arbeitsmarkt bildet.

Vielfältige Wege zurück ins Berufsleben

Um die Wege zurück ins Berufsleben möglichst individuell zu gestalten, gibt es verschiedene Modelle mit unterschiedlich starker Betreuungsintensität: angefangen von ambulanter Ergotherapie über Arbeitstherapie mit individuellen Wochenarbeitszeiten und Betriebspraktika bis hin zur längerfristigen Eingliederung in eine Werkstatt für behinderte Menschen. Unterstützte Beschäftigung in Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst ist genauso möglich wie gezieltes betriebliches Eingliederungsmanagement.

Ein Begleitender Dienst hilft den Klienten bei der beruflichen Orientierung und bietet Unterstützung. Für die erfolgreiche Rehabilitation spielt die Wohnortnähe eine große Rolle. Ambulante Angebote vor Ort tragen dazu bei, das gewohnte berufliche und soziale Umfeld zu erhalten sowie vorhandene Selbsthilfepotentiale unter alltagsnahen Bedingungen zu erproben. Auf Wunsch der Landesregierung wurde in den vergangenen Jahren unter Einbeziehung aller Rehabilitationsträger der Aus- und Aufbau ambulanter Strukturen vorangetrieben. Durch enge Zusammenarbeit der Leistungserbringer können aufeinander abgestimmte Hilfsangebote der medizinischen, sozialen und beruflichen Rehabilitation angeboten werden.

Lea Joy

Leiterin der betrieblichen Kinderbetreuung „Villa Zauberbaum“, Klinikum am Weissenhof



„Ich hatte die einmalige Gelegenheit, mit dem Klinikum am Weissenhof eine betriebseigene Kinderbetreuung aufzubauen. Das schöne Haus und die historische Parkanlage sind wie geschaffen für diese Aufgabe. Das große Vertrauen, das die Kinder und die Eltern mir entgegen bringen, ist für mich Motivation.“

Die Zentren vor Ort

Klinikum Nordschwarzwald; Calw	62
ZfP Emmendingen	64
ZfP Reichenau	66
Klinikum am Weissenhof; Weinsberg	68
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden; Wiesloch	70
Klinikum Schloß Winnenden	72
ZfP Südwürttemberg	74



Klinikum Nordschwarzwald, Calw

Aufgaben und Struktur

Das Klinikum Nordschwarzwald ist eine moderne Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Es gewährleistet die psychiatrische Vollversorgung des Großraums zwischen Karlsruhe und Stuttgart mit einem Pflichtversorgungsauftrag für über eine Millionen Einwohner. Das Klinikum betreibt in Pforzheim eine Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit 30 Plätzen und in Kooperation mit der Evangelischen Heimstiftung Stuttgart eine Tagesklinik mit 40 Plätzen in Böblingen.

Für die Kinder- und Jugendpsychiatrie stehen 24 teilstationäre Behandlungsplätze am Standort Böblingen zur Verfügung. Am Krankenhaus Leonberg betreibt das Klinikum eine Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie mit 27 Betten. Darüber hinaus beteiligt sich das Klinikum aktiv am Ausbau der Gemeindepsychiatrischen Verbünde und unterstützt eine nachhaltige Vernetzung der psychiatrischen Versorgungsangebote sowie den Auf- und Ausbau der Gemeindepsychiatrischen Zentren.

Für die speziellen Anforderungen des Maßregelvollzugs wurde zum 1. Januar 2008 die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in dem dafür neu errichteten Behandlungsgebäude eröffnet. Die forensische Klinik ist zuständig für suchtkranke Rechtsbrecher gemäß § 64 des Strafgesetzbuchs.

In der Allgemeinpsychiatrie wurde in den vergangenen Jahren die Regionalisierung weiterentwickelt und Spezialangebote für affektive und schizophrene Patienten geschaffen. Traumapatienten finden in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ein spezialisiertes Therapieprogramm. Im Zentrum für Schlafmedizin werden Schlafstörungen abgeklärt und entsprechende Therapien eingeleitet. Für den immer größer werdenden Anteil schwerst Demenzkranker wurde die Klinik für Geronto- und Neuropsychiatrie erweitert. Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie versorgt Patienten im Alter bis zu 18 Jahren. Dabei wird das Angebot am Standort Calw sowie in der Tagesklinik Böblingen jeweils durch eine staatliche Klinikschule ergänzt, die den Unterricht bei längeren Behandlungen sicherstellt.

Das Klinikum ist mit der eigenen staatlich anerkannten Gesundheits- und Krankenpflegeschule eine Ausbildungsstätte für Pflegeberufe.

Historische Entwicklung

Zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung des Großraums zwischen Karlsruhe und Stuttgart beschloss der Landtag von Baden-Württemberg im März 1962 die Einrichtung einer neuen psychiatrischen Klinik. Planungsgrundlage war die Errichtung eines Großklinikums mit 1.050 Betten. Durch den grundsätzlichen Paradigmenwechsel in der Behandlung psychisch Kranker während des Planungsprozesses konnte die Bettenkapazität um über 50 Prozent auf eine therapeutisch und wirtschaftlich vertretbare Betriebsgröße reduziert werden.



Der klinische Betrieb wurde 1975 aufgenommen. Die Angebotsstruktur des Klinikums hat sich parallel zum Fortschritt in den Fachgebieten der Psychiatrie und Psychotherapie kontinuierlich weiterentwickelt. Das Klinikum verfügt heute über sektorierte und spezialisierte stationäre sowie teilstationäre und ambulante Behandlungsangebote und betreibt mit verschiedenen Kooperationspartnern insgesamt neun Gemeindepsychiatrische Zentren. Es sichert durch die im gesamten Versorgungsgebiet tätigen Psychiatrischen Institutsambulanzen die ambulante Versorgung chronisch kranker Patienten der Fachgebiete Psychiatrie und Psychotherapie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. Im Rahmen der Einrichtung einer regionalen Stroke Unit wurde 2008 die neurologische Fachabteilung des Klinikums an das Krankenhaus Calw integriert.



Zentralgebäude des Klinikums Nordschwarzwald

Strategien, Visionen, Ziele

Für den Ausbau der dezentralen und wohnortnahen, patientenorientierten Versorgungsangebote ist die Errichtung eines Psychiatrischen Behandlungszentrums in Böblingen geplant. Dies wird neben der stationären Versorgung auch eine Suchtmedizinische Tagesklinik anbieten sowie die ambulante Versorgung psychiatrischer Patienten durch die Psychiatrische Institutsambulanz des Klinikums. Darüber hinaus ist die Errichtung einer weiteren Suchtmedizinischen Tagesklinik in der Region Pforzheim-Enzkreis vorgesehen.



Zentrum für Psychiatrie Emmendingen

Aufgaben und Struktur

In der Region Süd- und Mittelbaden, zwischen Lahr und Lörrach, leistet das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen als psychiatrisches Fach- und Schwerpunkt Krankenhaus die psychiatrische Vollversorgung für 1,3 Millionen Einwohner. Der Geschäftsbereich Krankenhaus gliedert sich in vier Kliniken: Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Geronto- und Neuropsychiatrie sowie Suchtmedizin. Jede der vier Kliniken verfügt über weitergehende Spezialangebote wie Stationen für Neuropsychiatrie, Altersdepression und niederschweligen Drogenentzug sowie eine Station für die Frühintervention und Prävention psychotischer Störungen.

Der Geschäftsbereich Forensische Psychiatrie und Psychotherapie vollzieht als hoheitliche Aufgabe die Diagnostik und Behandlung psychisch kranker Rechtsbrecher (Maßregelvollzug). Dem Zentrum angegliedert sind ein Psychiatrisches Wohnheim, ein Heilpädagogisches Heim und ein Gerontopsychiatrisches Pflegeheim mit insgesamt 110 Plätzen.

Zur Förderung der gemeindenahen Psychiatrie wurde 2002 im ZfP Emmendingen eine Psychiatrische Institutsambulanz eröffnet. Im Jahr 2003 folgten die Einrichtung einer Psychiatrischen Tagesklinik in Lörrach und einer in Lahr und im Jahr 2010 die Inbetriebnahme einer psychiatrischen Abteilung am Kreiskrankenhaus Schopfheim. Das Zentrum ist als Akademisches Lehrkrankenhaus in die Ausbildung der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg für das Fachgebiet Psychiatrie eingebunden. Gemeinsam mit dem Kreiskrankenhaus Emmendingen betreibt das Zentrum außerdem eine Schule für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Historische Entwicklung

Im Jahre 1861 setzte das großherzoglich-badische Innenministerium eine Expertenkommission ein, die den Bau einer neuen Heil- und Pflegeanstalt für chronisch psychisch Kranke planen sollte. Nachdem die Standortwahl auf Emmendingen gefallen war, dauerte es fast zwanzig Jahre, bis 1889 die ersten Patienten aus Pforzheim übernommen werden konnten. Bis zur Jahrhundertwende erreichte Emmendingen bereits eine Auslastung mit bis zu 1.500 Patienten.

Es folgte in den 1930er-Jahren die Zeit der inhumanen Doktrin einer pervertierten Psychiatrie, die unter anderem dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ den Weg bereitete und zur Tötung Tausender behinderter und psychisch kranker Menschen führte. Ein Mahnmal im Parkgelände erinnert seit 1989 an die Emmendinger Opfer dieser Zeit.

1996 änderte sich die Rechtsform und aus dem Psychiatrischen Landeskrankenhaus wurde eine Anstalt des öffentlichen Rechts, deren Möglichkeiten konsequent umgesetzt werden. Die nunmehr als „Zentrum für Psychiatrie Emmendingen“ benannte Klinik wandelte sich zu einem spezialisierten Fachkrankenhaus, das seit 2005 nach KTQ zertifiziert ist. Das Zentrum beteiligt sich am regionalen Gesundheitsmarkt als aktiver Partner in allen Versorgungsbereichen des Gemeindepsychiatrischen Verbundsystems.



Strategien, Visionen, Ziele

Das Ziel der gemeindenahen Psychiatrie wird in den kommenden Jahren konsequent weiterverfolgt. Mit der Planung zusätzlicher Tageskliniken und der Gründung Gemeindepsychiatrischer Zentren im Versorgungsgebiet wird eine komplexe, flächendeckende Behandlung gewährleistet.

Für psychisch kranke Menschen, die einer vollstationären Versorgung bedürfen, wird am Standort Emmendingen das fachliche Angebot weiterentwickelt. Außerdem wird der Standard der Räumlichkeiten kontinuierlich verbessert, um den Patienten noch mehr Qualität und Komfort bieten zu können. In diesem Zusammenhang ist auch die Ablösung älterer Krankenhausgebäude wie das Hermann-Brehmer-Haus durch moderne Neubauten geplant.

Darüber hinaus ist für 2011 die Eröffnung einer suchtmmedizinischen Tagesklinik in Freiburg vorgesehen. Im Mai 2012 soll außerdem eine Station für psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Kreiskrankenhaus Emmendingen eröffnet werden.



Blick aufs Weiher Schloss in der Parkanlage des ZfP Emmendingen

Die Häuser des psychiatrischen Heims wurden umfänglich saniert und modernisiert. Das Entwicklungsziel sieht für die nächsten Jahre den Ausbau des Leistungsangebots vor. Dezentrale, eigenständigere Wohnformen sollen den Bewohnern mehr Gemeindenähe ermöglichen und ihre Chancen auf ein eigenverantwortliches Leben verbessern.

Im Maßregelvollzug erhalten Patienten die Chance zur sozialen Reintegration, um wieder ein Leben in der Gesellschaft führen zu können. Diesem Anspruch wird die forensische Klinik durch vielfältige, differenzierte therapeutische Behandlungsangebote gerecht sowie durch forensische Wohngemeinschaften und eine forensische Ambulanz zur Nachsorge vor allem von Patienten gemäß § 63 des Strafgesetzbuchs. In den vergangenen Jahren konnten die ausschließlich in historischen Gebäuden untergebrachten Stationen und Therapiebereiche räumlich modernisiert und ausgebaut werden. Sie wurden um Werkstätten für die geschlossene Arbeitstherapie und die Bewegungstherapie erweitert sowie um eine neue Arbeitstherapiehalle, die mehrere externe Werkstätten umfasst und 2011 in Betrieb gehen wird.

Zentrum für Psychiatrie Reichenau



Aufgaben und Struktur

Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau ist ein Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Geronto- und Neuropsychiatrie, Suchtmedizin sowie für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Seit dem 1. Januar 2000 ist das Zentrum außerdem Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Konstanz. Das Versorgungsgebiet umfasst den Landkreis Konstanz, den Landkreis Waldshut und den südlichen Landkreis Tuttlingen. Neben der Psychiatrischen Institutsambulanz betreibt das ZfP Reichenau eine Suchtmedizinische Tagesklinik am Klinikum Konstanz sowie je eine Psychiatrische Tagesklinik in Singen und in Bad Säckingen.

Zum Zentrum gehören außerdem ein Psychiatrisches Wohnheim, ein Gerontopsychiatrisches Pflegeheim und ein Heim zur Wiedereingliederung. Das ZfP Reichenau ist anerkannt als Weiterbildungsstätte für den Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie im Verbund mit anderen regionalen Einrichtungen auch für den Facharzt Psychosomatik und Psychotherapie. Es besteht ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm in Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz, dem Psychiatriezentrum Breitenau in Schaffhausen, den Kliniken Schmieder in Konstanz sowie dem Weiterbildungskreis Psychotherapie Konstanz (WPK) und dem Klinikum Konstanz. In Kooperation mit dem Klinikum Konstanz bietet das ZfP Reichenau die Möglichkeit zur Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege.

Historische Entwicklung

Am 11. Oktober 1913 konnte die „Großherzogliche Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz“ nach dreijähriger Bauzeit feierlich eröffnet werden. Noch im gleichen Jahr wurde die nicht gänzlich fertig gestellte Anstalt mit 304 Patientinnen und Patienten belegt. Rund zehn Jahre später führte der damalige Anstaltsleiter Maximilian Thumm die so genannte „aktive Therapie“ nach Hermann Simon ein. Das brachte der Anstalt europaweite Anerkennung, sie wurde in renommierten Zeitungen als beste psychiatrische Einrichtung Deutschlands gewürdigt. Die Folgen der beiden Weltkriege und vor allem der menschenverachtende und vernichtende Einfluss des nationalsozialistischen Regimes hinterließen tiefe Spuren in der Historie und Entwicklung der Klinik. Von 1941 bis 1949 mussten die Patienten, die vom Grauen der Euthanasie verschont geblieben waren, die Anstalt verlassen. Sie wurde in dieser Zeit einer anderen Nutzung zugeführt. Erst 1950 konnte die Psychiatrische Anstalt wiedereröffnet werden. Drei Jahre später wurde sie in „Psychiatrisches Landeskrankenhaus Reichenau“ umbenannt.

1996 wurde das Landeskrankenhaus zur Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Namen „Zentrum für Psychiatrie Reichenau“. Im gleichen Jahr konnten die Langzeitbereiche des Krankenhauses in ein selbstständiges Pflegeheim mit 160 Plätzen und eigener Leitung umgewandelt werden.

Heute ist das ZfP Reichenau eine moderne und hoch spezialisierte Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit angeschlossenem Pflegeheim.



In einigen Bereichen der psychiatrischen Behandlung wie der Integrierten Versorgung von Abhängigkeitserkrankten nimmt das Zentrum eine Vorreiterrolle in Baden-Württemberg ein. Seit 2005 ist die Klinik nach KTQ qualitätszertifiziert.

Strategien, Visionen, Ziele

Im Rahmen der strategischen Unternehmensplanung stellt das ZfP Reichenau die Weiterentwicklung von Medizin, Pflege und Therapie in den Mittelpunkt. In der Allgemeinen Psychiatrie und Psychotherapie wurde der Schwerpunkt der sektorbezogenen Aufnahme und Behandlung zugunsten einer störungsspezifischen Indikation neu organisiert. Seit dem Jahr 2008 ist das Zentrum Träger des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) Konstanz. Dieser ist Bestandteil des Gemeindepsychiatrischen Zentrums und bietet sozialpsychiatrische Beratung und Begleitung, Soziotherapie sowie betreutes Einzel- und Paarwohnen. Ergänzt wird das Angebot im Gemeindepsychiatrischen Zentrum Konstanz durch die Institutsambulanz des Zentrums sowie das Fertigkeitentraining (Skilltraining) nach den Richtlinien der Dialektisch-Behavioralen Therapie und ambulanter Gruppen für Patienten mit Borderline-Störung.



Sozialpsychiatrischer Dienst und Institutsambulanz des ZfP Reichenau im Gemeindepsychiatrischen Zentrum Konstanz

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Behandlung Suchtkranker. So wurde im Juni 2004 eine Suchtmedizinische Tagesklinik in Konstanz eingerichtet und die Integrierte Versorgung aktiv umgesetzt. In Kooperation mit der Universität Konstanz entstand ein mehrjährig angelegtes und vom Europäischen Integrationsfonds (EIF) finanziertes Forschungsprojekt zur Verbesserung der Integration von Migranten in das regionale Suchthilfesystem. Im Jahr 2011 wird in Kooperation mit dem Vinzenz von Paul Hospital gGmbH, Rottweil, eine Suchtmedizinische Tagesklinik in Spaichingen eröffnet. Im Frühjahr 2012 ist außerdem die Inbetriebnahme des derzeit im Bau befindlichen psychiatrischen Behandlungszentrums Waldshut-Tiengen vorgesehen, das wesentlich zur Verbesserung der Regionalqualität der psychiatrischen Versorgung im Landkreis Waldshut beitragen wird.



Klinikum am Weissenhof, Weinsberg

Aufgaben und Struktur

Das Klinikum am Weissenhof ist ein modernes, leistungsfähiges Krankenhaus mit sechs eigenständigen Kliniken: Allgemeine Psychiatrie, Gerontopsychiatrie, Suchttherapie, Forensische Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Psychosomatische Medizin. Das Klinikum verfügt derzeit über 577 Planbetten, darunter 524 vollstationäre Planbetten und 53 tagesklinische Plätze.

Mit rund 1.000 Mitarbeitern gehört das Klinikum am Weissenhof zu den größten Arbeitgebern im Raum Heilbronn. Im Jahr 2010 wurde das Klinikum vom Great Place to Work Institute Deutschland als einer der 25 besten Arbeitgeber im deutschen Gesundheitswesen ausgezeichnet. Entsprechend besitzt die Mitarbeiterorientierung einen hohen Stellenwert: Teamorientiertes Arbeiten, regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie Ausbildung sind nur einige der Themen, die einen wichtigen Teil der Arbeitskultur im Klinikum bilden. Die Attraktivität als Arbeitgeber konnte noch gesteigert werden durch die betriebliche Kinderbetreuung, die in der „Villa Zauberbaum“ im August 2010 eröffnet wurde. Diese verschafft den Mitarbeitern des Klinikums weitere Möglichkeiten, Familie und Beruf in Einklang zu bringen.

Das Klinikum am Weissenhof versorgt im Wesentlichen die Region Heilbronn-Franken mit knapp 1,1 Millionen Einwohnern. Jährlich werden in Weinsberg und in der Tagesklinik in Heilbronn rund 7.000 Patienten aller Altersgruppen stationär, teilstationär und ambulant behandelt. Untergebracht ist das Klinikum insgesamt in 97 Gebäuden. Die ältesten Stationsgebäude stammen noch aus der Gründerzeit im Jahr 1903, der neueste Bau ist die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die 2009 bezogen werden konnte.

Historische Entwicklung

Das Krankenhaus wurde Ende des 19. Jahrhunderts als psychiatrisches Krankenhaus geplant und 1903 als „Königliche Heilanstalt Weinsberg“ in Betrieb genommen. Es folgten Umbenennungen in „Psychiatrisches Landeskrankenhaus“ und „Zentrum für Psychiatrie Weinsberg“. Im Jahr 2002 erhielt das Krankenhaus seinen heutigen Namen: Klinikum am Weissenhof. Der Name hat seinen Ursprung im 17. Jahrhundert. Schon damals wurde das jetzige Klinikgelände „Weissenhof“ genannt.

Bereits in den 1970er-Jahren erfolgte eine Gliederung in Funktionsbereiche, die sich 2002 bei der Errichtung eigenständiger Einzelkliniken fortsetzte. Die heute sechs Kliniken bieten psychiatrische Komplettversorgung und modernste Technik, die im gesamten Haus eingesetzt wird. Dazu gehören beispielsweise medizinische Großgeräte wie ein Computertomograph sowie die elektronische Patientenakte.

Zertifiziert nach KTQ

Seit September 2005 ist das Klinikum am Weissenhof nach dem KTQ-Verfahren zertifiziert. Das Zertifikat bescheinigt dem Klinikum, dass es die Anforderungen an eine moderne Gesundheitseinrichtung erfüllt. Zugleich garantiert es den Patienten, dass sie sich in kompetente und verlässliche Hände begeben.

Neben dem regulären Klinikbetrieb finden im Klinikum am Weissenhof Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen in allen Fachbereichen statt. Auch über Fach- und Klinikgrenzen hinweg bietet das Klinikum Einblicke. Der Verein Kultur auf dem Weissenhof veranstaltet in regelmäßigen Abständen Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Im zweijährigen Rhythmus findet der Tag der offenen Tür statt, der in der Bevölkerung auf großes Interesse stößt, und der klinikeigene Park lädt nicht nur Patienten zu ausgedehnten Spaziergängen ein.



Strategien, Visionen, Ziele

In den nächsten Jahren wird das Klinikum am Weissenhof den Ausbau gemeinderegionaler Strukturen unterstützen. Die Leistungserbringer der Psychiatrischen Institutsambulanzen, der Soziotherapie, der Tagesstätten und der sozialpsychiatrischen Dienste organisieren sich institutionalisiert, das heißt, sie schließen sich im Rahmen eines Verbunds zusammen.

Das Ziel ist es, Patienten so ambulant wie möglich und so stationär wie nötig zu behandeln. Um diesem Anspruch auch künftig gerecht zu werden, baut das Klinikum das Medizinische Versorgungszentrum mit den Fachgebieten Psychiatrie, Neurologie und Psychotherapie aus. Hinzu kommen die Psychiatrische Institutsambulanz sowie weitere ambulante Versorgungsangebote, die auch in Zukunft eng in die Behandlungskonzeptionen eingebunden sind.



Blick auf die Stationen der Gerontopsychiatrie, Allgemeinpsychiatrie und Suchttherapie

Mittelfristig ist die Errichtung weiterer Tageskliniken für die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Heilbronn, Schwäbisch Hall und Ludwigsburg sowie für die Suchttherapie in Heilbronn und Schwäbisch Hall geplant. Mit der Tagesklinik möchte das Klinikum den Standort Weinsberg entlasten und seine Wettbewerbsfähigkeit sichern. Zudem wird die Versorgungsqualität der Patienten durch bedarfsgerechte Dienstleistungen mit wohnortnaher Behandlung weiter erhöht.

Neben den erkennbaren und bereits bewältigten Aufgaben werden auch künftig an das Klinikum von außen neue Anforderungen herangetragen, denen es sich gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellen wird. Das große Engagement und die herausragende Kompetenz der Beschäftigten bietet die Gewähr, dass das Klinikum auch in Zukunft externe Ansprüche erfüllen und interne Ziele erreichen wird. In den kommenden Jahren will sich das Klinikum in Form von Kooperationen und Beteiligungen nach außen noch stärker öffnen. Es wird mit bestehenden und neuen Einrichtungen und Angeboten die Berücksichtigung des Grundsatzes „ambulant vor stationär“ sowie die wohnortnahe Versorgung der Patienten weiter vorantreiben.



Psychiatrisches Zentrum Nordbaden, Wiesloch

Aufgaben und Struktur

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden (PZN) hat sich zu einem hochmodernen Fachkrankenhaus der Erwachsenenpsychiatrie entwickelt. Es verfügt über eine Vielzahl von Untersuchungs- und Behandlungseinrichtungen, die sich in eigenständigen Kliniken und Abteilungen gliedern. Im PZN sind zahlreiche Berufsgruppen beschäftigt, die einerseits für das Wohlergehen der Patienten zuständig sind und andererseits für das reibungslose Funktionieren der Organisation. Rund 75 Prozent der Belegschaft arbeitet in der Therapie und in der Pflege. Das hauseigene Bildungsinstitut „Akademie im Park“ bietet Fort- und Weiterbildungen für interne und externe Teilnehmer sowie Beratungs- und Prozessbegleitung zur Qualitätsverbesserung.

Historische Entwicklung

Am 20. Oktober 1905 wurde die „Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch“ eröffnet und 90 Männer wurden aus der überfüllten Emmendinger Anstalt dorthin überführt. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf 5.749.291,56 Reichsmark. Am 31. Dezember 1905 verfügte die Klinik über 232 Plätze und war mit 160 „Pflegerinnen“ belegt, 91 Männer und 69 Frauen.

In den Jahren danach entwickelte sich das Krankenhaus zu einer anerkannten sozialpsychiatrischen Anstalt mit großen Erfolgen in der Verfeinerung von Behandlungs- und Therapiemethoden.

Seit 1996 ist das Psychiatrische Zentrum Nordbaden eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Gemäß Errichtungsgesetz und Satzung trägt das Zentrum die Hauptverantwortung für die psychiatrische Versorgung der Region Nordbaden mit rund 1,6 Millionen Einwohnern. Für die Stadt Wiesloch und das PZN hat die Zusammenarbeit einen hohen Stellenwert. Auch im Leitbild der Stadt ist das Psychiatrische Zentrum Nordbaden fest verankert.

Strategien, Visionen, Ziele

Das PZN versteht sich als Maximalversorger mit hohem Spezialisierungsgrad in der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Im Rahmen der strategischen Unternehmensplanung hat das Zentrum die Weiterentwicklung im medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Bereich verstärkt. Unter dem Motto „so viel Patienten wie möglich ambulant, so viel wie nötig stationär behandeln“, setzte das PZN in den vergangenen Jahren viele Neuerungen um.

Ein sehr wichtiges Ziel ist es, Kooperationsabsprachen im stationären Bereich mit den verschiedenen Leistungsanbietern im nordbadischen Versorgungsgebiet zu treffen. Hier bewegt sich das PZN im Rahmen der Zielvorgaben des Landespsychiatrieplans. Darin wird gefordert, dass im Zuge einer weiteren Differenzierung der Leistungsangebote im Interesse einer ressourcenorientierten wirtschaftlichen Nutzung und einer reibungslosen Zusammenarbeit Kooperationen zwischen den einzelnen Anbietern zu vereinbaren sind.

Die enge Zusammenarbeit des PZN mit den somatischen Krankenhäusern und den Mitanbietern psychiatrischer Leistungen im nordbadischen Versorgungsgebiet hat in den vergangenen Jahren die Qualität der Versorgung weiter vorangebracht. In den kommenden Jahren werden die Kooperationen noch ausgebaut. Das Anliegen des PZN ist es, mit den Kooperationspartnern auch im Sinne einer weiteren Spezialisierung die Angebote abzustimmen. Aktuell wurden Kooperationsverträge mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim und der Psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg erarbeitet.

Neue Versorgungseinrichtungen

Der Bedarf an tagesklinischen Plätzen hängt stark von der Verankerung der Behandlung im versorgenden Umfeld ab. Deshalb wurden neue Versorgungseinrichtungen an weiteren Standorten realisiert. Die Psychiatrische Klinik Bruchsal wurde 2001 mit einem stationären und einem tagesklinischen Angebot eröffnet.



Im Jahr 2006 wurden am Krankenhaus Mosbach tagesklinische und vollstationäre Angebote aufgebaut, im Jahr 2008 in der GRN-Klinik Schwetzingen. Im Jahr 2013 wird eine weitere Außenstelle an der GRN-Klinik Weinheim eröffnet. Am PZN Wiesloch wurden neue Angebote sowohl im voll- als auch im teilstationären Bereich geschaffen. Die psychiatrischen Fachambulanzen wurden qualitativ weiterentwickelt. Im Wohn- und Pflegeheim wurde das Angebot zur Wiedereingliederung auf 100 Plätze ausgebaut, um den Patienten im Krankenhaus eine möglichst frühe, nahtlose Weiterbehandlung gewährleisten zu können. Im Pflegeheimbereich werden die vorhandenen 93 Plätze in den kommenden Jahren eher abgebaut. Der Maßregelvollzug (227 Betten) bezog in den vergangenen fünf Jahren generalsanierte oder neu gebaute Stationen. Bis 2013 wird ein Neubauprojekt mit 77 Plätzen realisiert. Die Kosten belaufen sich auf 15,4 Millionen Euro. Das Personalentwicklungs- und Organisationsprojekt „Zukunftswerkstatt Forensische Psychiatrie“ wurde in den vergangenen Jahren umgesetzt. Der Ausbau ambulanter Angebote und die Sicherung der Probewohnerplätze haben zu einer ständig sinkenden Bettenzahl geführt.



Die Stationsgebäude am Standort Wiesloch fügen sich harmonisch in den herrlichen Park ein

Mit dem Konzept zur städtebaulichen Weiterentwicklung hat das Zentrum die Grundlagen geschaffen, um alternative Nutzungs- oder Vermarktungsmöglichkeiten für nicht mehr benötigte Gebäude und Flächen zu entwickeln. Die Einnahmen hieraus sollen sowohl für die bauliche Weiterentwicklung und die Verbesserung der bisherigen Kernleistungsbereiche verwendet werden als auch für den Aufbau neuer Dienstleistungsangebote im Bereich Soziales, Gesundheit und Bildung.

Neugründungen und Beteiligungen

Im November 2006 wurden die Küche und die Wäscherei in die Servicegesellschaft Nordbaden ausgegliedert. Deren Hauptaufgabe ist die Speise- und Wäscheversorgung des PZN. Auch Dritte werden mit diesen Dienstleistungen versorgt. Die Krankenpflegeschulen der kreiseigenen Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH und des PZN wurden vereint in der Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH. Die Pflegefachschule nahm im Mai 2010 in einem sanierten Haus auf dem Gelände des PZN ihren Betrieb auf. Weitere Beteiligungen: am Heilpädagogischen Wohn- und Beschäftigungsverbund, am Hospiz Agape, an der Energie Weissenhof.

Klinikum Schloß Winnenden



Aufgaben und Struktur

Das Klinikum Schloß Winnenden ist ein modernes Fachkrankenhaus mit den Fachkliniken Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Alterspsychiatrie und -psychotherapie, Suchttherapie sowie einer Neurologischen Klinik mit lokaler Schlaganfalleinheit. Hinzu kommen die psychiatrischen Institutsambulanzen sowie Tageskliniken in Schwäbisch Gmünd und Aalen. Das Klinikum ist für die regionale Versorgung des Rems-Murr-Kreises, des Landkreises Ludwigsburg Süd und des Ostalbkreises zuständig. Im Versorgungsgebiet sind rund 900.000 Einwohner ansässig.

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Im Zuge der konzeptionellen Weiterentwicklung der Patientenversorgung wurden 2008 zwei Kliniken der Allgemeinpsychiatrie zu einer Klinik zusammengeführt. Dadurch wurde eine effiziente Versorgungsstruktur mit spezialisierten Angeboten geschaffen. Außerdem wurden 2010 im Rahmen der Allgemeinpsychiatrie in Schwäbisch Gmünd zwei vollstationäre Bereiche im Haus der Gesundheit eingerichtet. Die Tagesklinik und die Psychiatrische Institutsambulanz sind ebenfalls in diese Räumlichkeiten umgezogen. Ein neu gegründetes Medizinisches Versorgungszentrum rundet das ganzheitliche Versorgungsangebot ab.

Klinik für Alterspsychiatrie und -psychotherapie

Durch Umbau- und Sanierungsmaßnahmen wurden in der Klinik für Alterspsychiatrie und -psychotherapie in den vergangenen Jahren die Versorgung der Patienten sowie die Umsetzung von Therapiekonzepten optimiert. Eine große Institutsambulanz betreut die umliegenden Pflegeheime insbesondere bei der Versorgung von Demenzkranken. Im Jahr 2011 ist zudem eine alterspsychiatrische Tagesklinik geplant. 2010 wurde das Klinikum Schloß Winnenden als Lehrkrankenhaus der Deutschen Akademie für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie e.V. ausgezeichnet.

Klinik für Suchttherapie

Die tagesklinischen und ambulanten Angebote in der Suchttherapie werden erweitert, um den wachsenden Patientenzahlen und dem Versorgungsbedarf im Bereich Suchttherapie und Entwöhnung gerecht zu werden. So wird unter anderem die gemeindenahe Versorgung verbessert. Ab 2011 wird das Angebot in Schwäbisch Gmünd durch eine Tagesklinik erweitert. Eine Tagesklinik in Winnenden ist ebenfalls geplant. Seit 2010 besteht eine eigene Station für Notaufnahmen und Krisenintervention.

Neurologische Klinik

In der Neurologischen Klinik sind seit einem Umbau im Jahr 2005 die Schlaganfallstation, die Intensivstation und die Diagnostik auf einer Ebene untergebracht. So profitieren die Patienten von den kurzen Wegen bei der Behandlung. Die Schlaganfallstation wurde 2007 als zertifizierte Schlaganfalleinheit durch die Arbeitsgemeinschaft Schlaganfall des Landes Baden-Württemberg ausgewiesen. Auch die Versorgungsangebote für Parkinson- und Multiple Sklerose-Erkrankte wurden in den vergangenen Jahren durch Spezialsprechstunden und interdisziplinäre Behandlungsangebote erweitert. Seit 2007 finden in der „Winnender Schloß-Akademie“ regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen zu aktuellen Fragen der neurologischen Medizin statt.



Der Mensch im Mittelpunkt

In allen Bereichen des Klinikums findet sich ein Auszug aus den Leitlinien: „Unser Ziel ist es, die Patienten so zu behandeln, wie wir es für uns selbst und unsere Angehörigen wünschen.“ Im Vordergrund der Patientenversorgung steht der Grundsatz, so ambulant wie möglich zu behandeln. Deshalb werden vorhandene Kapazitäten durch Tageskliniken und ambulante Angebote weiter ausgebaut und von Medizinischen Versorgungszentren ergänzt. Satellitenstationen ermöglichen eine gemeindenahere Versorgung auch im vollstationären Bereich. Neben der Erweiterung in Schwäbisch Gmünd sollen auch in Ellwangen in den kommenden Jahren zusätzliche Betten entstehen.

Seit 2009 ist das Klinikum nach dem KTQ-Verfahren zertifiziert. In den vergangenen Jahren wurden ein Beschwerdemanagement, das Vorschlagswesen, ein Ethik-Komitee und ein Betriebliches Gesundheitsmanagement konstituiert. Durch konsequente Öffentlichkeitsarbeit sollen Hemmschwellen und Vorurteile abgebaut werden. Unter anderem werden der Bevölkerung ein Tag der offenen Tür angeboten sowie klassische Konzerte, Bilderausstellungen, Lesungen, Kunstprojektwochen und Informationsveranstaltungen zu relevanten Themen.



Schlossgebäude im weitläufigen Park

Historische Entwicklung

Das Klinikum Schloß Winnenden geht zurück auf die „Königliche Heilanstalt Winnenthal“, die als älteste Heilanstalt Württembergs seit 1834 psychisch Kranke behandelt. Dr. Albert Zeller prägte als erster Ärztlicher Direktor durch seinen humanen Umgang mit psychisch Kranken die Entwicklung der Psychiatrie in Deutschland. Er legte im damaligen Winnenthal den Grundstein für die psychiatrischen Krankheitsbilder, die bis heute Gültigkeit haben. Seitdem entwickelten sich die Behandlungskonzepte weiter und die Zahl der Patienten nahm zu. Doch auch in Winnenden wurde die Entwicklung durch die beiden Weltkriege gestoppt. Die Zeitgeschichte hinterließ durch den vernichtenden Einfluss des Nationalsozialismus ihre Spuren. Ein Mahnmal auf dem Klinikgelände erinnert an die Opfer.

Als Anstalt des öffentlichen Rechts führt das Zentrum für Psychiatrie heute den Namen „Klinikum Schloß Winnenden“. Der Name schafft sowohl das Bekenntnis zum historischen Standort in Winnenden als auch den Bezug zu vier spezialisierten Kliniken im Bereich Psychiatrie und Neurologie. Im Jahr 2009 feierte das Klinikum Schloß Winnenden sein 175-jähriges Bestehen. Ein Jahr, das nicht zuletzt durch die traurigen Ereignisse des Amoklaufs geprägt war.

ZfP Südwürttemberg



Psychiatrie und Psychosomatik von Stuttgart bis zum Bodensee

Das ZfP Südwürttemberg bietet zwischen Stuttgart und dem Bodensee auf allen Gebieten der Psychiatrie und Psychosomatik ein flächendeckendes und differenziertes Hilfesystem. In seinen Fachkliniken, Institutsambulanzen und Medizinischen Versorgungszentren behandelt das ZfP Südwürttemberg jährlich mehr als 12.000 Patienten stationär und 25.000 ambulant. Versorgungsschwerpunkte sind neben der Allgemeinpsychiatrie die Behandlung von Depressionen, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Alterspsychiatrie, die Behandlung von Suchterkrankungen, die SINOVA Kliniken für Psychosomatische Medizin, die Neurologie und die Epileptologie. Mit rund 500 Heimplätzen, annähernd 100 Plätzen im Ambulant Betreuten Wohnen, einem Ambulanten Pflegedienst und etwa 500 beschützten Arbeitsplätzen in den Werkstätten für behinderte Menschen gehört das ZfP Südwürttemberg auch im Bereich der komplementären Hilfen zu den größten Leistungserbringern der Region. Außerdem nimmt es mit mehr als 300 Betten Aufgaben des Maßregelvollzugs für das Land Baden-Württemberg wahr.

In der Region Verantwortung tragen

An mittlerweile mehr als 25 Standorten der Versorgungsregion gibt es Behandlungs- und Versorgungseinrichtungen. Patienten erhalten eine wohnortnahe Behandlung. In Fachkliniken und regionalen Kompetenzzentren werden spezialisierte Einrichtungen betrieben, so etwa für depressiv erkrankte ältere Menschen, abhängigkeiterkrankte Jugendliche oder psychisch kranke Menschen mit geistiger Behinderung. Die gemeindenahere psychiatrische Versorgung ist durch regional orientierte Stationen, ausgelagerte Satellitenstationen an Allgemeinkrankenhäusern, in Psychiatrischen Institutsambulanzen und Medizinischen Versorgungszentren gewährleistet. Fachpflegeheime und dezentrale Wohngruppen, Werkstätten und aufsuchende Dienste ergänzen das Angebot. Die Wege der Patienten und Betroffenen werden kürzer, ohne dass diese auf Behandlungsqualität und spezialisierte Angebote verzichten müssen.

Orientiert am individuellen Bedarf

In einer bedarfsgerechten und modernen Versorgungsstruktur gewinnen ambulante und teilstationäre Einrichtungen zunehmend an Bedeutung. Das ZfP Südwürttemberg hält daher an nahezu allen Standorten Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) oder Medizinische Versorgungszentren (MVZ) vor. Stationäre Aufenthalte werden dadurch oftmals verkürzt oder sogar vermieden. Ein wichtiges Bindeglied zwischen stationärer und ambulanter Versorgung ist die teilstationäre Behandlung in einer Tagesklinik. Hier wird ein vergleichbares Therapieangebot wie in einer stationären psychiatrischen Klinik angeboten, allerdings schlafen die Patienten zu Hause und bleiben in ihrem gewohnten Lebensumfeld.



Integration und Teilhabe

Das ZfP Südwestfalen setzt sich in allen gesellschaftlichen Bereichen dafür ein, dass psychisch Kranke nicht ausgegrenzt werden und am alltäglichen Leben teilhaben können. Nach wie vor bestehen Informationsdefizite über psychische Krankheiten sowie Ängste oder Vorurteile. Die Aufklärung der Bevölkerung ist daher ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu der gewünschten Gleichstellung psychisch kranker Menschen.

Psychiatrische Versorgung aus einer Hand

Das ZfP Südwestfalen bietet von der Beratung und Behandlung bis zur Pflege und Betreuung alle Bausteine einer abgestuften und patientennahen Versorgung aus einer Hand. Je nach Störungsbild kommen in der klinischen und ambulanten Behandlung eine Vielzahl therapeutischer Verfahren in Einzel- und Gruppenbehandlung zur Anwendung. Das Angebot umfasst soziotherapeutische Behandlungsformen wie beispielsweise Arbeits- und Ergotherapie, Musiktherapie oder lebenspraktische Trainingseinheiten. Auch Konzentrationstraining, soziales Kompetenztraining, Krankheitsaufklärung



Das ZfP Südwestfalen ist mit seinen Beteiligungen zuständig für die Versorgung einer Region mit rund 1,8 Millionen Einwohnern

und Übung im Umgang mit der Erkrankung spielen eine wichtige Rolle. Ein wichtiges Element ist die Psychotherapie. Zu den somatischen Behandlungsformen gehören Sport- und Bewegungstherapie, Massagen, Krankengymnastik sowie die medikamentöse Behandlung. Fachpflegeheime, dezentrale Wohnangebote sowie ein ambulanter Pflegedienst und ein breites Werkstättenangebot mit Gärtnerei, Druckerei, Industrie, Verwaltungsdienstleistungen und Handwerk sind wichtige Bausteine durchgängiger Versorgungsketten.

Netzwerkern gehört die Zukunft

Das ZfP Südwestfalen engagiert sich in der gesamten Region, um Behandlungs- und Betreuungsangebote patientenorientiert zu vernetzen. In Friedrichshafen, Ravensburg und dem Bodenseekreis arbeiten Gemeindepsychiatrische Verbände auf der Grundlage verbindlicher Kooperationsverträge. Zahlreiche Gemeindepsychiatrische Zentren bieten psychisch Kranken individuell nutzbare Bausteine einer umfassenden Versorgung. In Suchttherapiezentren in Reutlingen und Ulm arbeitet das ZfP Südwestfalen mit verschiedenen Trägern unter einem Dach. Kooperative Strukturen sind für eine gute psychiatrische Versorgung unerlässlich, weil sie differenzierte Behandlung und Betreuung ermöglichen.

ZfP Südwürttemberg



Das ZfP Südwürttemberg betreibt daher mit unterschiedlichen Partnern zahlreiche gemeinnützige Gesellschaften und verstärkt so kontinuierlich das bestehende Versorgungsnetz. Dabei gibt es keine Berührungängste, egal ob die Partner aus dem kirchlichen, dem kommunalen, dem freigemeinnützigen oder dem privatwirtschaftlichen Bereich kommen: So entstehen häufig musterhafte Modelle mit Breitenwirkung. Beispiele für diese Form der trägerübergreifenden Zusammenarbeit liefern die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.r.t), die Schussental-Klinik Aulendorf, die Sonnenberg Klinik Stuttgart oder das Seniorenzentrum Josefspark Eberhardzell sowie die enge, regional geprägte Vernetzung mit komplementären Anbietern und psychiatrischen Hilfsvereinen.

Lebendige akademische Tradition

Das ZfP Südwürttemberg leistet einen wichtigen Beitrag auf dem Gebiet der Forschung und Lehre. Dabei gibt es drei große Themenschwerpunkte: die Versorgungsforschung, die biologische Forschung und die Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Weissenau ist seit vierzig Jahren Akademisches Krankenhaus und Abteilung Psychiatrie I der Universität Ulm. Die Anbindung an die Universitäten Ulm und Tübingen sichert die wissenschaftliche Qualität zusätzlich und ermöglicht den direkten Kontakt zum akademischen Umfeld.

Ein modernes Sozial- und Gesundheitsunternehmen

Das ZfP Südwürttemberg beschäftigt in seinen Einrichtungen, Tochtergesellschaften und Beteiligungen mehr als 3.000 Mitarbeiter und bietet eine Vielzahl von Ausbildungsberufen im medizinischen, sozialen, gewerblichen und kaufmännischen Bereich an. Damit gehört es in seiner Branche des Sozial- und Gesundheitswesens zu den größten Arbeitgebern der Region.

Ein wichtiger Qualitätspfeiler ist die Mitarbeiterorientierung. Dabei stehen Teamfähigkeit, Eigenverantwortung sowie soziale und fachliche Kompetenzen im Mittelpunkt. Durch Teilzeitmodelle, Job-Sharing, Kinderbetreuung und Unterstützung beim Wiedereinstieg ins Berufsleben engagiert sich das Unternehmen nicht nur für seine Mitarbeiter sondern auch für deren Familien. Kontinuierliche Fort- und Weiterbildung haben einen hohen Stellenwert. Die akademie südwest ist die Bildungseinrichtung des ZfP Südwürttemberg und leistet für alle Berufsgruppen ein umfassendes Bildungsmanagement.

Von Stuttgart bis zum Bodensee

Das ZfP Südwürttemberg ist mit seinen Beteiligungen zuständig für die Versorgung einer Region mit rund 1,8 Millionen Einwohnern. Das Einzugsgebiet des ZfP Südwürttemberg gliedert sich in die Versorgungsregionen Alb-Neckar, Donau-Riss und Ravensburg-Bodensee.

Versorgungsregion Alb-Neckar

In der Versorgungsregion Alb-Neckar ist das ZfP Südwürttemberg für die Landkreise Reutlingen, Tübingen und Esslingen zuständig. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten hält insgesamt rund 190 Betten in den Bereichen Allge-



meine Psychiatrie, Alterspsychiatrie, Suchterkrankungen und Neurologie vor. Die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie umfasst drei Spezialstationen, in denen Patienten mit Suchterkrankungen behandelt werden. Die SINOVA-Klinik bietet 20 Betten für die psychosomatische Behandlung insbesondere von Trauma-Patienten. Im Wohn- und Pflegeheim stehen knapp 70 Plätze zur Verfügung, darüber hinaus werden 10 beschützte Arbeitsplätze für behinderte Menschen angeboten. Ergänzt wird das stationäre Angebot durch eine Tagesklinik in Reutlingen, die auf die Behandlung von Suchterkrankungen spezialisiert ist. Außerdem gibt es Psychiatrische Institutsambulanzen in Zwiefalten, Münsingen und Engstingen mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie zum Beispiel die Behandlung von fremdsprachigen Mitbürgern, die Behandlung von Depressionen oder eine Gedächtnisambulanz für ältere Menschen. Im Landkreis Reutlingen teilt sich das ZfP Südwestfalen den Versorgungsauftrag mit seiner Tochtereinrichtung, der Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.rt). Hier werden 70 Betten und 24 Tagesklinikplätze sowie eine Psychiatrische Institutsambulanz vorgehalten.



Ein Netz aus stationären, teilstationären und ambulanten Angeboten garantiert eine umfassende psychiatrische Versorgung

Versorgungsregion Donau-Riss

Die Versorgungsregion Donau-Riss des ZfP Südwestfalen umfasst den Landkreis Biberach, den Alb-Donau-Kreis und die Stadt Ulm. An den Standorten Bad Schussenried, Ehingen, Ulm und Biberach hält die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mehr als 200 Krankenhausbetten vor, dort werden ältere und suchtkranke Menschen behandelt sowie Patienten mit allgemeinpsychiatrischen Erkrankungen. Die SINOVA Klinik bietet 24 Plätze für die psychosomatische Versorgung insbesondere von Schmerzpatienten. Das Wohn- und Pflegeheim Abt-Siard-Haus betreibt 270 Heimplätze sowie über 50 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen an mehreren Standorten. Ein besonderes Spezialgebiet ist die Versorgung demenzkranker Menschen. In Bad Schussenried befinden sich außerdem die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie sowie mehr als 100 ausgelagerte Arbeitsplätze der Weissenauer Werkstätten. Der stationäre Bereich wird ergänzt durch die Psychiatrische Institutsambulanz, die an mehreren Orten in der Region ambulante Behandlung anbietet. Solche Ambulanzen gibt es direkt in Bad Schussenried sowie in Biberach, Riedlingen, Ehingen und Ulm. Das Behandlungsspektrum ist vielfältig und reicht von allgemein- und alterspsychiatrischen Erkrankungen bis zu Suchterkrankungen. Drei Tageskliniken in Biberach, Ehingen und Ulm verbessern die psychiatrische Versorgung in der Region zusätzlich.

ZfP Südwürttemberg

Versorgungsregion Ravensburg-Bodensee

Der Landkreis Ravensburg bildet zusammen mit dem Bodenseekreis die Versorgungsregion Ravensburg-Bodensee des ZfP Südwürttemberg. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie hält in Weissenau rund 320 Betten in den Bereichen Allgemeine Psychiatrie, Alterspsychiatrie, Suchterkrankungen und Kinder- und Jugendpsychiatrie vor sowie eine allgemeinpsychiatrische Abteilung in Wangen. Darüber hinaus ist sie Akademisches Krankenhaus und Abteilung I der Universität Ulm mit entsprechenden Aufgaben in Forschung und Lehre. Ebenfalls in Weissenau angesiedelt sind die Abteilungen Epileptologie und Neurologie und die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. In Ravensburg bietet die SINOVA Klinik 18 Betten für allgemeine psychosomatische Medizin und frauenspezifische Psychosomatik. Das Wohn- und Pflegeheim hält in der Region insgesamt 135 Plätze vor, ergänzt durch Angebote der Tages- und Kurzzeitpflege. Die Weissenauer Werkstätten bieten rund 350 Plätze zur Arbeit und Rehabilitation. Teilstationäre Angebote in Form von Tageskliniken gibt es in Ravensburg, Wangen und Friedrichshafen. Außerdem ermöglichen mehrere Institutsambulanzen an den Standorten Ravensburg, Überlingen, Friedrichshafen, Wangen, Weissenau und Aulendorf die ambulante Behandlung. Das Angebot wird ergänzt durch einen mobilen Pflegedienst, der fachlich qualifizierte Hilfe im häuslichen Umfeld anbietet.



Durch den Ausbau der wohnortnahen Versorgung verkürzen sich für Patienten und Angehörige die Erreichbarkeit unserer Einrichtungen

Helene Albert
Sekretärin im Abt-Siard-Haus, ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried



„Ich sitze hier am Dreh- und Angelpunkt und wer immer mich anruft oder in meinem Büro besucht: Es ist mir eine Freude, allen Bewohnern, Mitarbeitern, PIA-Patienten, Ämtern, Geschäftsführern und Interessenten für einen Heimplatz respektvoll, hilfsbereit und freundlich zu begegnen.“

Karl-Heinz Gärtner
Leiter Gesundheits- und Krankenpflegeschule, Klinikum Nordschwarzwald



„Ich schätze besonders den Stellenwert, den die Ausbildung und Nachwuchsgewinnung in unseren Zentren einnimmt und die Möglichkeit zukunftsweisende Konzepte umsetzen zu können.“

Inhalt

Die Zentren in Zahlen

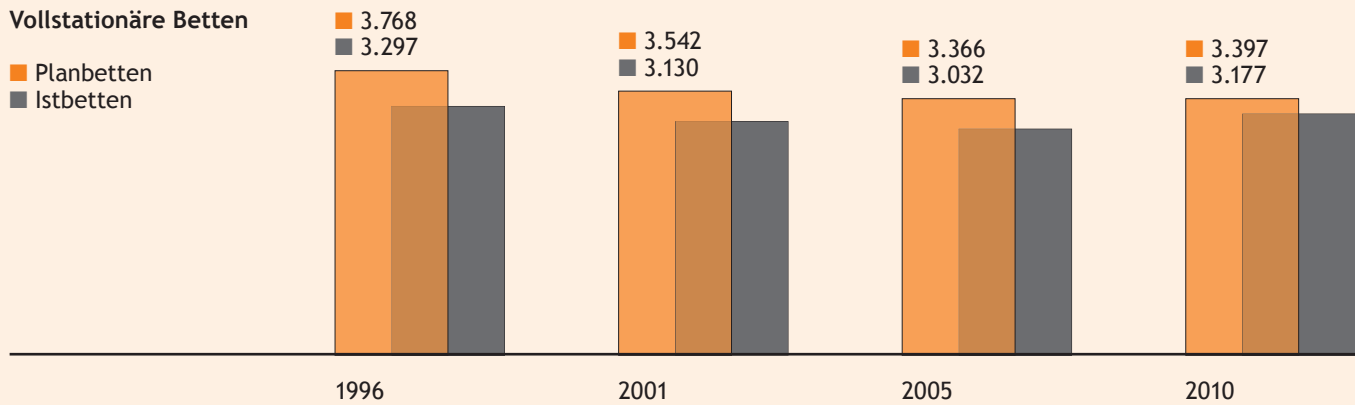
Zahlen, Daten und Fakten	82
Klinikadressen, Impressum, Abkürzungen	88

Betten, Plätze, Verweildauer und Fallzahl

Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatische Medizin

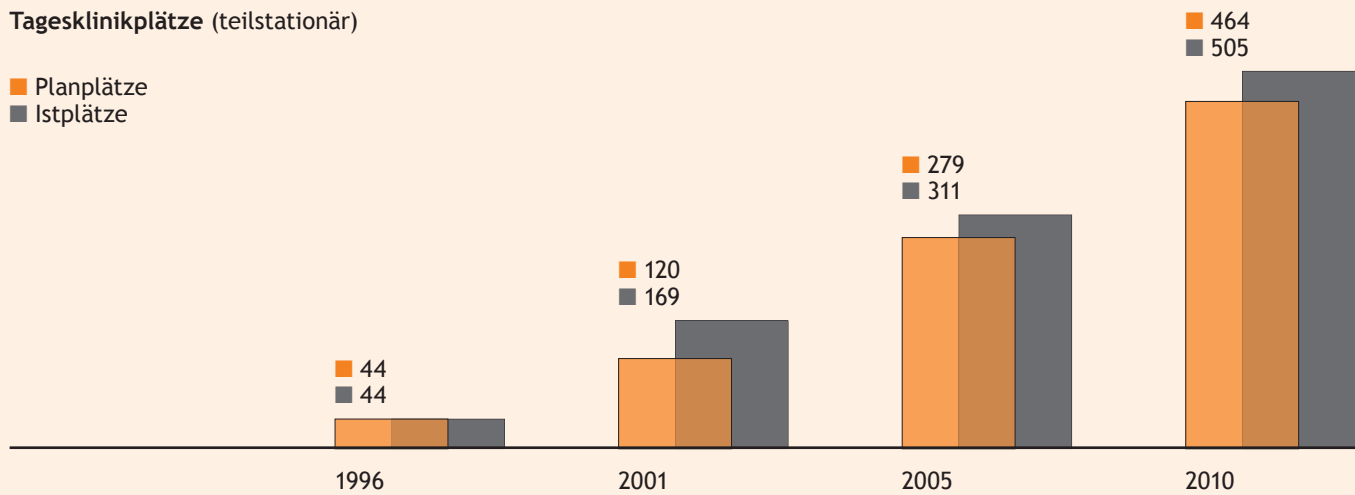
Vollstationäre Betten

Planbetten
Istbetten



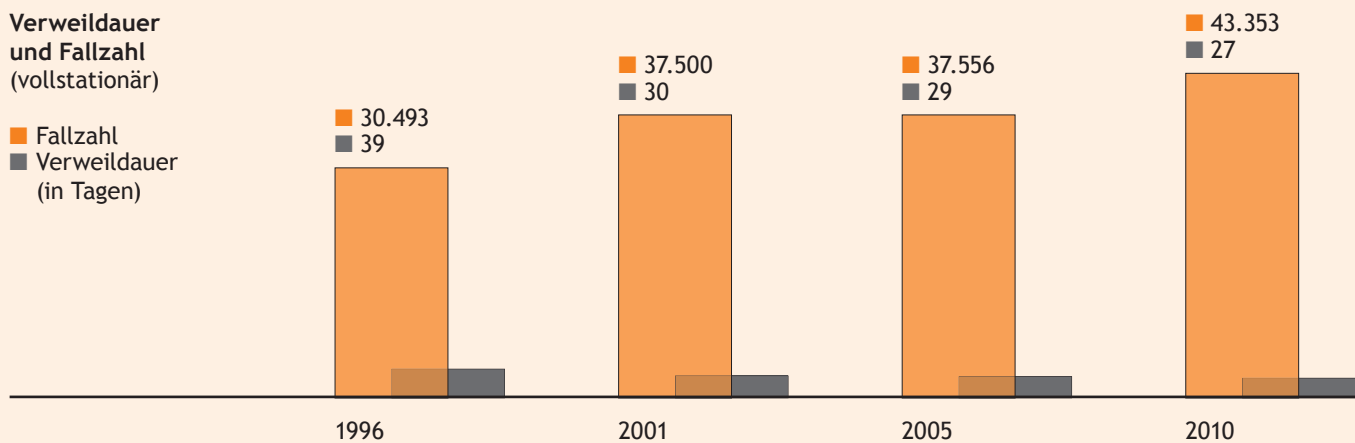
Tagesklinikplätze (teilstationär)

Planplätze
Istplätze



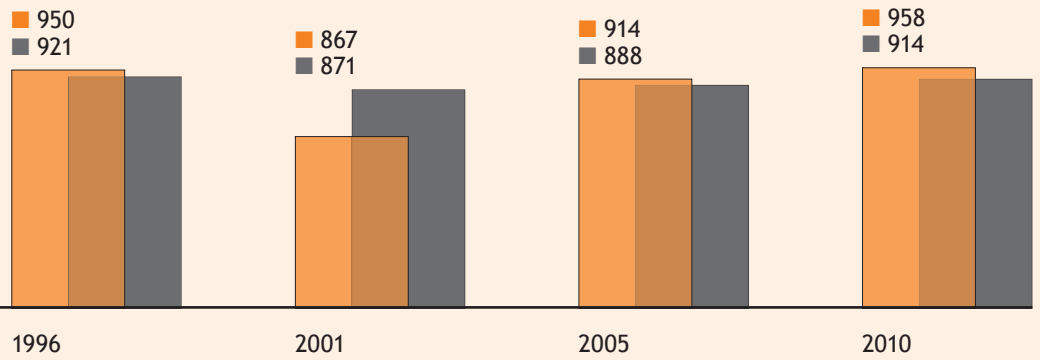
Verweildauer und Fallzahl (vollstationär)

Fallzahl
Verweildauer
(in Tagen)



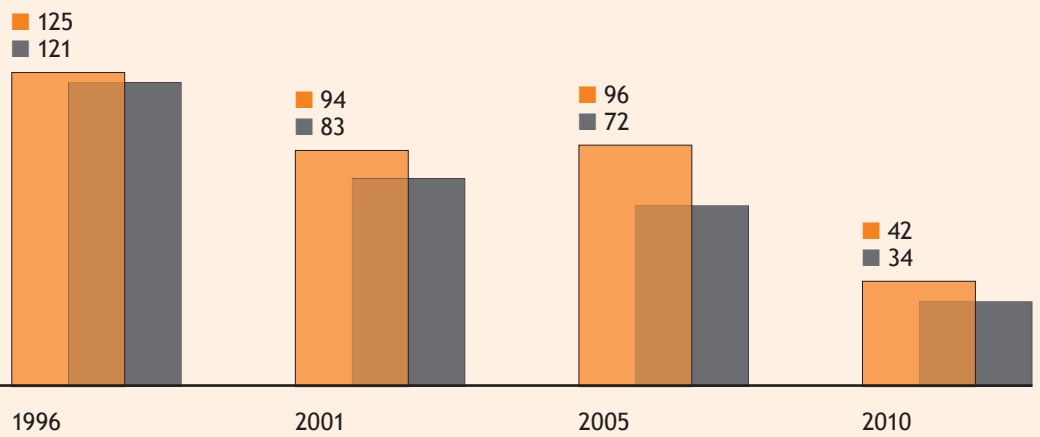
Wohn- und Pflegeheim

Planbetten
Istbetten



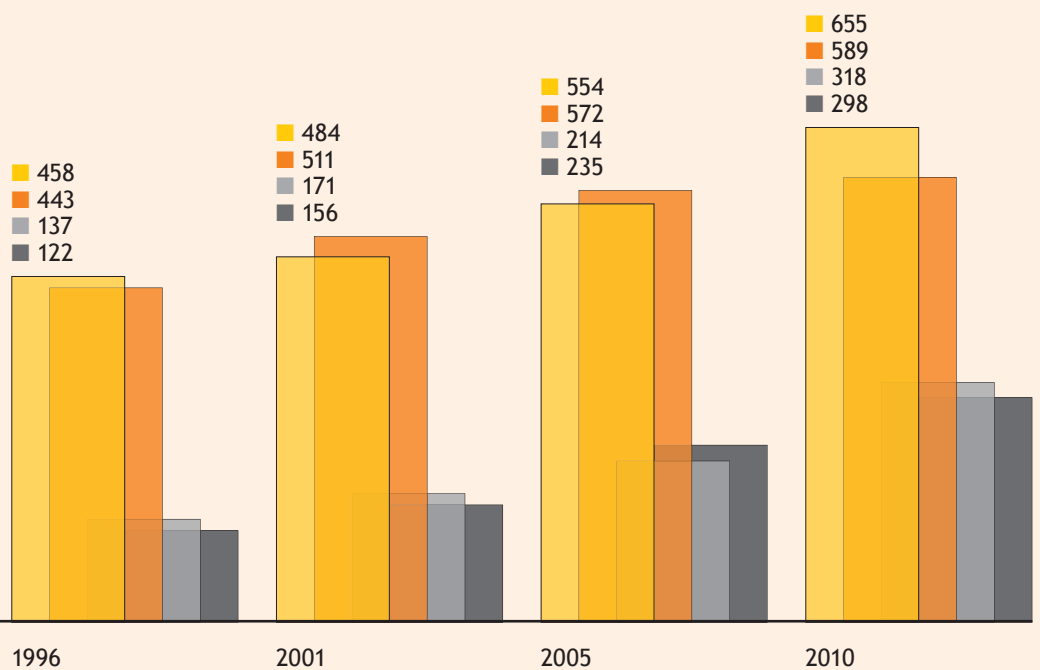
Entwöhnung

Planbetten
Istbetten

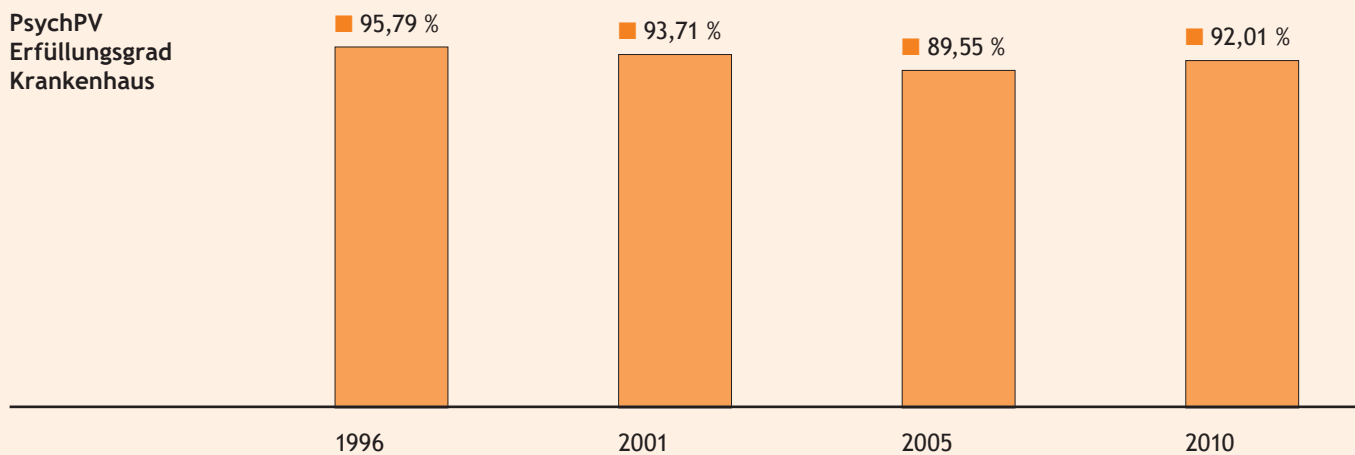
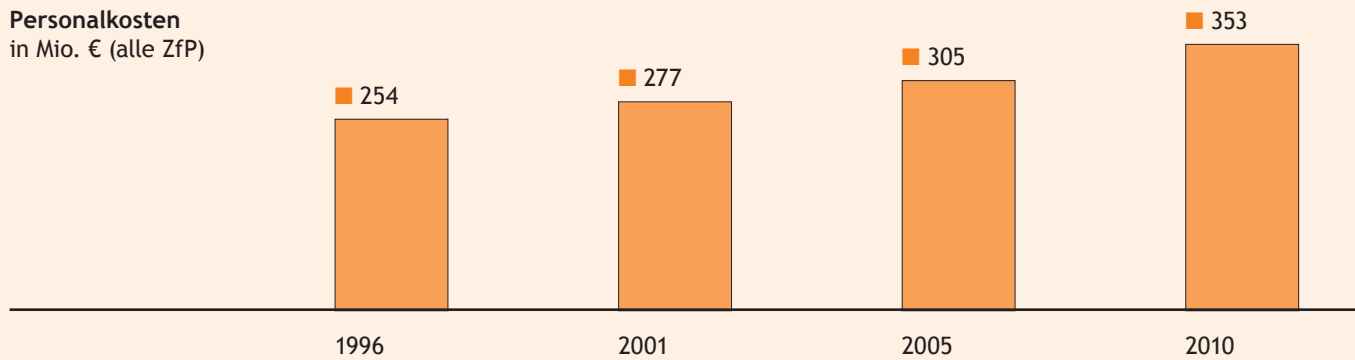
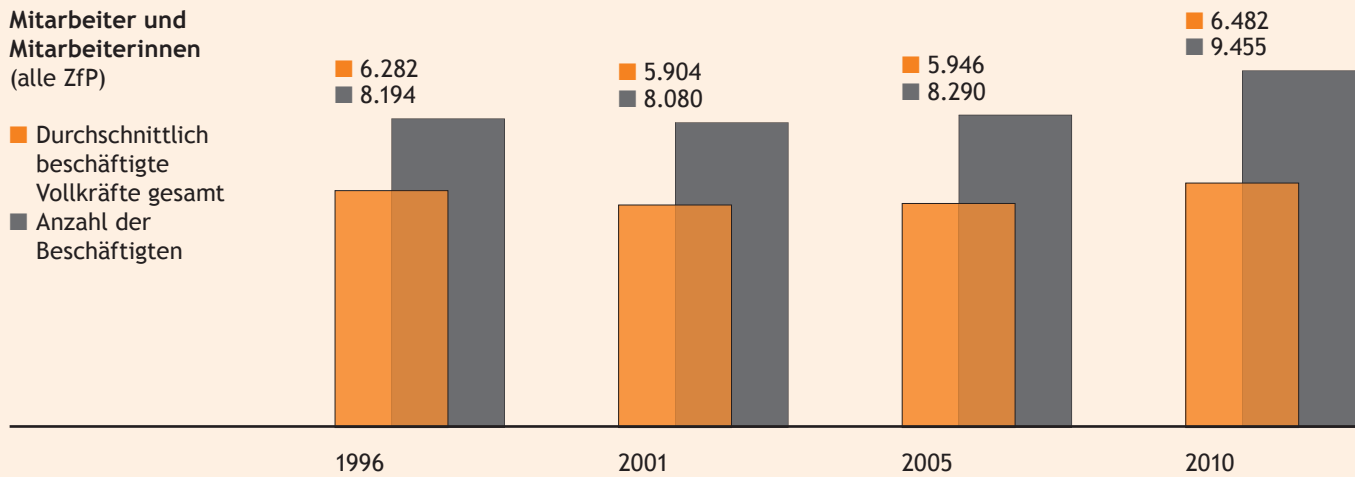


Maßregelvollzug

Planbetten § 63 StGB
Istbetten § 63 StGB
Planbetten § 64 StGB
Istbetten § 64 StGB



Personal



Jürgen Banschbach
Controller, Klinikum Nordschwarzwald

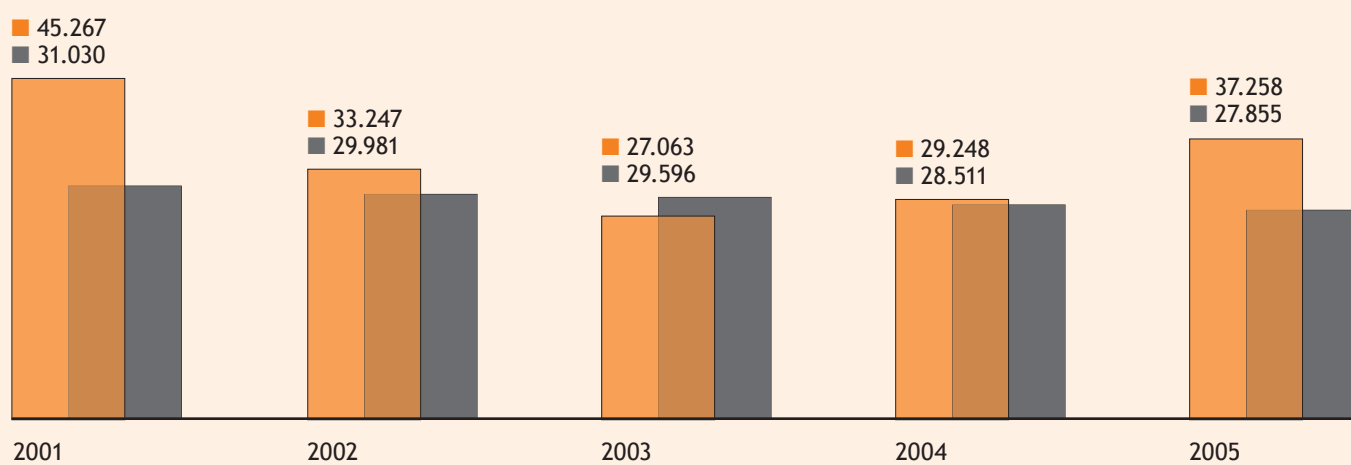


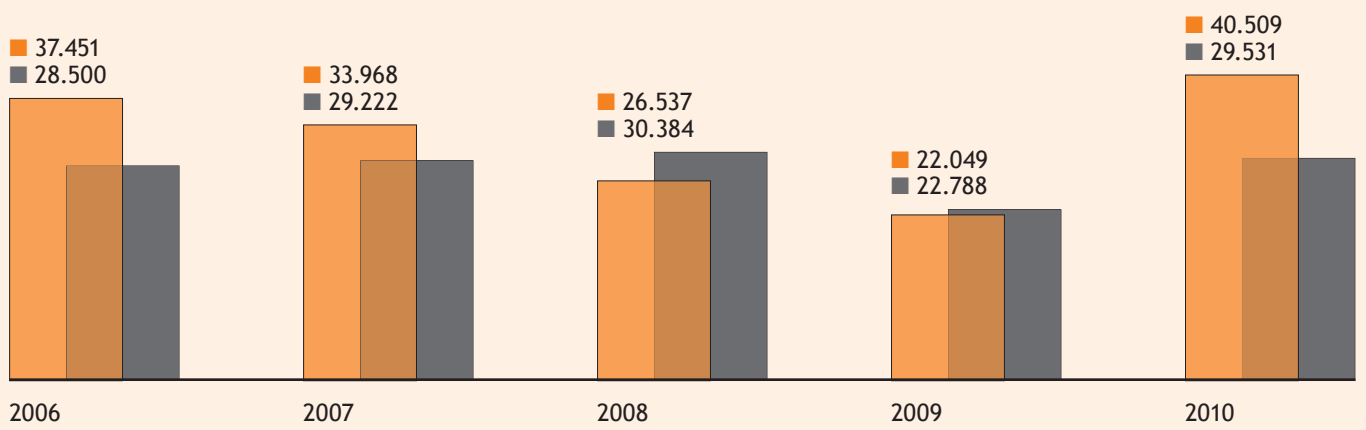
„Der stetige Wandel im Gesundheitswesen stellt zunehmend höhere Anforderungen an die Krankenhausmitarbeiter. Für mich als Controller gilt es, alle Berufsgruppen beim optimalen Einsatz der Ressourcen aktiv zu unterstützen und etwaige Lösungswege aufzuzeigen, um dauerhaft die qualitativ hochwertige Behandlung der Patienten zu ermöglichen.“

Finanzen

Wirtschaftliche Daten (in Tsd. €)

- Investitionen
- Abschreibungen





Klinikadressen

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden

Heidelberger Straße 1a
69168 Wiesloch

Telefon 06222 55-0
Telefax 06222 55-2484
E-Mail info@pzn-wiesloch.de
www.pzn-wiesloch.de

Klinikum am Weissenhof

Weissenhof
74189 Weinsberg

Telefon 07134 75-0
Telefax 07134 75-4190
E-Mail info@klinikum-weissenhof.de
www.klinikum-weissenhof.de

Klinikum Schloß Winnenden

Schloßstraße 50
71364 Winnenden

Telefon 07195 900-0
Telefax 07195 900-1000
E-Mail info@zfp-winnenden.de
www.zfp-winnenden.de

Zentrum für Psychiatrie

Emmendingen
Neubronnstraße 25
79312 Emmendingen

Telefon 07641 461-0
Telefax 07641 461-2900
E-Mail info@zfp-emmendingen.de
www.zfp-emmendingen.de

Klinikum Nordschwarzwald

Im Lützenhardter Hof
75365 Calw

Telefon 07051 586-0
Telefax 07051 586-2700
E-Mail info@kn-calw.de
www.kn-calw.de

Zentrum für Psychiatrie Reichenau

Feursteinstraße 55
78479 Reichenau

Telefon 07531 977-0
Telefax 07531 977-570
E-Mail info@zfp-reichenau.de
www.zfp-reichenau.de

ZfP Südwürttemberg

Pfarrer-Leube-Straße 29
88427 Bad Schussenried

Telefon 07583 33-0
Telefax 07583 33-1201
E-Mail info@zfp-zentrum.de
www.zfp-web.de

Impressum

Herausgeber

Zentren für Psychiatrie in
Baden-Württemberg

vertreten durch die
Geschäftsführer

Hermann J. Fliß
Wolfgang Rieger
Prof. Dr. Dr. Hans-Jürgen Seelos

www.psychiatrie-bw.de

Grafische Gestaltung und Produktion

Bitter Agentur GmbH
Burgstraße 61
69121 Heidelberg
Telefon 0 62 21 / 48 44 56
mail@bitteragentur.de

Portraitfotos

Werner Kissel, Wilhelmsfeld

Auflage 10.000 Exemplare
Stand Juni 2011

Redaktion

Heike Amann
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
ZfP Südwürttemberg
Pfarrer-Leube-Straße 29
88427 Bad Schussenried
Telefon 07583 33-1584
Telefax 07583 33-1780
heike.amann@zfp-zentrum.de

Susann Roßberg
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
Heidelberger Straße 1a
69168 Wiesloch
Telefon 06222 55-2022
Telefax 06222 55-2198
susann.rossberg@pzn-wiesloch.de

Eckhard Scholz
Betriebsdirektor
stellv. Geschäftsführer
Zentrum für Psychiatrie Reichenau
Feursteinstraße 55
78479 Reichenau
Telefon 07531 977-0
Telefax 07531 977-570
e.scholz@zfp-reichenau.de



Diese Broschüre wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Papier mit einem FSC-Zertifikat wurde aus Holz hergestellt, das weltweit festgelegten Kriterien zur umweltgerechten, sozialverträglichen und ökonomisch tragfähigen Bewirtschaftung der Wälder gerecht wird.

Beim Druck der Broschüre kamen ökologisch nachhaltige Biofarben zum Einsatz, bei denen sämtliche in konventionellen Druckfarben enthaltene Mineralölanteile durch pflanzliche Öle ersetzt werden. Diese Rohstoffe können somit nachwachsen und sind zudem biologisch leichter abbaubar als mineralölbasierte Bindemittel.

Im vorliegenden Bericht wird aus Gründen des besseren Leseverständnisses hauptsächlich die männliche Anrede, wie etwa „Mitarbeiter“, „Beschäftigter“, „Patient“, „Bewohner“ oder „Klient“, gewählt. Diese Formulierung bezieht sich selbstverständlich auf beide Geschlechter.

Abkürzungsverzeichnis

ADHS	Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung
BKH	Bezirkskrankenhaus
CMA	Chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke
DemoProQM	Demonstrationsprojekt Qualitätsmanagement im Krankenhaus
DeQus	Deutsche Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Suchttherapie
DGSM	Deutsche Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin
DRG	Diagnosis Related Groups
EFQM	European Foundation for Quality Management
EMDR	Eye Movement Desensitization and Reprocessing
ERC	Zentren für Psychiatrie Emmendingen, Reichenau und Calw
EWG	Energie Weissenhof GmbH
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
gGmbH	gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GPSP	Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt
GPV	Gemeindepsychiatrischer Verbund
GPZ	Gemeindepsychiatrisches Zentrum
ifm	Institut für Medizinmanagement
IQD	Institut für Qualitätskennzeichnung von sozialen Dienstleistungen
IV	Integrierte Versorgung
KHEntG	Krankenhausentgeltgesetz
KTQ	Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen
LHO	Landeshaushaltsordnung
MVZ	Medizinisches Versorgungszentrum
NDE	Niederschwelliger Drogenentzug
PIA	Psychiatrische Institutsambulanz
PP.rt	Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen
PsychPV	Psychiatrie-Personalverordnung
PZN	Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
SGB	Sozialgesetzbuch
StGB	Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozessordnung
THEA	Therapie und Arbeit
TQM	Total Quality Management
WfbM	Werkstatt für behinderte Menschen
WWW	Zentren für Psychiatrie Weinsberg, Wiesloch und Winnenden
ZfP	Zentrum für Psychiatrie



Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg
Postfach 10 34 43
70029 Stuttgart